

17 KLEINE HISTORISCHE STÄDTE IN ÖSTERREICH

SEHEN ✨ ERLEBEN ✨ GENIESSEN



Österreich
ankommen
und aufleben

www.khs.info



DIE BESONDERHEITEN, DIE UNS AUSZEICHNEN:

- * Historisches, geschlossenes Stadtbild
- * Denkmalgeschützte Sehenswürdigkeiten
- * Eingebettet in besondere Naturlandschaften
- * Regelmäßige Stadtführungen mit zertifizierten Führern
- * Abwechslungsreiche, hochwertige Veranstaltungen
- * Regelmäßiger Wochenmarkt
- * Handwerksbetriebe, die man hautnah erleben kann
- * Erlebbar touristische Attraktionen
- * Aktives kulturelles Angebot
- * Gepflegte Gastronomie
- * Individuelles Shopping-Angebot
- * Stadt mit Stadtrecht
- * Nicht mehr als 45.000 Einwohner

KLEINE HISTORISCHE STÄDTE IN ÖSTERREICH
Stadtplatz 27 | 4402 Steyr | Austria
Tel. +43 72 52 522 90
info@khs.info | www.khs.info

JEDE STADT IN 48 STUNDEN ENTDECKEN...

SEHEN ✨ ERLEBEN ✨ GENIESSSEN

EDITORIAL/LANDKARTE	4 – 5
1 BADEN bei WIEN Der möblierte Garten	6 – 13
2 BAD ISCHL Tradition und Moderne	14 – 21
3 BAD RADKERSBURG Flanieren und RADieren	22 – 29
4 BLUDENZ Reichtum an Möglichkeiten	30 – 37
5 BRAUNAU am INN Gemütlichkeit am Inn	38 – 45
6 BRUCK a. d. MUR Natur und Kultur	46 – 53
7 FREISTADT Eine Geschichte mit Vielfalt	54 – 61
8 GMUNDEN Stilvolle Freizeitstadt	62 – 69
9 HALLEIN Facettenreicher Geheimtipp	70 – 77
10 HARTBERG Die Stadt im Garten	78 – 85
11 JUDENBURG Hoch hinaus	86 – 93
12 KUFSTEIN Kopfsteinpflaster trifft modernes urbanes Flair	94 – 101
13 LEOBEN Attraktiv mit Aussicht	102 – 109
14 RADSTADT Auszeit mit Aussicht	110 – 117
15 SCHÄRDING Barocke Schatzkammer	118 – 125
16 STEYR Bock auf Kultur	126 – 133
17 WOLFSBERG Von Burgen und Bergen	134 – 141
AUSTRIA CLASSIC TOUR	142 – 143



Markus Deisenberger,
freier Journalist;
arbeitet und lebt in Salzburg und Wien

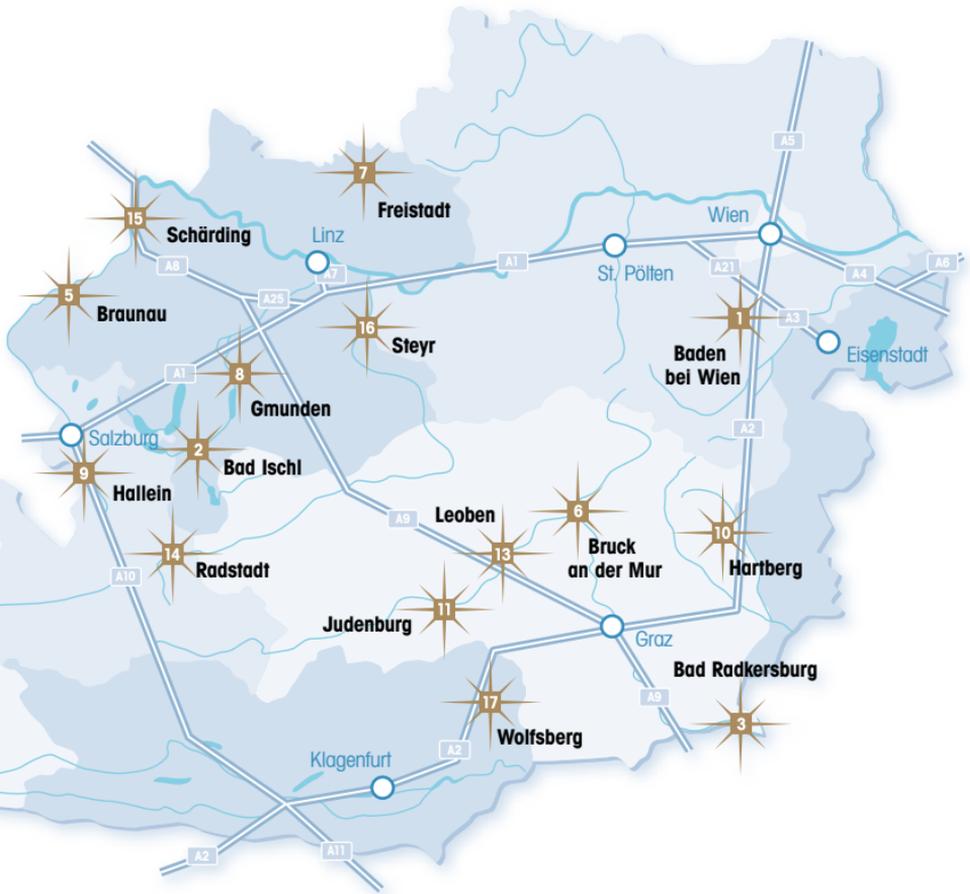
Liebe Städteentdecker, Genießer und Freunde der KLEINEN HISTORISCHEN STÄDTE in Österreich!

Zwei Tage sind es in etwa, die einem Städtetouristen im Durchschnitt zur Verfügung stehen, um eine Stadt kennenzulernen. Mit Unterstützung von Tourismusprofis und ortskundigen Guides habe ich jede einzelne der siebzehn KLEINEN HISTORISCHEN STÄDTE ausführlich erkundet und für Sie meine »HIGHLIGHTS« aus jeder Stadt für eine 2-Tages-Tour zusammengestellt.



Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Entdeckungsreise in jeder einzelnen Stadt. Genießen Sie – so wie ich – die Vielfalt an kulturellen Angeboten, beeindruckenden Sehenswürdigkeiten, wunderbaren Naturlandschaften, attraktiven Veranstaltungen und kulinarischen Genüssen.

Markus Deisenberger



17 KLEINE HISTORISCHE
STÄDTE warten darauf,
entdeckt zu werden.



BADEN BEI WIEN

Der möblierte Garten

Baden ist Kurstadt, Baden ist Kaiserstadt. Und dann kommt gleich ein großes Aber. Das Klischee nämlich, mit dem jede Kaiser- und Kurstadt leben muss, wird hier keinesfalls erfüllt, denn langweilig ist es anderswo. Baden glänzt durch seine unglaubliche Vielfalt.

Ich liebe Baden. Als jemand, der über ein Vierteljahrhundert in Wien lebt, war ich schon unzählige Male hier und schätze die Stadt nicht nur wegen ihrer großartigen Therme, sondern auch wegen des wunderschönen Umlands und des reichen Kulturangebots. Aber wenn ich hierherkomme, um 48 Stunden in die Stadt einzutauchen, will ich die entspannende Heilkraft des Schwefelwassers auf jeden Fall mitnehmen, so viel ist sicher.

Ein unbestreitbarer Vorteil gegenüber vielen anderen Thermenorten ist: Die Therme befindet sich mitten in der Stadt. Das Auto lässt sich also bequem in der Parkgarage der **Römertherme** parken, und für einen Stadtspaziergang oder eine Shopping-Tour muss es nicht noch einmal bewegt werden, was der Entspannung eindeutig zuträglich ist. Einen »One-Stop-Shop« nennt man das neudeutsch. Zwei Naturschätze hat Baden, hab' ich einmal gehört: Die Schwefelquellen sind der eine, der **Wienerwald** der andere. Richtig klar, wie das gemeint



Die Frauengasse
in der Badener Innenstadt.



“...Wein und Wienerwald...

ist, wird mir erst, als ich auf dem Josefsplatz stehe und Richtung Römertherme blicke: Das vom gleichen Architekten wie auch die Wiener Staatsoper errichtete Thermengebäude baut sich da vor einem auf, und gleich dahinter beginnen die dicht bewaldeten Hügel.

Tatsache ist: Wenn man darauf achtet, spürt man hier eigentlich ständig den Wienerwald. Überall drängt er sich ins Stadtbild, weil Baden nicht wie so viele andere Städte humorlos in die Ebene gesetzt, sondern so inszeniert wurde, dass quasi immer eine Sichtverbindung mit dem Wald besteht.

Der Wandel von der reinen Thermen- zu einer multiintere-sierten Stadt lässt sich gut an den **Badehäusern** und ihrer Verwendung nachvollziehen: Fünf große Kurhäuser sind es, die über das Stadtgebiet verteilt liegen, wobei die kleinen Badehäuser von einst, die heute zu klein für loh-nenden Betrieb wären, umfunktioniert wurden. Das Leo-poldsbad etwa beherbergt heute das Tourismusbüro. Im Frauenbad, das auf einem Entwurf von Charles de Moreau beruht, ist das **Arnulf Rainer Museum** untergebracht. Und genau dorthin, ins Arnulf Rainer Museum, zieht es mich, noch bevor ich mich dem Schwefelwasser widmen werde. Denn bis heute habe ich es, obwohl großer Bewunderer, noch nie geschafft, das Museum von innen zu sehen. Diese Hypothek gilt es zu löschen. Und ich werde nicht enttäuscht: Vierzig Jahre Schaffen des großen Künstlers lassen sich hier in einem Streifzug durch die unterschied-



Gelegenheit, die Weine der Region zu verkosten, gibt es zuhauf.

GREAT
SPAS of Europe

Baden bei Wien nominiert
als UNESCO-Weltkulturerbe.

lichen Phasen erfahren. Bilder, bei denen die Farben mit Händen oder Spachteln aufgetragen wurden, um die Kunst im wahrsten Sinne des Wortes zu fühlen, wechseln einander mit den klassischen Übermalungen ab, für die Rainer weltweit berühmt wurde. Das Hässliche, das Menschliche, um das es ihm vorrangig ging – ist immer präsent. Toll auch, dass die alten Kabanen als Nischen genutzt wurden, in denen die Kunst effektiv präsentiert wird. Und auch das alte, still gelegte Schwefelbecken im Untergeschoß wird in Szene gesetzt.

Die Kontraste sind vielfach: Da ist einmal der zwischen Rainers teils verstörenden Werken und den erhaltenen Biedermeier-Skulpturen. Damit aber nicht genug: Immer wieder werden auch andere Künstler von Weltrang eingeladen, um hier auszustellen. Es ist noch nicht allzu lange her, da trat Damien Hirts pompöse Kunst in einen Dialog mit Rainers Werken. Unfassbar, und doch ist es hier passiert. Einen anderen Dialog darf ich miterleben: Während meines Besuchs stellten Flüchtlingsmädchen und -frauen aus dem Badener »Haus der Frauen« eigene Werke aus. Was für ein Ort und was für ein Beginn für einen Stadtbesuch. Nach fordernder Kunst folgt erst einmal Entspannung. Das Schwefelwasser der Römertherme hilft bei rheumatischen Erkrankungen und Hautkrankheiten. Besonders schön an der Badener Therme ist der moderne Anbau, der auf architektonisch spektakuläre Weise gelungen ist: Eine gespannte Stahl-Glas-Konstruktion sorgt für natürlichen Lichteinfall bis tief in den Innenraum der Therme hinein. Draußen unwirtlich kalt, drinnen wohlrig warm, so lässt es sich leben. Danach kann man entspannt in seinem Bademantel bei einem guten Buch wegdämmern – so geht Therme!

Baden macht aber auch hungrig. Im **EI Gaucho** gleich um die Ecke bekommt man hervorragende Steaks mit tollen Side-Orders. Die Maistaschen nach Rezept des Hauses sollte man unbedingt probiert haben. Aber auch den Oktopus-Blutwurst-Salat vorweg ist ein Gedicht.

Weiter geht es mit Kultur: Siebzehn Sommer hat Ludwig van Beethoven in Baden verbracht, drei davon im heutigen **Beethovenhaus**. Der Grund für seine häufigen Aufenthalte: Er war Thermengast wie ich. Was bei mir allerdings der reinen Entspannung dient, hatte bei Beethoven triftigere Gründe, gab es doch kaum ein Leiden, an dem



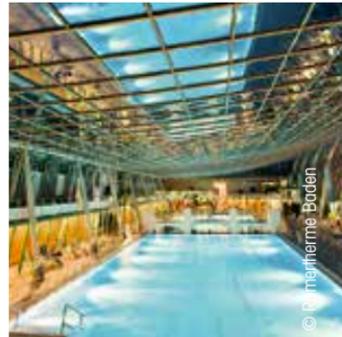
© Klinger & Husar

Schwefelwasser:
Entspannende Heilkraft
für Gestresste.



© Wolfgang Thaler

Arnulf Rainer Museum:
Streifzug durch die Schaffens-
phasen des Künstlers.



© Romantherme Baden

In der Römertherme finden
alte und moderne Architektur
wohltuend zueinander.

Kleine historische Stadt

Im Esszimmer des Beethovenhauses werden wichtige Beziehungen des Komponisten inszeniert.



Beethovenhaus:
Drei seiner siebzehn
Badener Sommer
verbrachte er hier.



Blick auf Baden bei Wien.



er nicht litt: Gichtiger Kopfschmerz, Hämorrhoiden und Leberzirrhose, um nur einige zu nennen, von der allmählich einsetzenden Ertaubung ganz zu schweigen. Und die Aufenthalte verfehlten nicht ihre Wirkung: »Ich hätte mein Leben nicht geglaubt, dass ich so faul sein könnte wie ich es hier bin« hat der Komponist einmal über sein geliebtes Sommerdomizil gesagt. Dabei war er keineswegs faul: Wenn er nicht stundenlang zu Fuß durch den Wienerwald streifte, komponierte er. Und so entstanden in den bescheidenen Räumen der heutigen Gedenkstätte einige weltberühmte Stücke. Ein großer Teil der 9. Symphonie mit der »Ode an die Freude« ist nur eines davon. Allerdings wird dieser Ikone der klassischen Musik gleich ein eigener multimedialer Raum gewidmet. Man ist nicht nur live dabei, wenn Daniel Barenboim das Stück in der Royal-Albert-Hall dirigiert, gleichzeitig lässt sich auch die 88-seitige Partitur handschriftlich und digital mitlesen – für Musikbegeisterte ein einmaliges Erlebnis.

Ein Teil der Werke, die der Meister hier komponierte, lassen sich an Hörstationen anhören. Sogleich vertiefte ich mich in das berühmte Streichquartett Nr. 15 in a-Moll und vergesse darüber die Zeit. Die sollte man wirklich mitnehmen, wenn man hierher kommt, denn vor allem der interaktive Teil ist mit viel Liebe zum Detail aufbereitet.



© Lois Lammerhuber

Faszinierende Bilderwelten –
Fotofestival »La Gacilly« Baden.

Die Eindrücke des Beethovenhauses wirken noch lange nach, auch nachdem ich längst durch den Kurpark am berühmten Lanner- & Strauss-Denkmal vorbeispazierte. Mein Ziel: Der **Beehoventempel**. Ein ca. achtzig Meter oberhalb der Stadt gelegener Pavillon, bei dem im Sommer Mondscheinkonzerte stattfinden. Chillige Klänge von Klassik bis Jazz werden dort bei Schönwetter jeden Samstag ab 21 Uhr geboten. Gratis wohlgermerkt. Gratis ist auch der traumhafte Ausblick über das beleuchtete Baden, der sich einem dann bietet. Zuletzt war hier der in Baden lebende Joachim Roedelius zu erleben, Star der Krautrockbewegung (Cluster & Harmonia) und später Erfinder ambienter Klangwelten. Das von ihm geschaffene Festival »More Ohr Less« ist 2016 von Lunz am See nach Baden übersiedelt.

Doch zuerst inhaliere ich die Stimmung des Kurparks und beschließe, das nächste Mal noch im Bademantel gewandt einem der vielen Kurkonzerte beizuwohnen. Zu meiner Linken liegt Badens **Sommerarena**, in der die historische Operette gepflegt wird – und das bei einer beachtlichen Auslastung. Wahrscheinlich schätzt es das Publikum, die Musik bei Sternenhimmel erleben zu können, gleichzeitig aber auch im Regenfall versorgt zu sein. Das Glasdach lässt sich nämlich schließen. Vom Beehoventempel aus



© Lois Lammerhuber

Wie zu Kaisers Zeiten
finden auch heute
noch Kurkonzerte im
Musikpavillon statt.



Sommerarena:
Die Operettenbühne
im Herzen von Baden.



Das Hotel Herzoghof:
ein liebevoll restauriertes
Gebäude aus dem
Jahre 1910.



Das Rosarium: Mehr als
30.000 Rosenstöcke auf
über 75.000 m².

ist der Blick auf die Stadt tatsächlich phantastisch: Man sieht, wie sich die Weinstadt Baden an den Wienerwald anschmiegt. Die letzten Sonnenstrahlen fallen auf die sanften Hügel – durchwegs tolle Lagen, die unter den Winzern der Thermenregion heiß begehrt sind. Dort unten liegt auch die **Stadtpfarrkirche**, wo Mozarts Motette »Ave verum corpus«, die er im Juni 1791 für seinen Freund Anton Stoll, Schullehrer und Regenschori in Baden bei Wien schrieb, uraufgeführt wurde. Mit den Kuraufenthalten von Constanze Mozart ergab sich eine enge Zusammenarbeit zwischen den beiden.

Genug für heute. Ab ins **Hotel Herzoghof**, das in einem der wohl schönsten Jugendstilbauten Badens beheimatet ist. Den ersten großen Bauschub der Stadt gab es allerdings schon früher, nach dem großen Stadtbrand 1812. Damals entstanden die heute sichtbaren Biedermeierbauten. Die Villendichte ist für eine Stadt dieser Größe wirklich ungewöhnlich.

Den nächsten Tag beginne ich mit einem Spaziergang durch das Badener **Rosarium**. Auf über 75.000 m² blühen hier während der Rosentage, die alljährlich im Juni mit Unterhaltungs- und Fachprogramm stattfinden, über 30.000 Rosenstöcke in mehr als 800 verschiedenen Sorten. Viele Badener picknicken hier oder rudern mit einem beim Bootsverleih gemieteten Boot über den Teich. Direkt vom Rosarium aus gelangt man auf den Radweg Helenental, den ich raus aus der Stadt in Richtung Wienerwald radle. Meine Tour führt mich über das geschichtsträchtige Mayerling nach Alland und wieder zurück.

Stärkung erwartet mich im Café des Kaiserhauses. Herwig Gasser kredenzt hier besonders gute Mehlspeisen. Spitzt man die Ohren, kann man hören wie im nahen Stadttheater der Graf von Luxemburg geprobt wird. Neben einem Operettenschwerpunkt sorgt eine Kooperation mit dem Schauspielhaus Wien dafür, dass neben Operetten und Musicals auch zeitgenössische Stücke auf dem Programm stehen. Und mit dem Max-Reinhard-Foyer zollt man dem gebürtigen Badener mit einem kleinen Veranstaltungsraum Tribut. Unweit davon entfernt ist das Lumpentürl, eine Sehenswürdigkeit mit Geschichte: Die Stadtmauern wurden früher um eine bestimmte Uhrzeit geschlossen. Da die Heurigen der Umgebung damals wie heute außerhalb der Stadtmauer lagen, mussten die, die

»lumpen« waren, frühmorgens wieder durch das niedrige Türl in die Stadt zurückmarschieren. Gut vorstellbar, dass auch Mozart, der bekanntlich kein Kostverächter war, Arm in Arm mit seinem Freund Anton Stoll hier durchtorkelte.

Mein Besuch neigt sich dem Ende zu. Und erst jetzt merke ich: Auch Baden hat einen »Naschmarkt«. Früher reiner Grünzeugmarkt, bietet er mittlerweile auch Gastronomie: Frische und gesunde Küche, regionale Schmankerl und einen Fischhändler mit Fischen hervorragender Qualität, der früher am Wiener Naschmarkt situiert war.

Ausruhen, Kunst genießen, gut essen. Baden ist ein Ort der Entspannung, den man mehrmals im Jahr besuchen kann, und genau das nehme ich mir vor. Mit einem Fläschchen Wein aus Baden und köstlichen Beethovenpralinen trete ich die Heimreise an und gelobe wiederzukommen: Um Roedelius im Mondschein zu lauschen, die Badener Hauervinothek zu besuchen und die Weine der Region zu verkosten oder bei einem der typischen Heurigen, in dem vielleicht schon Mozart vor mir gezecht hat, zu versumpfen, wer weiß.

Außerdem empfehlenswert:

Festival La Gacilly Baden-Photo: Das größte Open-Air-Fotofestival Europas in Baden bei Wien, Juni bis September. Die besten Fotografen der Welt zeigen faszinierende Bilderwelten in einer Open-Air Galerie von vier Kilometer Länge, in der Gartenkunst und Fotokunst verschmelzen. Durch die ästhetische Magie von 36 Bilderzählungen in 2.000 Fotografien auf bis zu 300 m² großen Leinwänden verwandeln sich die Gärten, Gässchen und Plätze von Baden in eine »Bilder-Stadt«.

Genussmeile: Die längste Schank der Welt! Entlang des 1. Wiener Wasserleitungswanderweges zwischen Mödling und Bad Vöslau lassen sich wandernd die Weine und Schmankerl der Region genießen.



Tourist Information Baden
Brusattiplatz 3, A-2500 Baden bei Wien
Tel. +43 22 52 868 00-600
www.tourismus.baden.at

SEHENSWERT

Arnulf Rainer Museum
arnulf-rainer-museum.at

Beethovenhaus
beethovenhaus-baden.at

Fotofestival La Gacilly Baden-Photo
festival-lagacilly-baden.photo

ERLEBENSWERT

Casino Baden
casinos.at

Bühne Baden
buehnebaden.at

Römertherme Baden
roemertherme.at

KULINARIK/BAR

Marktamt
marktamt.at

El Gaucho
elgaucho.at

Cuisino
casinos.at/de/baden/restaurants

Herwig Gasser – Süßes vom Feinsten
suessesvomfeinsten.eu

ÜBERNACHTEN

Hotel Admiral
hotel-admiral.at

Hotel Herzoghof
hotel-herzoghof.at

At the Park
atthepark.at

Hotel Schloss Weikersdorf
schlossweikersdorf.at

Hotel Sacher Baden
hotelsacherbaden.com

EINKAUFEN

Badener Innenstadt
baden.at

Badener Zuckerlecke
katiscakes.at

Badener Hauervinothek (Wein)
hauervinothek.at

Grüner Markt Obst, Gemüse & Delikatessen
Brusattiplatz,
2500 Baden bei Wien



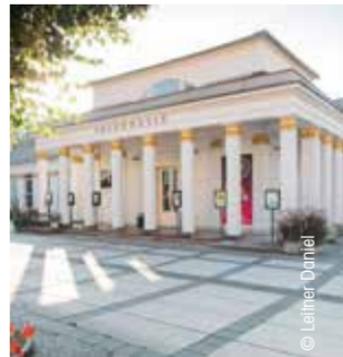
BAD ISCHL

Tradition und Moderne

Bad Ischl ist Kaiserstadt und erstklassiges Thermenresort. Jede Menge Parks und Ausflugsmöglichkeiten in die Umgebung machen verständlich, warum die größten Komponisten und Dichter der Donaumonarchie hier Erholung fanden.

»Sie haben Ihr Ziel erreicht. Parken Sie Ihren Alltag.« Der Aufforderung, die als Spruch quer über dem Parkplatz meines Hotels prangt, komme ich gerne nach, parke Auto und Alltag und begeben mich in die Stadt. Von meinem Zimmer kann ich mich allerdings nur schwer trennen, denn vom Balkon aus hat man einen tollen Blick auf Stadt und Fluss. Gegenüber lockt ein Restaurant mit Gastgarten. »Attwenger« heißt es, und ich schwöre mir, dort während meines Aufenthalts irgendwann einzukehren.

Die **Trinkhalle** im Zentrum Bad Ischls ist der perfekte Ausgangspunkt für eine Tour durch »des Kaisers Wohnzimmer«, wie die größte Stadt des Salzkammergutes aufgrund ihrer eng mit den Habsburgern verwobenen Historie heute immer noch gerne genannt wird. Einst war der vom Wiener Architekten Franz Xaver Lössl entworfene, einem griechischen Tempel nachempfundene Bau, ein »Solbadhaus«. Heute dient er als Veranstaltungsort, und auch das hiesige Tourismusbüro ist hier beheimatet.



Als »Haus des Gastes« ist die Trinkhalle heute kultureller Mittelpunkt der Stadt.



© OÖTourismus

Die Kaiservilla: Sechzig Sommer hat Franz Joseph hier verbracht.

“...kaiserlich und erlebnisreich ...

Kaum zu glauben, aber beinahe zweihundert Jahre ist es schon her, dass nach Bad Ischl die ersten Kurgäste kamen. Den Aufstieg vom kleinen Salinenort zum Nobelkurort verdankt die Stadt Franz Wirer, einem Wiener Arzt, der die Wirkung von Solebädern zunächst an erkrankten Bergarbeitern erprobte, und dann, als sich Erfolg einstellte, auf alle Bevölkerungsschichten ausdehnte. Als die bislang kinderlose Erzherzogin Sophie gleich nach ihrer Kur in Ischl schwanger wurde, nannte man Franz Joseph und seine 2 Brüder, wegen des Erfolges der Solekur »Die drei Salzprinzen«. Spätestens ab diesem Zeitpunkt wollte alles, was Rang und Namen hatte, hierher auf »Sommerfrische«, und Bad Ischl stieg zum beliebtesten Sommerdomizil der Wiener Aristokratie auf. Staatskanzler Metternich, Franz Joseph höchstpersönlich und seine Sisi kamen, und mit ihnen die berühmtesten Künstler des damaligen Kaiserreichs: Allen voran Johann Strauss, Franz Lehár, Johannes Brahms und Anton Bruckner.

Spaziert man heute den prächtigen **Kaiserpark** zur Kaiservilla hoch, lässt sich an der Fülle an Gebäuden, die einst kaiserlichen Zwecken dienten, den Stallungen etwa und der kaiserlichen Küche, ermessen, was für ein gewaltiger Hofstaat das einmal gewesen sein muss, der hier Sommer für Sommer seine Zelte aufschlug. Das 1999 renovierte **Kongress & TheaterHaus** veranstaltet heute



Zum Gedenken an den »Operettenkaiser«: Die Lehár-Büste im Kurpark.

Kongresse, Seminare und Feiern jeder Art. Jeden Sommer findet hier das Lehár Festival statt, zu dem Jahr für Jahr tausende Operettenliebhaber pilgern. Mit den Operetten »Die Fledermaus« oder »Die lustige Witwe« zeigt das Festival die Klassiker, mit der Aufführung von frühen Werken wie »Die Juxheirat« leistet es aber auch seinen Beitrag zur Wiederbelebung der weniger bekannten Stücke.

Die **Kaiservilla**. Sechzig Sommer hat der Kaiser hier verbracht – in Zeiten grassierender Fernreisefiebers heute kaum noch vorstellbar. Man muss kein Monarchist oder Hobbyhistoriker sein und auch nicht jeden Sisi-Film gesehen haben, um hier auf seine Kosten zu kommen, denn die Fülle der hier ausgestellten Exponate ist geradezu atemberaubend: Allein zweitausend Jagdtrophäen beherbergt das Haus. Dazu kommen Privatgegenstände, wie des Kaisers Hirschlederne oder seine Badeutensilien, Waschtische etwa, wie sie gerade wieder modern werden, und jede Menge Geschenke staatlicher Würdenträger. Darunter das Horn eines ungarischen Graurochsen, aus dem Wein getrunken wurde, und osmanische Pfeifen. Aber auch allerhand Skurriles gibt es zu sehen: Tragesessel etwa, mit denen sich die Herrschaften die Berge hochtragen ließen. Aber ehrlich gesagt: Schon das wunderschöne Ischler Sterneparkett allein ist den Besuch wert. Den größten Eindruck freilich hinterlassen jene Gegenstände, die mit konkreten historischen Geschehnissen in Verbindung stehen: Der Tisch, an dem Franz Joseph die Kriegserklärung an das serbische Reich unterfertigt hat, oder das Kissen, das man der Kaiserin nach dem auf sie verübten Attentat unter den Kopf legte, jenes Kissen also, auf dem sie ihr Leben aushauchte. Doch nicht nur von Untergang und Tragik zeugt der Ort, auch von weiblicher Selbstbestimmung: So hat Kaiserin Sisi ihrem Gemahl hier das sogenannte »Ischler Ultimatum« gestellt, ein Schriftstück, mit dem sie freie Bestimmung der Kindererziehung und freie Bestimmung des Aufenthalts forderte. Beides wurde ihr sodann gewährt.

Im ehemaligen **Teehaus der Kaiserin**, ein noblen Marmorschlössl, stehen Sisi und das Haus Habsburg, höfische Kulturen, die Geschichte von Mode und Life-Style sowie das Phänomen der Sommerfrische im Mittelpunkt des Ausstellungsprogrammes. Wer sich danach noch weiter auf die Spuren der Kaiserin begeben möchte, kann den nicht weit entfernten **Jainzen** besteigen. Fast täglich soll sie, wenn sie hier war, ihren Lieblingsberg erklommen haben.



© Leifner Daniel

Der prächtige Kurpark ist nur einer von vielen Gründen, weshalb Bad Ischl bei der Entente Florale 2016, einem internationalen Blumenwettbewerb den 1. Platz errang.



© OÖTourismus

Das liebevoll restaurierte Esszimmer der Kaiservilla.



© Ischoberer.at

Das Marmorschlössl im Park der Kaiservilla.



Panoramablick auf Bad Ischl.

Doch auch im Zentrum hat das Kaiserreich seine Spuren hinterlassen. Die Kaffeehausdichte ist enorm. Neben der weithin für ihre Mehlspeisen berühmten **Café Konditorei Zauner** gibt es eine Reihe anderer, besuchenswerter Cafés, etwa das Café Ramsauer, das sich seit 1826 in Familienbesitz befindet. Ich entscheide mich, dem großen Ruf des Hauses folgend, für den Zauner, allerdings um dort mittagzuessen. Feine traditionelle, österreichische Küche verspricht der Küchenchef. Und er hält Wort. Die klassische Fritattensuppe und die geröstete Kalbsleber, die wunderbar zart geraten ist, hätten auch dem Kaiser, der sich gleich hier im **Salzfertiger-Haus** an der Esplanade mit seiner Sisi verlobte, geschmeckt. Jede Wette.

Nach dem Zauner – egal, ob man ihn wie ich zum Mittagessen oder zu Kaffee und Kuchen besucht – und dem Kauf des berühmten Zaunerstollens empfiehlt sich ein Spaziergang entlang der **Esplanade**. Als man in Bad Ischl den Hafen nicht mehr brauchte, hat man hier eine wunderbare Kastanienallee angelegt, über die sich der Schriftsteller Karl Kraus einmal bitterböse beschwerte: All den Leuten, denen er in Wien aus dem Weg gehe, begegne er hier, wettete er. In der Tat muss es wie eine kleine Version der Kärntner Straße in Wien gewirkt haben, als hier alles, was Rang und Namen hatte, auf- und abpromenierte. Heute sind es frisch gepflanzte Kaiserlinden, deren Wipfel einen Laubengang formen sollen, wenn sie denn



Café Konditorei Zauner:
Heimstätte des legendären
Zaunerstollens.



Einkaufen bei den
Bad Ischler Originalen.



© Lechner Dornel

Die Esplanade: Lustwandeln entlang der Traun.

irgendwann zusammenwachsen. Darunter lustwandelnd die Traun entlang zu spazieren, ist eine vor allem für hei-Be Sommertage wunderbare Vorstellung.

Überhaupt ist Bad Ischl – so mein erster Eindruck – ein einziger Park, ein Blumengarten in Stadtgröße, was auch damit zu tun hat, dass man 2015 die **Landesgartenschau** veranstaltete und mehrere Millionen Euro in die Gartenpflege investierte. Es hat sich jedenfalls ausgezahlt: Bei der Entente Florale 2016, einem europaweiten Wettbewerb zur Erhöhung der Lebens- und Wohnqualität, errang man in Brünn den ersten Platz. Die Kaiserstadt hat dabei die beste Bewertung erhalten, die jemals für einen Teilnehmer vergeben wurde. Nun hat man es schwarz auf weiß: Die Lebensqualität passt.

Etwas anderes fällt noch auf: An den Türen einiger Geschäfte entdeckte ich »Bad Ischler Original«-Aufkleber. Mir wird erklärt, dass die »Bad Ischler Originale« ein Zusammenschluss von Gewerbe-, Handwerks- und Handelsbetrieben sowie Gastronomen sind. Gemeinsam laden sie zu Einkaufs- und Genusserebnissen ein.

Auch ich brauche es jetzt rustikal und fahre mit der Gondel auf Bad Ischls Hausberg, die **Katrin**. Die Ischlerin und gepörfte Fremdenführerin Luzia Gamsjäger erzählt, dass die Seilbahn lange um ihren Verbleib zittern musste. Durch die

KULTURHAUPTSTADT 2024

Durch die Zuerkennung des Titels »Kulturhauptstadt Europas 2024« mit dem Motto »Kultur ist das neue Salz« entwickelt sich das Salzkammergut mit Bad Ischl als Bewerberstadt auch zu einer Kulturregion, die für Innovation, Mut und die Lust, die eigene Zukunft neu zu gestalten, steht.



Das Museum der Stadt Bad Ischl.



Wandern auf der Katrin.



Der Siriuskogel ist beliebtes Ausflugsziel der Bad Ischler.



Die Lehár-Villa: DreiBig seiner Werke hat der Meister hier komponiert.

Umstellung von einem Ganzjahresbetrieb auf einen mehrheitlichen Sommerbetrieb konnte sie aber erhalten und weiter ausgebaut werden. Klingt logisch, schließlich ist Bad Ischl eine klassische Sommerdestination. Im Winter fährt man zwar auch, aber mit niedriger Frequenz. Sportgerät darf keines transportiert werden, weil die Piste als solche offiziell nicht zugelassen ist. Tourengerer kommen dafür umso lieber und bleiben mitunter lange, denn der Hüttenwirt der **Katrin Almhütte** hat bis 22 Uhr geöffnet. Gemütlich ist es hier, und die Aussicht auf das Dachsteinmassiv ist unfassbar. Jedem Naturliebhaber muss angesichts der Wucht dieses Anblicks das Herz aufgehen. Auch einen Klettersteig gibt es, erzählt Frau Gamsjäger. Und nach einem überaus gelungenen Ausflug empfiehlt sie mir für den Abend den k.u.k. Hofwirt, der für seine gutbürgerliche österreichische Küche bekannt sei. Danach, sagt sie, solle ich doch einfach ins benachbarte **k.u.k. Hofbeisl** überwechseln. Die Bar sei schön, so die Salzkammergüetlerin, die Musik durch die Bank gut und das Publikum angenehm durchmisch.

Danke für den Tipp! Schon beim Betreten des Hofwirts stelle ich zufrieden fest, dass hier Jazz läuft – zur allgegenwärtigen Kommerzradio-Breitseite eine willkommene Abwechslung. Frisch gezapftes Augustinerbier im Tonkrug und ein exzellentes Steak tun ihr Übriges, um mich entspannt in den Abend rübergleiten zu lassen. Im k.u.k. Hofbeisl schließlich treffen Touristen und Einheimische zur großen Plauderei aufeinander. Eine Bar, wie sie sein soll: Belebt, stimmungsvoll, lustig.

Nach einem herrlichen Frühstück in meinem Hotel geht es am folgenden Tag zunächst auf den **Siriuskogel**. Nur 130 Meter ist er hoch, und um die zwanzig Minuten braucht man bis zur Gastwirtschaft, für deren kulinarische Schmankerl es noch ein wenig zu früh ist. Schade eigentlich. Trotzdem genieße ich den einzigartigen Ausblick über Bad Ischl und das Ischler Land in vollen Zügen, bedauere aber angesichts des Tiergeheges und Abenteuerspielplatzes, ohne Kind gekommen zu sein.

Wieder in der Stadt nehme ich mir Lehár Theater und **Lehár-Villa** vor. Lehár hat insgesamt dreiBig seiner Werke hier in Ischl komponiert. Mit »Der lustigen Witwe« verdiente er so viel Geld, dass er sich ein Haus dafür kaufen konnte: Die Lehár-Villa. Heute ist sie ein Museum und beherbergt neben persönlichen Erinnerungsstücken, wertvollen

Gemälden und Möbeln auch eine sehenswerte Kunstsammlung. Im Lehár Theater, in dem heute ein Kino untergebracht ist, wird einmal im Jahr der Nestoring, einer der höchsten österreichischen Auszeichnungen für schauspielerische Leistungen und Pflege des satirisch-kritischen Gedankenguts vergeben.

Meinem anfangs abgelegten Gelübde entsprechend, kehre ich zum Mittagessen beim Attwenger ein und erfahre, dass hier auch schon Bruckner Stammgast war. Eine Forelle in Mandelbutter, aus heimischen Gewässern kommend, macht mir den nahenden Abschied nicht gerade leicht. Den Segen für meine anstehende Heimreise hole ich mir noch in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus, was sich als Volltreffer erweist, denn während meines Besuches wird die majestätische Orgel, auf der schon Bruckner spielte wenn er hier residierte, gerade gestimmt. Ein Erlebnis der wirklich besonderen Art.

Was bleibt, ist die Gewissheit, nicht zum letzten Mal hier gewesen zu sein. Ich komme wieder, und sei es »nur«, um in der Therme die eine oder andere Anwendung zu genießen oder mir endlich eine Lederhose machen zu lassen. Eine fürs Leben.

Außerdem empfehlenswert:

Goldener Ochs: Vier-Sterne-Hotel mit exzellentem Restaurant, das für seine Fisch- und Wildküche bekannt ist. Auch Franz Lehár ist hier gerne eingekehrt.

Kaisertage 11.–18. August: Am 18. August heißt es des Kaisers Geburtstag feiern. Habsburger-Nostalgie in der ganzen Stadt.

Bittner Hüte: Eine der traditionsreichsten Hutmanufakturen Österreichs. Seit 1862 werden hier in aufwendiger Handarbeit Trachten- und Jagdhüte gefertigt.

EurothermenResort Bad Ischl: Der richtige Ort, um Entspannung, Wohlbefinden und Ruhe zu verbinden.



Tourismusverband Bad Ischl
Auböckplatz 5, A-4820 Bad Ischl
Tel. +43 6132 277 57
office@badischl.at, www.badischl.at

SEHENSWERT

Kaiservilla & Kaiserpark
kaiservilla.at

Museum der Stadt
stadtmuseum.at

Lehár-Villa
stadtmuseum.at

Villa Rothstein/PKS
viktor-schauberger.at

Museum Fahrzeug-Technik-Luftfahrt
fahrzeugmuseum.at

Der Casino-Keller
cafe-casino.at

ERLEBENSWERT

Hausberg Katrin
katrinseilbahn.com

Siriuskogel
siriuskogel.at

EurothermenResort Bad Ischl
eurothermen.at

Stadtführungen
badischl.at

KULINARIK/BAR

Landgasthaus zur Nocken Toni
nockentoni.at

Grand-Café u. Restaurant Zauner
zauner.at

k.u.k. Hofbeisl zu Ischl
kukhofbeisl.at

Stehbeisl
stehbeisl.at

ÜBERNACHTEN

Hotel Royal
eurothermen.at

Goldenes Schiff
goldenes-schiff.at

EINKAUFEN

Trachten Schauer (seit 1895)
schauer-moden.at

Bittner Hüte (seit 1862)
bittner.co.at

Tausch Lebkuchen
ischler-lebkuchen.at

Lodenfrey
lodenfrey-badischl.at

Bad Ischler Originale
badischloriginal.at

Ischler Gulden/Einkaufsmünze
badischl.at



BAD RADKERSBURG

Flanieren und RAdieren

Ein gepflegter Altstadt kern, der mediterranes Flair versprüht, sprudelnde Thermalquellen und gemütliche Buschenschanken mit Top-Weinen heimischer Winzer: Bad Radkersburg hat sich von einer mittelalterlichen Handelsstadt zur Gesundheits- und Genussstadt gewandelt.

Zehn Minuten in der Stadt und schon wird der erste Einkauf getätigt, das ist eindeutig bisheriger Rekord meiner Städtetour. Aber an einem Stand, der Kernöl zu Ab-Hof-Preisen anbietet, kann ich einfach nicht vorbeigehen, ohne eine größere Ration des schwarzen Goldes auch gekauft zu haben. Doch nicht nur Kernöl, auch des Kernöls bester Freund, die Käferbohne und andere Schmankerl aus den Bauern- und Hofläden der Region werden hier auf dem Freitagsmarkt angeboten: Kürbisprodukte, Früchte, Fruchtsäfte, Fleisch, Würste, Gemüse etc. Wieder einmal also habe ich Glück, denn wieder einmal treffe ich genau dann in einer Stadt ein, wenn der **Hauptplatz** zum Markt- platz wird und die ganze Stadt auf den Beinen ist. Und so lasse ich mich von Stand zu Stand treiben, was in Bad Radkersburg gleichbedeutend mit einem Eintauchen in die Geschichte ist, denn die Markttradition ist hier eine alte, eine sehr alte sogar. Schon im Spätmittelalter gehörte die am Schnittpunkt wichtiger Handelswege gelegene Stadt



Der dreigeschossige, unter Denkmalschutz stehende Renaissance-Arkadenhof des Palais Herberstorff ist Romantik pur.



“...Weine, Zünfte und Kultur ...

nämlich zu den bedeutendsten Handelszentren der Steiermark. Dass sie von Steuern und Maut befreit war und ein Weinvorkaufsrecht hatte, tat ein Übriges, um sie über Jahrhunderte hinweg zu einer Dreh- und Angelscheibe des Warenverkehrs zu machen. Am Hauptplatz muss es sich damals dementsprechend abgespielt haben: Tonnenweise Honig und andere Erzeugnisse wurden hier Woche für Woche abgesetzt, erzählt man mir.

Aber auch strategisch kam dem nahe der Grenze zu Slowenien gelegenen Bad Radkersburg eine wichtige Bedeutung zu. Die massiven, gut erhaltenen **Ringmauern** mit ihren Bastionen und Kurtinen – so nennt man den geraden Wall zwischen zwei Bastionen – belegen das auch heute noch eindrucksvoll, ja, im Wesentlichen präsentiert sich das heutige Stadtbild so wie im 13. Jahrhundert, als der Landesfürst die Errichtung der Stadt anordnete. Die gute Erhaltung der Befestigung liegt auch daran, dass sie im 16. Jahrhundert von italienischen Bauherren modernisiert wurde. Domenico dell'Allio, der auch in Graz Zeughaus und Befestigung errichtet hat, zeichnete höchstpersönlich für die Renovierung verantwortlich.



Kultursommer im Juli und August: Musik, Literatur und Kabarett erobern die Stadt.

Ein Bild der imposanten Renaissancebefestigung kann man sich beim **Stadtbrunnen** machen, der seiner Form nach der Befestigungsanlage nachempfunden ist. Auf einem Spaziergang rund um die Befestigungsanlage intensiviere ich den gewonnenen Eindruck.

Einige der gut erhaltenen und begrünten Bastionen erreicht man auch fußwegig. Von derjenigen, die ich begehe, hat man etwa einen wunderbaren Ausblick auf die **Mur** und das bereits in Slowenien gelegene Oberradkersburg, genannt Gornja Radgona.

Für die gut erhaltene Substanz der Altstadt wiederum ist ein äußerst rigider **Denkmalschutz** verantwortlich. Dass die Stadt 1978 die Europa-Goldmedaille für Denkmalschutz und Denkmalpflege erhielt, kommt nicht von ungefähr. In ganz Bad Radkersburg wird man kein Plastikfenster und keine moderne Jalousie finden, sondern ausschließlich liebevoll instand gesetzte Holzfensterläden und kunstvollen, mit viel Liebe zum Detail inszenierten Blumenschmuck. Kein einziger Giebel schaut auch zur Straße, was vermuten lässt, wie groß und schön hier die Innenhöfe sein müssen – eine Vermutung, die sich noch später bestätigen wird.

Mein Hotel erweist sich als Glücksgriff, ist das »Sporer« doch ein in der Altstadt gelegenes Thermenhotel. Nichts gegen die direkt an der Therme gelegenen Hotels, meist sind die sehr bequem, aber ich persönlich ziehe die städtische Umgebung der üblichen Thermenumgebung aus Hotels, Parks und Parkplätzen jederzeit vor. Und über ein Thermenpaket ist der Eintritt in die Parktherme in die Nächtigungskosten inkludiert. Der Name »Sporer« rührt noch aus der Zeit, als die Stadt nach Zünften organisiert war.

Gleich nebenan befindet sich das **Museum im alten Zeughaus**, das über sehenswerte Exponate verfügt und dessen Innenhof mit den zweigeschossigen Arkaden zu den eindrucksvollsten der Stadt gehört und (abermals) den Einfluss italienischer Baumeister zeigt.

Langsam, nach dem Einchecken, macht sich der erste Hunger bemerkbar. Wie gut, dass in der gleichen Gasse wie Hotel und Museum mit dem Metzgerwirt auch ein gutbürgerliches Wirtshaus beheimatet ist. Wie der Name schon vermuten lässt, verfügt es über eine eigene Fleischiere – immer ein sicheres Zeichen dafür, dass das Fleisch



Der Stadtbrunnen am Hauptplatz zeigt die Form der Renaissance-Stadtmauer.



Denkmalschutz wird in Bad Radkersburg groß geschrieben. Das Ergebnis ist wunderschön erhaltene Substanz.



aus eigener Schlachtung frisch auf den Tisch kommt. Ich entscheide mich allerdings für den Wels aus regionaler Fischzucht. Volltreffer. Selten habe ich einen so zarten, weißfleischigen Wels gegessen. Die knusprige Kürbispapade versteht sich im »**Kürbis-Kernland**« von selbst.

Zurück zur Geschichte der Stadt: Dem allmählichen Niedergang als Handelsstadt folgten turbulente, durch Brände und Zerstörungen gezeichnete Zeiten. Vom Ausmaß der Verheerungen zeugt heute noch die **Stadtpfarrkirche**, in die man nicht hinauf-, wie sonst üblich, sondern hinabsteigen muss, weil der Schutt nicht abgetragen, sondern bloß verteilt wurde. Das Kirchenschiff der dreischiffigen gotischen Basilika geht aus einem ehemaligen Wehrturm hervor; an der Außenwand der Kirche befindet sich das Fragment eines Freskos von Johannes Aquila.



Das Kirchenschiff der dreischiffigen gotischen Basilika geht aus einem ehemaligen Wehrturm hervor.

Weitere seiner Werke findet man im **Keller der Pistorkaserne**, für die die Gäste-Info einen Schlüssel hat. Mit Schlüssel und Taschenlampe bewaffnet steige ich daher wenig später in den Keller hinab, wo einige der ältesten profanen Fresken des Meisters als Lohn warten.

Erst 1951 wurden die Malereien entdeckt und freigelegt. Das Gewölbe ist als Sternenhimmel ausgebildet. Die Stirnwände zeigen in lebendigen Darstellungen Turnierszenen, eine Hirschjagd, einen Liebesgarten, »Katze und Maus«-Darstellungen und die Erstürmung einer Stadt sowie eine Schlachtenszene. Im bodennahen Bereich sind zwar die

Malereien im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen, doch der Anblick ist auch so faszinierend genug, und nur schwer kann ich mich losreißen.

Nach einer kleinen Shopping-Tour durch die Innenstadt beherzige ich den Tipp, den mir jeder Einheimische, den ich hier angetroffen habe, früher oder später gegeben hat: Ich fahre in eine **Buschenschank**, und zwar nicht in die nächstbeste, sondern zum Markowitsch. Das milde Klima und die fruchtbaren vulkanischen Böden tragen ihres dazu bei, dass in Bad Radkersburg jedes Jahr Spitzenweine aus den Anbaugebieten **Tieschen und Klöch**, der Region des bekannten Traminers, kredenzt werden. Der Weinbau hat lange Tradition in Bad Radkersburg, und die lässt sich am besten beim Weinwandern am Traminerweg Klöch, am Weg der Riede Tieschen oder bei einer weinbegleiteten Jause in einer Buschenschank pflegen. Nicht nur selbst gemachte Aufstriche, mit Kernöl marinerter Käferbohnenalat und selbst geräucherte Forellen erwarten mich dort, sondern auch wirklich sympathische Wirtsleute, die einem den Aufenthalt so angenehm wie möglich machen. Besonderer Tipp: Der **Heckenklescher**. Darunter versteht man nicht etwa – wie sonst dem österreichischen Sprachgebrauch entsprechend – einen minderwertigen und sauren Wein, sondern eine hybride Rebsorte, die traditionell meist auf Hecken an der warmen, hölzernen Hauswand gezogen wurde. Schmeckt einem Uhdler nicht unähnlich und macht tatsächlich Lust auf mehr. Danach zieht es mich noch auf den einen oder anderen Absacker in die Urbani-Vinothek und ins Rathaus-Stüberl.

Am darauffolgenden Tag steht ein lang ersehnter Radausflug auf dem Programm, der mich über die Murbrücke, deren Wiedereröffnung am 12. Oktober 1969 nach schwierigen, durch zwei Weltkriege zerrütteten Verhältnissen zu einer Annäherung Österreichs an das damalige Jugoslawien führte, ins heutige Slowenien bringt. Dort fahre ich der Mur entlang. Einst gab es hier am Fluss 94 Mühlen, **die Babič-Mühle bei Veržej** stammt noch aus dieser Zeit. Meine Tour bestätigt eindrucksvoll, weshalb Slowenien zu den »grünen« Destinationen Europas gehört, und das Hügelland hält einige durchaus anspruchsvolle Routen parat. Jeden Besuch sind die berühmten **Weinberge** der Gegend Ljutomer-Ormož wert. Am Gipfelpunkt des Dorfes Jeruzalem erwartet einen ein wunderschöner Ausblick. Und in der Barockkirche St. Maria befindet sich



Eine Brettjause im Buschenschank, dazu ein gepflegtes Glas Wein. So lässt sich's leben.



Die Weinregion rund um Bad Radkersburg bietet jede Menge Erholung.



© pixelmakera.at

das Bild der schmerzhaften Muttergottes aus Jerusalem, das die Ritter aus den Kreuzzügen mitgebracht haben und nach dem das Dorf benannt wurde.



© Harald Eisenberger

Außenbecken der Parktherme Bad Radkersburg.

Wieder in der Stadt, kommt auf dem ausgeprägten Kopfsteinpflaster »Paris-Roubaix-Feeling« auf. »Murnocker« nennt man die Kopfsteine hier übrigens. Am imposanten **Russendenkmal** vorbei geht es zum Quellhaus. Dort springt die thermale Heilquelle. Mit rund 9.000 mg Mineralstoffgehalt pro Liter ist sie eine der mineralstoffreichsten Österreichs. In den 1930er-Jahren wurde nach Erdöl gesucht. Gefunden hat man »nur« den Säuerling, d.h. das Mineralwasser, das heute als »Long Life« im Handel erhältlich ist. Erst mehr als zwanzig Jahre später hat man nach genauere Analyse die gesundheitsfördernde Wirkung entdeckt.



© pixelmakera.at

Der Frühlingsanfang lässt sich beim »AnRADeln« genießen.

In den späten 1970ern schließlich begann man nach Thermalwasser zu bohren. Doch nicht die veranschlagten 1.600, sondern sage und schreibe 2.000 Meter waren notwendig, um auf die Quelle zu stoßen. Dass die Stadt dabei beinahe pleite ging, ist heute eine Randnotiz. Damals aber hat es den Verantwortlichen mehr als nur eine schlaflose Nacht beschert. Mit einem Eigendruck von sage und schreibe 17 Bar kommt das Wasser heute aus zwei Kilometern Tiefe an die Erdoberfläche. Die Quelltemperatur liegt bei 80°C und wird auf 34 bis 36°C abgekühlt. Die überschüssige Wärme wird umfassend ökologisch genutzt. Aber jetzt genug Learning, jetzt folgt das Doing: Ein paar Stunden klinkte ich mich in der wunderbaren Parktherme aus, die schon öfters zur Therme des Jahres gewählt wurde. Meine Highlights: Ein 50 Meter Outdoor-Sportbecken, das, als ich dort war, fast leer war – was für ein Luxus für jemanden, der aus Wien hierher kommt. Und eine tolle Rutsche, die vom Innen- in den Außenbereich führt und

für deren Benutzung sich auch viele Erwachsene nicht zu schade sind. Im Restaurant Türkenloch wird anschließend sehr gute regionale Küche geboten. Ein gemütliches Gewölbe und der Jahreszeit entsprechend viele Pilzgerichte lassen mich länger bleiben als ich eigentlich vor hatte.

Keine Frage, auch Bad Radkersburg wird mich wiedersehen: Entweder zum »AnRAdeIn«, einer Veranstaltung, auf der sich ganz Bad Radkersburg samt Besuchern auf Drahtesel schwingt, um den Frühlingsanfang mit Ausfahrten unterschiedlicher Länge und Intensität zu feiern. Oder spätestens aber zum »Flanieren & Radieren«, einem Musik- und Kulinarik-Festival, das den ganzen Sommer über in der ganzen Stadt bei mildem Wetter zum Flanieren auf unterschiedlichen Veranstaltungen lädt. Und was ein »Radierer« ist, weiß jeder Österreicher: Ein über den Damenspitz hinausgehender Zustand alkoholbedingter Erheiterung, die das eine oder andere Glas Heckenklescher zu viel ausgelöst hat.

Außerdem empfehlenswert:

Palais Herberstorff: Das Gebäude von 1583 besitzt den wohl schönsten Renaissance-Arkadenhof der Stadt.

Brauhaus Bevog: Vor lauter Wein sollte man nicht auf das wunderbare Craft-Bier vergessen, das diese kleine Brauerei herstellt. Einer 45-minütigen Führung folgt eine Verkostung von verschiedenen Bieren.

Murauen: Die Murauen bilden das zweitgrößte zusammenhängende Auegebiet in Österreich nach der Hainburger Au und sind Natura-2000-Gebiet. Seit 2019 ist die Landschaft an der Mur von der UNESCO als Biosphärenpark anerkannt.

Die Spezerei: Hier bekommt man einen »Querschnitt« aus der Region – vom Wollschwein bis hin zu feinen Käsesorten. Dazu werden Säfte vom Bauern oder edle Tropfen gereicht.

SEHENSWERT

Palais Herberstorff

Stadtpfarrkirche

Renaissancebefestigung
badradkersburg.at

ERLEBENSWERT

Radregion Bad Radkersburg

Burgruine Klöch

Weinbaumuseum Klöch

Schiffsmühle Mureck

Museum im alten Zeughaus
badradkersburg.at

KULINARIK / BAR

Türkenloch
tuerkenloch.at

Metzgerwirt
metzger-wirt.at

Brunnenstadt
brunnenstadt.at

BacherlWirt
bacherlwirt-ra.at

Buschenschank Hoamathaus
hoamathaus.at

ÜBERNACHTEN

Romantik Hotel im Park
hotel-im-park.at

Vitalhotel der Parktherme
vital-hotel.at

Hotel Sporer der Parktherme
hotelsporer.at

Thermalhotel Fontana
hotelfontana.at

Hotel Birkenhof
birkenhof-radkersburg.at

Gasthof Zum Lindenhof
zumlindenhof.at

EINKAUFEN

Die Spezerei
diespezerei.at

Vinothek Klöch
vinothek-kloech.at

Johannes Aquila
Handwerkshof

Kürbishof Majczan
majczan.at



Tourismusverband Region Bad Radkersburg
Hauptplatz 14, A-8490 Bad Radkersburg
Tel. +43 34 76 25 45
info@badradkersburg.at
www.badradersburg.at

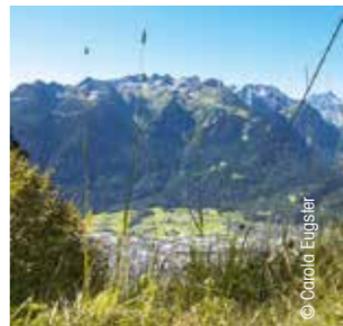


BLUDENZ

Reichtum an Möglichkeiten

Bludenz ist die Stadt für Naturliebhaber. Nur wenige Minuten außerhalb der Stadt beginnt die spektakuläre Bergwelt Vorarlbergs. Auf einer Reihe kleiner Veranstaltungen und Festivals gelingt es, eine wirklich einzigartige Verbindung von Natur und Kultur herzustellen.

Bludenz ist Aussicht pur. Silvretta, Rätikon – alles ist hier »um die Ecke«. Überall holt einen dieses gewaltige Panorama ein, lugt um die Ecke eines Hausdachs und wird so zum Teil des Stadtbildes. Wieso also nicht gleich dorthin gehen, wo sich die Bergwelt hautnah erleben lässt? Der **Muttersberg**, Hausberg der Bludener, ist nicht nur beliebtes Ausflugsziel an Sonntagnachmittagen. Seit vor einigen Jahren ein Singletrail errichtet wurde, haben ihn auch die Mountainbiker für sich entdeckt. Die Strecke, lasse ich mir sagen, ist als »Multitrail« angelegt. Jeder Abschnitt habe daher seinen eigenen Charakter. Klingt spannend. Genau 1.401 Meter ist der Gipfel hoch, darauf legt man wert. Die Aussicht von der großen Sonnenterrasse des **Alpengasthofs Muttersberg** ist phänomenal: Die umliegenden Bergketten präsentieren sich in ihrer vollen Pracht. Die Mondspitze ist beliebt für Sonnenaufgangswanderungen. Und der Sonnenkopf im Klostertal, erzählt man mir, sei als reines Naturschnee-Skigebiet äußerst beliebt.



Blick auf Bludenz und den Rätikon vom Muttersberg, dem Hausberg der Bludener.

© Carola Eugster



“ ...bezaubernde Alpenstadt ...

Und schon nach nur einigen Stunden in Bludenz beschließe ich, wiederzukommen – und zwar zum Skifahren im Winter. Oder für den Berglauf im Juni.

Vom Alpengasthof kann man zu zahlreichen Wanderungen unterschiedlicher Länge aufbrechen. Beliebt ist die **Tour zur Fraßenhütte**, eine etwa zweistündige Wanderung. Ich entschieße mich heute für eine kulturelle Variante, den Kunstwanderweg **»Alpine Art Muttersberg«**. Seit dem Sommer 2018 ist die Kunstausstellung unter freiem Himmel in rund eineinhalb Stunden zu erwandern. An sechs Stationen entlang des Weges zeigen Vorarlberger Künstler ihre Sichtweise auf das Leben in den Bergen. Die Installationen erheben sich mal von weitem sichtbar in die Höhe, mal sind sie ganz unscheinbar in die Strukturen der Natur eingebettet. Ein Erlebnis.

Schillerkopf, Sonnenkopf, ich bin erstaunt ob der Schönheit der Gegend. Zurück in Bludenz will ich diese Sinne erst einmal bei einer ordentlichen Shopping-Tour wie-



Auch von der Mondspitze aus hat man einen wunderbaren Ausblick auf Bludenz.

der ordnen. Ausgangspunkt dafür ist der **Wochenmarkt**, den ich gerade noch erwische. Mittwoch und Samstag wird hier vormittags von frischem Obst und Gemüse bis zu Geflügel und Wein alles angeboten, was in den Landwirtschaften der Umgebung erzeugt wird. Durch das große Einzugsgebiet – der Walgau, das Brandnertal, das Große Walsertal, das Klostertal und das Montafon – hat sich in Bludenz eine große Markttradition entwickelt. Neben dem Wochenmarkt gibt es auch einen **Krämermarkt** (jeden Montag) und – eine wirkliche Besonderheit – den **Klostermarkt**, der jährlich zwischen Anfang und Mitte September stattfindet, und wo rund dreißig Klöster aus dem Alpenraum Produkte aus eigener Herstellung präsentieren: Käseprodukte, Bier, Honig, Essig und Öle finden sich da, aber auch Schafwollkissen, Töpferarbeiten und Jesuskinder aus Wachs. Die Bandbreite ist enorm, die Qualität erstklassig.

Shoppern macht hungrig. Ich entscheide mich für das **Schlosshotel Dörflinger**. Das zarte Bœf Stroganoff und das wunderbare Föhrenburger Bier heben die Laune. Aber vor allem die herrliche Lage oberhalb der Altstadt besichert mir den zweiten Panoramablick des Tages. Man sieht, dass sich hier in den letzten beiden Jahren viel getan hat und immer noch tut, die Stadt wird mit viel Liebe fürs Detail saniert und renoviert. Im Zuge der Bautätigkeiten wird nicht nur die Infrastruktur, Straßen und Plätze erneuert, sondern es entstand auch ein neues Stadthotel im denkmalgeschützten Herzen der Altstadt, **das Tschofen**.

Gleich gegenüber dem neuen Boutique-Hotel schaut der Heilige Nepomuk von seinem Brunnen auf die Stadt herab. Nepomuk ist der Patron der Verschwiegenheit und Duldsamkeit. Diese Eigenschaften wünschten sich die Stadtväter von der Bevölkerung, um die innerstädtischen Konflikte und Zerwürfnisse in den Griff zu bekommen. Heute ist von diesen Spannungen nichts mehr zu spüren. Vielleicht ja, weil Nepomuk nach dem Rechten sieht und sich die Bludenzner gerne seiner stillen Autorität unterwerfen. Auch die Seitengassen sind es wert, entdeckt zu werden. Kleine, auf Qualität bedachte Betriebe beleben dort das Stadtbild, viele davon sind inhabergeführt. Und so reiht sich unter den bunten Laubengängen Jackis Blumengeschäft an die italienisch angehauchte Mode von Ariane Felice und die handgefüllten Kissen jeglicher Art aus Jess Werkstatt. Im Hingucker findet man allerhand Schönes für



Zahlreiche Veranstaltungen beleben die Bludenzner Innenstadt – vom Stadtfest Bludenz bis hin zu Live-Musik bei Beats and Beer.



Der Wochenmarkt in Bludenz bietet von frischem Obst und Gemüse bis zu Wurstwaren und Blumen viele saisonale Produkte.



© Carola Eugster

Der Nepomukbrunnen im Herzen der Altstadt.



© Alpenregion Bludenz Tourismus GmbH, Oliver Lerch

Auf dem Muttersberg eröffnen sich dem Besucher nicht nur tolle Naturerlebnisse, sondern auch sechs inspirierende Installationen auf dem Kunstwanderweg »Alpine Art Muttersberg«.

die Augen. Das Optikergeschäft bietet nicht nur modische Brillen an, sondern auch Dekoartikel, Schmuck und als perfektes Urlaubssouvenir – Gin aus Vorarlberg. Beim Schlendern durch die Altstadt fällt mir in der Rathausgasse die Cocktailbar »**Herr MUK**« auf. Die sieht gemütlich aus. Hier werde ich wohl auch noch einen Abstecher einlegen. Vorher allerdings möchte ich die **Brauerei Fohnberg** besuchen. Schließlich ist das Einhorn nicht nur als Stadtwappen omnipräsent, es ziert auch beinahe jeden Wirtshausfisch. Genau dort, an einem Wirtshausfisch, so will es die Legende, hat der Industrielle Ferdinand Gassner im Jahr 1880 seinen Gefährten ein Bier versprochen. Wort gegeben, Wort gehalten. Die Geburtsstunde des Fohnberger Biers fiel auch auf fruchtbaren Boden. Durch den Bau des Arlberg隧nells kamen viele Arbeiter, aber auch die ersten Touristen ins Land. An Durstigen also mangelte es nicht. Und seit jeher ist die Qualität des Gebirgswassers einzigartig. Noch heute verwendet man zum Brauen ausschließlich das Wasser aus den beiden eigenen Brunnen.



© Brauerei Fohnberg

Das in der Brauerei Fohnberg zu Bier gebrauchte Wasser kommt ausschließlich aus den beiden eigenen Brunnen.

Das Einhorn, es steht für unbändige Kraft. Als Wappen sollte es Räuber davon abhalten, die Stadt zu betreten. Genauso unbändig kraftvoll schmeckt auch das Bier. Eine Führung durch die Brauerei mit anschließender Biervorkostung in der Brauereistube sei ausdrücklich empfohlen. Hier kann man auch die anhand von Bildertafeln und Aus-

stellungsgegenständen bestens in Szene gesetzte wechselvolle Geschichte der Brauerei nachvollziehen.

»Wein auf Bier, das rat ich dir« heißt es. Genau deshalb geht es danach zum **Weinpunkt**. In der gemütlichen, kleinen Weinbar werden ausschließlich Weine angeboten, die der Betreiber kennt und mit deren Weinbauern er persönlich und laufend Kontakt hält. Ein respektvoller Umgang mit der Natur sei deshalb gewiss. Gewiss ist auch, dass man hier von Thermenregion bis Toskana die besten Tropfen bekommt. Wer nicht nur gut essen will, sondern dabei auch etwas Gutes tun will, sollte im **Eichamt** vorbeischaun, einem Ausbildungsgasthaus. Die Idee dahinter ist, jugendlichen Arbeitssuchenden den Einstieg in den »normalen« Arbeitsmarkt zu erleichtern. Der Name des Restaurants erinnert an die Geschichte des Gebäudes: Im 19. Jahrhundert befand sich dort das staatliche Eichamt. Der Tag war lang, trotzdem zieht es mich noch ins Nachtleben. Die **Remise Bludenz** ist ein überregionales Kulturzentrum. Kabarett, Konzerte – hier ist eigentlich immer was los. Quasi nebenbei betreibt man auch noch eine Programmkinoschiene namens »LeinwandLounge«.

Die Remise und ihr Vorplatz sind jährlich im August auch der Schauplatz der Alpinale. Das Kurzfilmfestival wählt aus 250 Stunden Programm die besten 30 internationalen Kurzfilme für das Wettbewerbsprogramm aus, das öffentlich gezeigt wird. Eine Jury zeichnet dann die Gewinner in den Kategorien »Animation« und »Kurzspielfilm« mit dem Goldenen Einhorn aus. Die Publikumslieblinge wählen die Zuschauer im Anschluss an jede Vorführung.

Bevor ich mich am darauffolgenden Tag auf eine **Wanderung rund um den Lünsersee** begeben, brauche ich Wanderschuhe. Kein Problem. Mit **Sportler Alpin** hat man ein Bergsportgeschäft, das seinesgleichen sucht. Ein wirklich breites Sortiment, das vom gemütlichen Trekking bis hin zu Extrembergsteigen allen Neigungen Rechnung trägt, erwartet mich. Eingetragen werden die neuen Trekking-schuhe auf einer entspannten zweistündigen Runde um den Lünsersee, einer geradezu idealen Familienwanderung. Aber auch für Liebhaber des Hochalpinen hält die Gegend einiges bereit. Mir persönlich wird nach den zwei Stunden das Motto des hiesigen Tourismusbüros klar: »Auf dem Berg werden die Gedanken klar und die Seele kann atmen« lautet es.



© Bludenz Stadtmarketing GmbH

Remise Bludenz:
Überregionales
Kulturzentrum mit
Kabarett, Konzerten
und einer eigenen
Programmkinoschiene.



© Stretz

Der Lünsersee am Ende
des Brandnertals nahe bei
Bludenz ist ein beliebtes
Ausflugziel.



© Alpenregion Bludenz, Tourismus GmbH

Eine der sieben Stiegen, die zum Schloss Gayenhofen und der St.-Laurentius-Kirche führen.



© Carola Eugster

Der weithin sichtbare Turm der St. Laurentiuskirche, die über der Altstadt von Bludenz thront.

Wieder zurück in Bludenz schlendere ich noch einmal gemütlich durch die Altstadt. Toll muss es hier auch im Sommer sein, wenn unter dem Motto »Beats & Beer« Livebands in den Gassen der Stadt für tolle Stimmung sorgen. Denn so startet man von Juli bis September perfekt in einen entspannten Feierabend: Bei Gute-Laune-Musik und kulinarischen Köstlichkeiten findet diese Konzertreihe an zehn Terminen im Sommer statt, der ideale Feierabendtreffpunkt. Prost!

Zur Verdauung bietet sich ein Spaziergang zum über der Stadt thronenden **Schloss Gayenhofen** an, das heute an der Stelle der früheren Burg Bludenz steht. 1750 ließen es die Herren von Sternbach errichten. Heute beherbergt es die Bezirksverwaltung. Ein wirklich einzigartiger Ort ist der liebevoll gepflegte, ein wenig verwunschene Garten. Hier fühlt man sich tatsächlich in eine andere Zeit versetzt. Und auch die **St. Laurentiuskirche** ist einen Abstecher wert. Ehemals war sie die Bludener Stadtpfarrkirche. Der zwiebförmige, schwäbisch anmutende Turm stammt aus der Zeit um

1670 und trägt Apostelfiguren und das Wappen der Stadt Bludenz.

Mein Aufenthalt neigt sich langsam seinem Ende zu. Aber halt, da war doch noch etwas. Richtig. Ich trinke in der Cocktailbar »Herr MUK« einen hervorragenden Gin Tonic auf meine tollen Tage in Bludenz. Danach muss ich noch ein paar Mitbringsel einkaufen. Im Tourismusbüro gibt es ausgewählte Produkte aus der Region: Klostersaler Bergkräutertee, Schnaps, Kräuterrezeptebuch der Alchemilla Kräuterfrauen, Zirbenkissen, Kräutersalz und Honig. Und direkt gegenüber dem Bahnhof befindet sich das **Milka Lädenle** – eine Schokoladen-Erlebniswelt. Beim Betreten wird mir klar, weshalb ich schon beim Ankommen am Vortag gleich nach dem Aussteigen einen Heißhunger auf Schokolade verspürte. Tatsächlich riecht es im Umkreis etwa eines Kilometers herrlich nach Schokolade.

Klare Gedanken und eine atmende Seele sind das Ziel. Aber wenn der Kopf zu klar wird, sollte man ihn mit einem frisch gezapften Föhrenburger oder einer schönen Schokolade benebeln.

Außerdem empfehlenswert:

Dominikanerinnenkloster St. Peter: Das Kloster am Stadtrand von Bludenz ist ein Ort der Ruhe, Besinnung und Begegnung mit schönem Klostergarten.

Skikarussell Bludenz: Im Winter ist in Bludenz kein Skitag wie der andere. Zehn Skigebiete mit zusammen über 200 Lifanlagen und rund 1.000 Pistenkilometern sind von hier aus in wenigen Autominuten erreichbar.

Woodrock Festival: Angenehmer Gegenentwurf zu den großen Festivals, auf dem überwiegend regionale Bands präsentiert werden.

SEHENSWERT

St. Laurentiuskirche
Schloss Gayenhofen
Spitalskirche
Oberes Tor und Stadtmuseum Bludenz
Nepomukbrunnen
Riedmiller-Denkmal

ERLEBENSWERT

Int. Milka Schokoladefest
Int. Muttersberglauf
Beats and Beer
Kurzfilmfestival Alpine
Themenweg »Sunna-Weg«

KULINARIK/BAR

Föhren Center
fohren-center.at
Restaurant Eichamt
eichamt.com
Cocktailbar Herr MUK
facebook.com/herrmuk
Café Dörflinger
Alpengasthof Muttersberg
muttersberg.at
Ristorante Luciano & Lidio
ristorante-lucianolidio.at

ÜBERNACHTEN

Schlosshotel Dörflinger
schlosshotel.cc
Hotel Herzog Friedrich
herzog-friedrich.at
Val Blu Resort Spa & Sports
valblu.at
Hotel Einhorn
hotel-einhorn.at
das Tschofen
dastschofen.at
Der Löwen
loewen-bludenz.at
Panorama-Camping Sonnenberg
camping-sonnenberg.com



Alpenstadt Bludenz Tourismus
Rathausgasse 5, 6700 Bludenz
Tel. +43 5552 63621-790
tourismus@bludenz.at, www.bludenz.travel



BRAUNAU

Gemütlichkeit am Inn

Braunau am Inn ist eine Entdeckung: Hier treffen in ansprechendem Ambiente Innviertler Brau- und Brennkunst auf Brauchtumpflege und echte Gastfreundschaft. Das Ergebnis ist pure Entspannung.

Nach einer ausgedehnten Shopping-Tour im Zentrum be-
gebe ich mich zur Stadtpfarrkirche, einem Wahrzeichen
der Stadt. Ihr 87 Meter hoher Kirchturm gehört zu den
höchsten Österreichs. An den Kirchenaußenmauern be-
finden sich wertvolle Epitaphe, darunter an der Nordseite
jenes des berühmten Hans Steininger, des »Mannes mit
dem langen Bart«, der im 16. Jh. Stadthauptmann von
Braunau war. Auf den ersten Metern führt eine schmale
Wendeltreppe den Turm hinauf. Die Stufen sind großteils
aus Grabsteinen der beim Bau verstorbenen Arbeiter gefer-
tigt. So sparte man sich Baumaterial, senkte Kosten und
sicherte den Verstorbenen definitiv einen Platz im Himmel.
Nach wenigen Metern erreicht man den ersten großen In-
nenraum des Turmes. Von da an geht es über breite und
gut ausgebaute Holztreppe auf ca. 32 m Höhe zur Gal-
erie. Die Belohnung: Bei optimaler Sicht blickt man bis
ins Tennengebirge und bis Burghausen. Bei aller Euphorie
sollte man hier bei Auf- und Abstieg aber Vorsicht walten
lassen, denn es gibt einen Turmfalken, der hier lebt.



Im Herzen der Altstadt.



“...historisches Kleinod am Inn ...

Zeit für ein Mittagessen. Im Restaurant & Café Graf von Matera gibt es feinste österreichisch – italienische Fusionsküche. Das Café selbst wirkt modern und stylisch. Der Andrang ist groß, hier trifft sich mittags (und wahrscheinlich auch abends) die halbe Stadt. Danach geht es ins Heimathaus. Dort gibt es die älteste im Originalzustand erhaltene Glockengießerei des deutschen Sprachraumes zu bestaunen, die tatsächlich so wirkt, als habe der alte Meister gerade eben erst die Gießerei verlassen. Der Ruß, der auch nach Jahrhunderten immer noch als zentimeterdicker Teppich an der Mauer klebt, lässt erahnen, unter welchen üblen Bedingungen hier einst gearbeitet wurde.

Heftig ist auch das Pesttür, das heute in einen romantischen Innenhof führt. Für diejenigen allerdings, die sich damals auf der anderen Seite dieses Türs wiederfanden, und denen das Essen mit Stöcken durch die kleine Öffnung in der Tür gereicht wurde, war der Aufenthalt wohl weit weniger romantisch. Nicht minder interessant ist auch die Heimatstube der Donauschwaben, die in Braunau nach leidvoller Flucht eine neue Heimat fanden. Wei-



Dolce Vita am Stadtplatz.

ters erfahre ich, dass es früher mit Schwarzpulver gefüllte Kirchenschlüssel gab, mit denen sich die Pfarrer im Falle eines Überfalls zur Wehr setzen konnten, und was ein »Suppenbrunzer« ist: Eine geweihte Glaskugel nämlich, die man über den Esstisch hängte. Wenn man dann genau darunter die heiße Suppe stellte, tropfte das Kondenswasser irgendwann zurück in die Suppe, und die Suppe war automatisch auch geweiht. Praktisch. Man lernt hier wirklich viel über Innviertler Brauchtum: Durch die Sammlung Innviertler Raufwerkzeuge etwa oder die konischen Löcher, die man in Holzbalken schlug, um dort – so der Aberglaube – die Krankheit in Form einer Haarlocke zu verschließen. Die Sammlung ist toll, die Führung ebenso.

Vom Heimathaus wechsele ich in die Herzogsburg – so wird das Braunauer Bezirksmuseum genannt – über. Praktisch, dass es ein Kombi-Ticket gibt, mit dem man beides besuchen kann. Hier erwarten mich allerhand Memorabilia, die an den Tod des Nürnberger Buchhändlers Philipp Palm erinnern, der mit einer Schrift gegen die französische Fremdherrschaft protestiert hatte und dafür von napoleonischen Truppen in Braunau hingerichtet wurde. Aber auch den dreieinhalb Ellen langen Originalbart von Hans Steininger, dem legendären ehemaligen Stadthauptmann Braunaus im 16. Jahrhundert, gibt es zu sehen. Der Sage nach soll er bei einem Stadtbrand vergessen haben seinen Bart aufzurollen, ist deshalb gestolpert, die Stiege hinuntergefallen und hat sich dabei das Genick gebrochen. Als gesichert gilt, dass es auch tatsächlich sein Bart ist, wie eine Untersuchung ergeben hat. Nicht zu vergessen die historische Wandelkrippe des Johann Georg Libigo mit ihren rund 200 Figuren, die auch mit einer Besonderheit aufwartet: Zwischen Maria, Josef und den Hirten haben sich auch einige Braunauer in hiesiger Tracht geschummelt, und rechts hinten kann man den Braunauer Stadtkern erkennen. So konnten die an der Niederkunft Beteiligten danach gleich ins örtliche Wirtshaus gehen. Genau das habe auch ich jetzt, da der Tag sich dem Ende entgegenneigt, vor.

Bevor ich allerdings einkehre, komme ich über einen kurzen Umweg an Hitlers Geburtshaus vorbei – ja, auch damit bringt man Braunau leider immer wieder in Verbindung. Der mehrere hundert Kilo schwere Mahnstein vor dem Haus wurde im Jahr 1989 aufgestellt und mahnt mit der Inschrift »FÜR FRIEDEN FREIHEIT UND DEMO-



Heimathaus: Ein Haus – viele Raritäten. Eines der drei Braunauer Museen.



Wandelkrippe – wie sich der Innviertler das Heilige Land vorstellte.



Mahnstein aus dem
KZ Mauthausen.

KRATIE – NIE WIEDER FASCHISMUS NIE WIEDER KRIEG – MILLIONEN TOTE MAHNEN« Besucher, die Augen nicht vor Unrecht und Tyrannei zu verschließen, sondern sich aktiv mit sozialen und politischen Themen zu beschäftigen und einzubringen.

Das Haus mit der heutigen Anschrift Salzburger Vorstadt hatte über die Jahrhunderte viele Funktionen: Wirtshaus, Brauerei, Wohngebäude, Stadel, Stall, Bücherei, Schule.... Und natürlich erblickten hier auch Menschen das Licht der Welt. Einer von ihnen, Adolf Hitler, er wurde im Jahr 1889 geboren, begann 1939 einen noch nie dagewesenen Krieg, der das Antlitz Europas und der Welt verändern sollte. Nach dem Krieg fiel das Haus an die Republik Österreich und wurde schließlich an die ursprünglichen Besitzer restituiert. Zuletzt war bis 2011 die »Lebenshilfe«, eine Organisation zur Betreuung von Personen mit besonderem Bedarf, untergebracht. Nach jahrelangem Rechtsstreit um die Enteignung und Entschädigung der Eigentümerin, wurde ein Architektenwettbewerb zur Umgestaltung ausgeschrieben. Ziel ist es, mittels Umbau die Entmystifizierung dieses Gebäudes zu erreichen. Ob einem die Entscheidungen nun gefallen oder nicht: es ist den Braunauern von ganzem Herzen zu wünschen, dass endlich Ruhe einkehrt.



Hans Steininger – von Kopf bis
Fuß eine bärtige Erscheinung.

Mein erster Weg nach einem ausgedehnten Frühstück führt mich anderntags nach Simbach am Inn: Nachdem 1779 das Innviertel von Bayern an Österreich fiel, trennte fortan eine Grenze die beiden Städte am Inn. Das hielt aber niemanden davon ab, zwischen den Staaten zu pendeln. Somit blieb bei den Bewohnern zusammen, was zusammengehört, und so spricht man heute von einem Ganzen, dem Großraum Braunau.Simbach.Inn. Simbach selbst ist eine äußerst gelungene Mischung aus niederbayrischer Gemütlichkeit und Jugendstilbauten, wie die zahlreichen Gastgärten und vor allem das Rathaus beweisen. Als einstiger Zwischenstopp des Orientexpresses blickt die Stadt auf eine lange Eisenbahngeschichte zurück, die in der kolossal anmutenden Dampflokomotive vor dem Bahnhof Ausdruck findet. Vom Schellenberg, der höchsten Erhebung der Region, bietet sich ein fantastisches Panorama.

Mein letzter Stopp ist die Wallfahrtskirche St. Valentin vor den Toren der Stadt, die liebevoll renoviert wurde, und das Augenbründl gleich daneben. Die hier angezapfte Quelle



Historische Altstadt Braunau
– im Herzen des Europareser-
vates Unterer Inn.

wurde vom Mittelalter bis weit in die Neuzeit von Wallfahrern, Pilgern und auch von Einwohnern der näheren Umgebung, wegen der ihr nachgesagten heilenden Wirkung aufgesucht und genutzt. Gleich daneben befindet sich das Brauhaus Haselbach, das mit seiner rustikalen Einrichtung und jeder Menge Spezialbieren der Treffpunkt für Bierliebhaber ist. Ob das »Amadeus Zwickl« ein trübes, unfiltriertes Märzen, das »1Stein«, ein dunkles Weißbier oder das bernsteinfarbene Landbier »4-Korn«, kosten muss man sie alle. Selbstverständlich wird auch gekocht, und zwar so, wie man sich das in einer Innviertler Gastwirtschaft auch erwarten darf: Typische Hausmannskost. Ofenfrischer Schweinsbraten, Brauhaus-Gröstl und Innviertler Knödel etwa gibt es da. Im Sommer herrscht im bilderbuchhaften Biergarten mit gekiestem Boden und schattenspendenden Kastanienbäumen Vollbetrieb.

Nach einem kleinen Verkostungs-Frühstücken fahre ich ins Obergut. Dort, so hat man mir gesagt, gebe es den besten Most der Gegend und nicht nur das: Thomas Ober ist einer der besten Brenner des Landes. Und weil sich das noch nicht bis in den letzten Winkel herumgesprochen hat, kann man seine Brände auch noch zu erschwinglichen Preisen erstehen. Gebrannt habe man am Hof immer schon, erzählt er, mit den benachbarten Bauern gemeinsam, aber irgendwann habe es bei ihm ein-



Augenbründl – idyllischer Rast-
platz zum Verweilen.



Die Natur vor der Haustüre.



Aromen entdecken.

fach Klick gemacht, und der gelernte Karosseriespengler ließ sich zum Most- und Edelbrandsommelier ausbilden, »weil gute Qualität immer über den Gaumen geht«, wie er sagt. »Zuerst musst du wissen wie es schmecken muss.« Und das weiß er. Schon der erste Schnaps, den ich verkostete, ein Quittenbrand, ist eine Offenbarung. Feingliedrig, nicht zu scharf, aber nach einer Weile kommt sie dann, die Schärfe mit der Säure der Frucht. Auch die Möste, die Ober erzeugt, sind allererste Qualität. Meine Empfehlung: Der »Mostillon«, das ist der nach seinem persönlichem Empfinden beste Most des Jahres. Ich sehe das ganz ähnlich. Behutsam hat Thomas Ober also den elterlichen Hof zur Brennerei mit Gastronomie und Hofladen umgebaut. Tatsächlich sitzen wir genau dort, wo früher die Kälbermast war, und kosten uns durch seine Werke. Kaum ein Jahr vergeht auch, in dem Ober keine Auszeichnungen für seine Brände entgegennimmt. Zuletzt gewann sein Calvados bei der »Ab Hof« in Wieselburg die Goldmedaille. Dass ich den kosten muss, bevor ich die Heimreise antrete, ist selbstverständlich. Und der haut mich dann tatsächlich im doppelten Sinne um: Einmal, weil er zum Besten gehört, was ich jemals getrunken habe. Aber auch, weil ich erkennen muss, dass ich so nicht in mein Auto steigen kann.

Deshalb beschließe ich, meine Abreise kurzerhand zu verschieben, und den Inn entlang einen ausnüchternden Spaziergang durch das Europareservat zu unternehmen. Eine glückliche Entscheidung, denn mit dem Bau der vier Staustufen am Unteren Inn verlangsamte sich die Fließgeschwindigkeit des Flusses und es entstanden einzigartige Lebensräume: Schlickbänke, ausgedehnte Schilfufer, mit Weiden bewachsene Inseln und unberührte Auwälder. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten fanden dort ein neues Zuhause: Dreihundert Vogelarten, aber auch Biber, Fischotter und sogar Kormorane und Seeadler, die die Innstauseen als Winterquartier nutzen. Im neu eröffneten Informationszentrum, dem »Naturium am Inn«, werden die unterschiedlichsten Führungen angeboten. Am Fluss besteht die Möglichkeit, mit dem Kanu, Kajak oder Stand-up-Paddel zu fahren. Aber das für mich Wichtigste: »Drent und Herent«, wie man hier sagt, führt der Innradweg durch das Europareservat. Wenn es wieder wärmer ist, möchte ich wiederkommen und eine ausgedehnte Radltour unternehmen. Danach werde ich ins wunderbare Obergut überwechseln und die letzten Sonnenstrahlen des Tages



im Apfelhain genießen. Eine geradezu paradiesische Vorstellung. Und meine Mitbringsel – Bücher aus der gut sortierten Buchhandlung Lauf, eine Flasche Calvados und jede Menge Innviertler Schmankerl – werden auch meine Frau überzeugen, dass das ein guter Plan ist. Jede Wette.

Außerdem empfehlenswert:

Napoleons Bank: Das im Heimathaus ausgestellte Bankerl stand einst vor dem Gasthof Schüdl. Es heißt, Napoleon habe zwei Mal dort übernachtet und auf genau diesem Bankerl seine Pfeife geraucht.

Braunauer Kipferl: Von der Bäckerei Nöbauer, die nach einem jahrhundertalten Rezept gebacken werden.

Hofladen Ober: Möste, Edelbrände aus eigener Produktion, aber auch hausfremde Produkte, wie erstklassige Öle und Nudeln, kann man in dieser Spezerei erwerben, bis die mitgebrachte Kreditkarte raucht.



S'ENTDECKERVIERTEL
Stadtplatz 2, A-5280 Braunau am Inn
Tel. +43 77 22 626 44
info@entdeckerviertel.at
www.entdeckerviertel.at

SEHENSWERT

Altstadt – Stadtrundgang

Stadt-Panorama von der Kirchturm-Galerie

Museen
entdeckerviertel.at

Europareservat Unterer Inn
europareservat.de

ERLEBENSWERT

Stadtführung durch die historische Altstadt

Stadtführung mit Hans Steininger

Rad- oder Kanu-Tour durch das Europareservat Unterer Inn

Rüstungs-Anprobe im Bezirksmuseum Herzogsburg

Christkindlmarkt im Palmpark
entdeckerviertel.at

KULINARIK/BAR

Brauhaus Haselbach
brauhaus-haselbach.at

Schnapsbrennerei Obergut
obergut.at

Bäckerei Nöbauer
baeckerei-noebauer.at

Schüdlbauers Bar
schuedlbauers.at

Nudelkuchl & Tafelspitz
tafelspitz-braunau.at

ÜBERNACHTEN

Altstadthotel Mayrbräu***
mayrbraeu.at

Hotel am Theaterpark***
hotelamtheaterpark-neussl.at

Schüdlbauer's Gasthof****
schuedlbauers.at

Pommers Schlosstaverne
pommers-schlosstaverne.at

EINKAUFEN

Braunauer Kaufmannschaft – Shopping in Braunau
shopping-in-braunau.at

Mittwochs-Markt am Stadtplatz
(07:00–12:00 Uhr)

Bauernmarkt am Freitag in der Markthalle (12:00–16:00 Uhr)
braunauer-bauernmarkt.at



BRUCK AN DER MUR

Natur und Kultur

Bruck an der Mur liegt im Herzen der Steiermark. Die Herzen seiner Besucher erobert es mit einem gelungenen Mix aus steirischer Bergwelt und städtischer Kultur an der Mur.

Der **Hauptplatz** in Bruck an der Mur ist so angelegt, wie mittelalterliche Stadtkerne seinerzeit angelegt wurden: Alle Wege, alle Straßen münden in ihn. Der nach dem bekannten Arbeiterführer benannte Koloman-Wallisch-Platz weist aber noch eine weitere Besonderheit auf: Er ist riesengroß. De facto ist er nach dem Wiener Rathausplatz der zweitgrößte innerstädtische Platz Österreichs, was einen nicht unerheblichen Vorteil mit sich bringt: Großveranstaltungen, wie etwa ein Businesslauf mit 7.000 Teilnehmern, anschließender Siegerehrung und Party oder ein Blasmusikfestival, lassen sich mitten in der Stadt abhalten, was jede Menge Leben in den Ortskern bringt. Im Sommer, lasse ich mir sagen, kursiert hier das Schaniergarten-Fieber und man hat die Qual der Wahl, in welchen der vielen Gastgärten man einkehren soll, um sich kulinarisch verwöhnen zu lassen. Aber auch als ich eintreffe, lebt der Platz im besten Sinne des Wortes, denn es finden bereits Vorbereitungen für die **Brucker Waldweihnacht**



© TV-Bruck-M-Mail
Bruck an der Mur verfügt über den zweitgrößten innerstädtischen Platz Österreichs und jede Menge Stadtleben.



“ ...tausend Jahre Romantik Tag für Tag ...

statt. Die ersten Standler also sperren gerade auf, und es gibt Punsch und jede Menge regionaler Erzeugnisse, wie Speck, Käse und Bauernbrot zu kaufen.

Genau hier, am Hauptplatz, steht auch der **Eiserne Brunnen**, eine der Top-Sehenswürdigkeiten der Stadt: Die feine schmiedeeiserne Arbeit, vor allem aber die fein gewobene Laube, die in annähernd halbkugeliger Form auf vier Stehern über dem Brunnen angebracht ist, machen ihn so besonders. Ab dem 12. Jahrhundert ersparte er der Brucker Bevölkerung, die über keine Eigenwasserversorgung verfügte, den Gang runter zur Mur. Seither gab es, weil der Brunnen bis zum Grundwasserstand des Flusses reichte, frisches Murwasser im Zentrum der Stadt. Die am Brunnen auf vier Tafeln angebrachten Inschriften erzählen nicht nur von seiner Entstehung, sondern auch von den Vorlieben des Brucker Steinmetzes Hanns Prasser, der 1626 den Sockel des Brunnens erneuerte. »Ich Hanns Prasser trinck lieber Wein als Wasser. Trunck Ich das Wasser so gern als Wein, so kundt ich ein reicherer Prasser sein« steht da, und es bringt die Leute auch heute noch zum Lachen. Und der Brunnen selbst? Der funktio-

Das Kornmesserhaus gilt als eine der schönsten gotischen Profanbauten Österreichs.



Der Eiserne Brunnen: Auch im Winter ein Schmuckstück der Kornmesserstadt.

nirt heute nicht mehr, aber eine Funktion hat er freilich immer noch: Er erfreut die Brucker Bevölkerung. Vor allem nachts, wenn er beleuchtet wird, ist er von weither sichtbar eine wirkliche Attraktion.

In Sichtweite liegt auch das **Kornmesserhaus**, das als eine der schönsten gotischen Profanbauten Österreichs gilt. Der durch Eisen- und Arsenhandel zu Reichtum gelangte Pankraz Kornmeß ließ es in den Jahren 1499 bis 1505 nach dem Vorbild venezianischer Paläste der damaligen Zeit errichten, wie sich an der reich verzierten Arkadenfassade nachvollziehen lässt. Später, nachdem Kornmeß die Stadt verlassen musste weil er Protestant war, diente es u.a. als Bürgermeisterhaus. Heute beherbergt es einen Gastronomiebetrieb, das **Pankraz**, und auch das Tourismusbüro – ein Glücksfall, denn dieses kann und soll natürlich besucht werden – und so werden einige Räumlichkeiten wieder zugänglich, die es früher lange nicht waren.

Im Anschluss tue ich genau das, was der Eiserne Brunnen den Leuten ersparen sollte: Ich gehe runter zur **Mur**, und zwar über die sogenannte Schiffgasse, bis ich zur **Mariahilf-Kapelle** beim Hotel Landskron gelange. Genau da tut sich die Mur vor mir auf. Ein toller Ausblick. Dort liegt auch das Schiffertor, durch das früher die Schiffer und Flößer in die Stadt hereinkamen. Die Niederlassungsrechte des Salzes, wonach die Schiffer ab dem 13. Jahrhundert hier anlegen und das Salz einen Tag lang zum Kauf anbieten mussten bevor sie weiter Richtung Süden reisen durften, begründeten den Reichtum der Stadt. Durch die Anlege- und Mautgebühren wurde jede Menge Geld in die Stadt gespült. Aber auch die Zollfreizone, die man rund um die Stadt errichten ließ, und die schon erwähnte Größe des Hauptplatzes, der sich perfekt für Jahrmärkte eignete, waren Faktoren, die für den gewaltigen Aufschwung mitverantwortlich waren.

Hier an der Mur liegt auch das **Baderhaus**, in dem sich jene Leute, die in die Stadt wollten, aus Seuchenschutzgründen erst einmal reinigen lassen mussten. An einer Feuerstelle wurde für Warmwasser gesorgt, und entsprechend geschultes Personal ging einem bei den Waschungen zur Hand. Heute ist im Baderhaus ein falstaffprämiertes Gastronomiebetrieb ansässig, die **Weinerei**. Dazu später. Toll jedenfalls, dass bei der Revitalisierung des



Die Hohenlimburgbrücke, die auch Teil des wunderbaren Altstadt-Rundwanderwegs rund um die Mur ist.



Einst mussten sich die Stadttouristen im Baderhaus waschen lassen, bevor sie in die Stadt durften. Heute wird hier vortrefflich gegessen.



© TV Bruck-K. Pashkevskaya

Radler willkommen: Der Murradweg bringt viele Radler in die Stadt.

Hauses zur Jahrtausendwende zwei sorgfältig mit Ziegeln gemauerte Kesselfundamente mit Heizkanälen zur Warmwasseraufbereitung, Ofenfundamente, ein unterirdisches Kellergewölbe und ein Hausbrunnen freigelegt wurden. Toll auch, dass man hier seitdem nächtigen und so das Flair vergangener Zeiten intensiv spüren kann.



© TV Bruck-K. Pashkevskaya

Bruck an der Mur – eine Brücke als Namensgeber für die Stadt. Heute in Gestalt der neuen, 2013 errichteten, Europabrücke.

So sehr die Mur in vergangenen Jahrhunderten für Reichtum sorgte, so sehr ließ man sie in Bruck, aber auch in Leoben, Judenburg und anderen an der Mur gelegenen Städten, die sich heute allesamt auf dem **Murradweg** genießerisch erradeln lassen, in den vergangenen Jahrzehnten links liegen. Das lag vor allem daran, dass das Wasser aufgrund der industriellen Abwässer in den 1980ern stark verschmutzt war. Diese Zeiten gehören jedoch eindeutig der Vergangenheit an. Heute hat die Mur dank rigider Umweltschutzbestimmungen und einem umsichtigen Natur- und Wasserschutz wieder Trinkwasserqualität. Folgerichtig hat sich rund um die Mur in den letzten Jahren ein Naherholungsgebiet mit zahlreichen interessanten Locations und Events entwickelt.

Eine »Portion Auszeit und Ferienstimmung« etwa spricht das Sport- und Spielfest **»Beach an der Mur«**. **»Riverside«** hingegen ist ein Festival, das im Sommer Natur, Kulinarik und Musik unterschiedlicher Genres im wunderschönen Ambiente des Murkais miteinander verbindet. Überhaupt wird der Kai im Sommer häufig für den Verkehr gesperrt, und die Brucker Bevölkerung strömt dann nach erledigter Arbeit runter ans Wasser, um auf einer der neu

errichteten Murterrassen den frühen Abend zu genießen und sich an der entstandenen Gastromeile zu laben. Tatsächlich lassen sich entlang der Mur, wo es auch einen Spazierweg gibt, einige wirklich interessante Lokale entdecken: Das Restaurant Riegler etwa, das als ältestes Gasthaus der Stadt gilt und sich in der Küche der steirischen Tradition verschrieben hat. Oder das im Falstaff mit 93 Punkten prämierte Johannis, dessen Küchenstil von heimischen Produkten aus der Region rund um Mur- und Mürztal gepaart mit Edelprodukten aus aller Welt geprägt ist. Aber auch das im Hotel Landskron ansässige Restaurant am Schifffertor ist empfehlenswert. Und dann gibt es ja noch die Weinerei im Baderhaus. Für die entscheide ich mich heute, nachdem ich eine kleine Runde am anderen Murufer gedreht und über die Europabrücke, die auch den Beinamen »**Brucker Harfe**« trägt, wieder zurückgekehrt bin. Die Weinerei präsentiert sich als durchaus gelungene Mischung aus Vinothek, Restaurant und Bar. Die Küche ist vorwiegend mediterran orientiert, weist aber auch einen internationalen Einschlag auf. Ich entscheide mich nach langem Grübeln für eine Kombination aus beidem: Zuerst gibt es Bhajis, das sind frittierte Zwiebel-Kürbis-Bällchen mit Minzjoghurt, und Mango-Chutney, und danach einen italienischen Brotsalat. Dazu – alles andere wäre hier wohl Frevel – trinke ich Wein aus steirischen Lagen.

Danach geht es zum **Kulturhaus und Kongresszentrum** der Stadt, einem beeindruckenden Arbeiterbau aus den 1920er-Jahren, den die Sozialdemokratie seinerzeit als Bildungshaus und Bibliothek für die Arbeiterschaft errichten ließ. Im Jahr 1934 waren hier, nachdem es in Bruck zu heftigen Kämpfen zwischen den politischen Lagern gekommen war, Arbeiter festgehalten worden. Das für Arbeiter errichtete Bildungshaus wurde in perfider Weise als Gefängnis für Arbeiter missbraucht. Heute befinden sich darin ein Kultur- und Kongresszentrum und ein Kulturkino mit äußerst anspruchsvollem Programm.

In der **Stadtpfarrkirche** begeistert mich danach die schwere Eisentür, die das Geschlecht der Kornmeßer einst der Pfarre zum Geschenk machte. Der Türklopfer ist einem Frauenhalsgeschmeide nachempfunden, und einst sei er noch beeindruckender gewesen, erzählt man mir, weil er mit rotem und blauen Pergament hinterlegt war. Tausende kommen jährlich, nur um diese Tür zu fotografieren. Auch ich drücke mehrmals ab.



Das Kulturhaus: Beeindruckender Arbeiterbau aus den 1920er-Jahren. Heute ist es Kongress- und Veranstaltungszentrum mit eigenem Programmkino.



Die Stadtpfarrkirche verfügt über einen gotischen Chor und einen Chorturm. Besonders die spätgotische schwere Eisentür ist beliebtes Foto-Motiv.



Der Schlossberg: Von hier aus hat man eine tolle Aussicht auf die Stadt. Im Sommer wird er mit Jazz & Co. bespielt.



Die Minoritenkirche: Grabstätte des Minnesängers Hugo von Montfort und beeindruckende Fresken aus der Zeit um 1400.

Zurück im Zentrum wird mir beim Durchwandern der engen Gässchen klar, wie es geschehen konnte, dass Bruck einst des Öfteren lichterloh in Flammen stand, am schlimmsten wohl am 3. September 1792, als von 166 Häusern 164 abbrannten. Das Feuer konnte aufgrund der Enge einfach schnell übergreifen. Nun gut, der Tag neigt sich dem Ende zu. Die wirklich innovative Stadtbeleuchtung inszeniert den Eisernen Brunnen und den **Schlossberg** perfekt. Ein schöner, leuchtender Abschied ist das.

Den nächsten Tag beginne ich mit einer kleinen Wanderung auf den Schlossberg, der nicht nur eine tolle Aussicht auf die Stadt und ihre Umgebung bietet, sondern auch als Veranstaltungsort bespielt wird. **Kultur am Berg** nennt sich eine Veranstaltungsreihe, die Jazz & Co. auf den Berg bringt. Hier einem Konzert zu lauschen und danach bei dieser Aussicht das eine oder andere Gläschen zu genießen stelle ich mir sehr gemütlich vor. Eher Ungemütliches berichtet eine aufgestellte Hinweistafel: Einst sollen hier mindestens zwölf Kanonen aufgestellt gewesen sein. Verbürgt ist das allerdings nicht. Sicher ist aber, dass die Kanonen 1809 von den Truppen Napoleons erbeutet und mitgenommen wurden. Später wurden sie dann durch sechs erbeutete französische ersetzt. Um an diese wechselvolle Zeit der französischen Herrschaft zu erinnern, stehen sie heute noch da. Aber nur drei befinden sich noch vor Ort, die restlichen wurden an das Garnisonsmuseum in Graz verliehen. Schussbereit sind sie gottlob nicht.

Am Fuße des Berges werde ich darauf aufmerksam gemacht, dass ein eher unscheinbar wirkendes Haus einmal das Wohnhaus von **Heinrich Harrer** war. Der berühmte Bergsteiger und Expeditions-Leiter hat hier in Bruck die Volksschule besucht. Anscheinend hat man sich aufgrund seiner teils umstrittenen Vergangenheit während des Dritten Reiches bis heute nicht dazu durchringen können, das auch entsprechend zu beschildern bzw. touristisch zu vermarkten.

Einem anderen Sohn der Stadt, dem Minnesänger **Hugo von Montfort**, wird mehr Beachtung geschenkt. Ihm, dessen Gebeine in der Minoritenkirche begraben liegen, wurde ein eigener **Literaturpfad** gewidmet. Auf einem gemütlichen Spaziergang im Bereich des Schlossberges gibt es Stationen mit Literaturbeispielen und Info-Tafeln. Eine tolle Idee ist das, denn Montfort war eine wirklich illustre Figur. Die weithin sichtbar am Ende der Fußgängerzone



gelegene **Minoritenkirche** ist aber nicht nur wegen Montfort einen Besuch wert, sie weist auch ganz bemerkenswerte Fresken aus der Zeit um 1400 auf. Nicht alle sind erhalten, die erhaltenen dafür umso schöner.

Mein Aufenthalt neigt sich dem Ende zu. Bruck hat kulinarisch und kulturell wirklich einiges zu bieten. Ich komme gerne und definitiv wieder, um auf dem Murradweg die Schönheit der Gegend zu erkunden und danach bei »Riverside« das sommerliche Treiben an der Mur zu jazzigen Rhythmen zu genießen. Bis dahin sag' ich Adieu.

Außerdem empfehlenswert:

Arkadenhof des Rathauses: Stimmungsvoller Innenhof, der für Veranstaltungen aller Art, u.a. auch Serenadenkonzerte, genützt wird. Aufgrund der Glasüberdachung verfügt er über eine tolle Akustik und ist auch schlechetter geeignet.

Wander-Eldorado: Von Bruck an der Mur aus lassen sich tolle Wanderungen bestreiten. Auf dem Susannensteig zum Schutzhaus am Hochanger etwa oder hinauf auf das Rennfeld mit Hochschwab-, Gemüse-, und Dachsteinpanorama, ins Naturschutzzentrum Weitental oder aufs Madereck. Man hat wirklich die Qual der Wahl.

Freizeitzentrum Murinsel: Tenniszentrum, Stadion, Freibad mit Action-Faktor. Hier gibt es Streetball, Streetsoccer, Skateboarding/Rollerblading inklusive entsprechender Ausstattung mit Halfpipe und Rampen u.v.m.



Bruck an der Mur
Herzog-Ernst-Gasse 2 (Kornmesserhaus)
A-8600 Bruck an der Mur
Tel. +43 3862 3060 1
info@tourismus-bruckmur.at
www.tourismus-bruckmur.at

SEHENSWERT

Peter Roseggers

Waldheimat

waldheimat-semmering-veitsch.at

Wanderparadies

Hochschwabgebirge

regionhochschwab.at

Burg Oberkapfenberg

mit Greifvogelschau
burg-oberkapfenberg.at

Die schönsten

Brucker Motorradtouren

tourismus-bruckmur.at

ERLEBENSWERT

Naturschutzzentrum

Weitental mit Wildtierauf-
fangstation, einzigartig
in der Steiermark

naturschutzzentrum.at

Naturjuwel Grüner See,
schönster Platz
Österreichs 2014

tourismus-bruckmur.at

Die Bärenschützklamm,
längste wasserführende
Klamm Österreichs

tourismus-bruckmur.at

KULINARIK/BAR

Das Johannis,

Gastronomie
auf Haubenniveau

johannis.at

Weinerei im Baderhaus,
falstaffprämiert

weinerei-baderhaus.at

Brucker Gastromeile

tourismus-bruckmur.at

ÜBERNACHTEN

******Hotel Landskron**

an der Mur

hotel-landskron.at

Romantische Zimmer

im historischen Baderhaus
baderhaus.at

Beherberger

in der Kornmesserstadt

tourismus-bruckmur.at

EINKAUFEN

Einkaufen in der

Brucker Altstadt

tourismus-bruckmur.at



FREISTADT

Eine Geschichte mit Vielfalt

Burgidyll und Bergfried. Freistadts mittelalterliches Ambiente kann einen wahrlich verzaubern, und die Braukunst ist bei weitem nicht das einzige, was die Stadt an Kultur und Kulinarik zu bieten hat.

Himmel und Hölle liegen in Freistadt nahe beieinander. So wird das **Hotel Hubertus**, das ich für meinen Aufenthalt gewählt habe, scherzhaft »Haus in der Höll« genannt, weil es auf dem Höllplatz liegt. Nun könnte man schon die Süß- und Mehlspeisen der hauseigenen Café Konditorei als himmlisch bezeichnen, ebenso das Frühstück im Garten direkt an der Stadtmauer, über die man einen weiten Ausblick in die Umgebung hat. Den wahren himmlischen Segen allerdings erbittet man in der nahen Stadtpfarrkirche, und genau dorthin begeben sich mich, denn punkt zwölf Uhr werden dort jeden Freitag von Mai bis Juli dreißig Minuten Orgelmusik zum Krafttanken geboten. Viele Einheimische nutzen **orgelpunkt 12**, um ihr Wochenende einzuläuten. So auch ich. Die Kühle der Kirche und das erhabene Spiel sind perfekt, um die Strapazen der Anreise und den hektischen Alltag hinter sich zu lassen. Vorher und nachher hat man Gelegenheit, den Kirchturm zu besteigen. Eine Empfehlung, denn nicht nur der Rundumblick ins Mühlviertler Hügelland, auch die **Türmerstube** ist sehenswert. Dort wohnte bis 1945 der letzte Wächter des Kirch-



Das Böhmertor und der Bergfried, zwei der neun Türme und Tore der mittelalterlichen Stadtbefestigung.



turms mit seiner Familie auf engstem Raume. Beim Uhrwerk gab es einen Kasten für die Kleidung. Neben der schwarzen Kuchl stand ein »Schaffl« für die Notdurft, das – heute kaum noch vorstellbar – einmal täglich den weiten Weg nach unten getragen und entleert wurde. Über der Türmerstube hängen fünf Glocken, deren älteste, die **Armeseelenglocke** aus dem Jahr 1512 ist. Der Wächter auf dem Kirchturm, den die Stadt Freistadt zu stellen hatte, wachte in der Nacht, während der Wächter auf dem Bergfried, für den die Herrschaft zuständig war, in den Tagstunden seinen Dienst versah. So waren die Freistädter rund um die Uhr umsorgt.

Wieder unten schlendere ich zum Wahrzeichen Freistadts, dem **Linzer Tor**. Dort beginnt eigentlich jede Führung durch die Stadt, die im Jahr 1220 vom Babenberger Herzog Leopold VI. als einzige landesfürstliche Stadt des Mühlviertels an einem alten, von der Donau durch den Nordwald nach Böhmen führenden Handelsweg gegründet wurde. Dem Handel mit Salz und Eisen sollte sie dienen, aber auch die Grenze zu Böhmen schützen. Die Siedler erhielten Grund und Boden und bauten ihr Haus als »freies Eigen«, was in Zeiten der Leibeigenschaft eine Besonderheit war und woher sich der Name der Stadt ableiten lässt, der am Linzer Tor noch in alter Schreibweise (mit einem »Y«) zu lesen ist. Die mittelalterlichen Verteidigungsanlagen – **insgesamt sieben Wehrtürme, drei Mauern und ein Graben** – sind fast vollständig erhalten geblieben – auch das eine Seltenheit. Die äußere Stadtmauer, auch **Mantelmauer** genannt, weil



Das Linzertor ist das Wahrzeichen der Stadt und einer der ältesten Tortürme Europas.

sie den Stadtkörper wie ein Mantel umschlingt, begleitet einen auf Schritt und Tritt, doch das wirkt nicht bedrückend, sondern beglückend. Ein Bewohner erzählt mir mit leicht ironischem Unterton, man sei hier froh darüber, dass es in Freistadt nie eine richtige Stadtentwicklung gegeben habe. »Sonst hätte man früher oder später alles weggerissen«. So wurde erhalten, was nicht nur erhaltenswert ist, sondern der Stadt ihren ureigenen Charakter verleiht.

Früher konnte man den Stadtgraben aufgrund des natürlichen Gefälles bei Angriffen fluten, heute dient er der Erholung. An der äußeren Mantelmauer oder im ehemaligen Stadtgraben gibt es heute Wanderwege mit jeder Menge lauschigen Plätzen zum Verweilen im neu angelegten Park, ja im Zwinger (zwischen äußerer und innerer Mauer) sogar einen kleinen **Klettergarten**. Hier toben Kinder herum, Erwachsene lassen auf Parkbänken, die Prachtkulisse im Rücken, die Seele baumeln.

Geht man vom Linzer Tor langsam stadteinwärts, kann man heute noch an manchen Stellen **Schießscharten und Pechnasen** erkennen. Jedes Haus musste früher mindestens drei solcher Scharten und eine Nase haben, durch die im Bedarfsfall heißes Pech hinabgeschüttet wurde. Der Angreifer, der als erstes durchmarschierte, hatte dann eben im wahrsten Sinne des Wortes Pech.

Freistadt wurde nie wirklich eingenommen. Nur einmal, während des dreißigjährigen Krieges, als die Stadt aufgrund von Kriegsschulden an die Bayern verpfändet war und sich der Aufstand zuspitzte, am 2. Juli 1626, gelang es, in sie einzudringen. Während einer Waffenruhe der schon seit Tagen belagerten Stadt schnappte sich - so will es die Legende - ein junger Bauernbub das Gewehr seines Vaters und schoss wahllos in Richtung Stadt. Wie es der Zufall will, schaute genau in diesem Moment der Stadthauptmann bei einer Schießbluke nach draußen und wurde über dem linken Auge getroffen. Den anschließenden Tumult nutzen die Bauern, um eine Bresche in die Stadt zu schlagen. Doch nur zwanzig Tage konnten die Bauern die Stadt halten, bevor der bayerische Truppennachschub den Aufstand niederschlug.

Derartige Geschichten machen hungrig und durstig. Das **Brauhaus** lässt sich nicht verfehlen, führt doch ein Zebrastrifen direkt ins Innere. Das habe sich verkehrstech-



Der »Höhenflug« ist eine Kombination aus Abenteuer und Adrenalinkick mitten in der Altstadt!



Der Scheiblingturm und die alte Schmiede zeugen noch heute von der uralten Geschichte der Stadt.



Das Freistädter Brauhaus,
die einzige Braucommune
in ganz Europa.



Über den Haiderhof – einer
von 27 Innenhöfen der
Stadt – gelangt man direkt
zum Böhmertor.

nisch so ergeben, wird mir versichert und es klingt fast entschuldigend. Nicht nötig, denn ein Bierliebhaber wie ich findet solch eine Würdigung durchaus angemessen. Auch hier lohnt es, sich die Geschichte erzählen zu lassen: Nachdem die Habsburger der Stadt das Meilenrecht verliehen hatten, wonach im Umkreis einer Meile nur Freistädter Handel und Gewerbe treiben und Bier brauen und ausschenken durften, wurde allerhand gebraut. Allerdings sei das Bier anfangs so schlecht gewesen, dass es aus Budweis importiert werden musste. Dafür, dass das heute nicht mehr so ist, sorgten die Ratsherren 1777, als sie beschlossen, die Braukompetenz zu bündeln und ein gemeinsames Brauhaus zu bauen. Heute kann man hier bei einer Führung durch die Brauerlebniswelt nicht nur allerhand über Bier und Brauen erfahren, etwa dass man sich mit acht österreichischen Privatbrauereien zur Vereinigung der CulturBrauer zusammengeschlossen hat, man kann in Gruppen ab fünf Personen unter der Anleitung kundiger Brauer auch sein eigenes Bier brauen. Der Gerstensaft Marke Eigenbräu wird einem dann, nachdem er die richtige Reife erlangt hat, zugesandt. Tolle Idee. Das Brauhaus selbst war 2013 Hauptschauplatz der Landesausstellung und ist auch Treffpunkt beim alljährlichen Sunnseitn-Festival, wo auf sechs Tanzböden ein buntes musikalisches Programm aus Jazz, Gipsy Swing, World Music und Singer Songwriter geboten wird.

Die Brauerei ist nach wie vor – und das ist europaweit einzigartig – als Commune organisiert. Das heißt, die 150 Hausbesitzer innerhalb der Stadtmauern sind gleichzeitig auch die Besitzer der Brauerei. Im Grundbuch wird beim Eigentumserwerb eingetragen, wie viele Eimer (1 Eimer = 56 Liter Bier) an der Brauerei man mit dem Haus erwirbt. Früher wurde auch tatsächlich in Eimern ausgezahlt, heute »nur noch« in Euro. Schade eigentlich, aber die Euros las-

sen sich ja reinvestieren. In einen süffigen Ratsherrentrunk etwa und ein wunderbar molliges Schwarzbier – ja, auch das braut man hier. Normalerweise rät man von Bier zum Fisch ja ab, hier aber käme es einem Affront gleich, kein Bier zu meiner Forelle Müllerin zu trinken.

Irgendwann ruft mich dann aber der mächtige **Bergfried**, zu dem man durch ein spätgotisches Rundbogentor gelangt. Ursprünglich Beobachtungs- oder Fluchtturm, beherbergt er heute das **Schlossmuseum**, das man unbedingt besuchen sollte, denn Helmut Kreindl führt einen mit wahrlich ansteckender Begeisterung durch die Sammlung – und das bei freitags freiem Eintritt (von Mai bis Oktober). Stock für Stock arbeiten wir uns den Turm hoch und immer tiefer hinein in die Geschichte der Stadt. Es fängt mit **Hirschbacher Bauernmöbeln**, der größten **Hinterglasmalerei-Sammlung** Österreichs und wunderschönen **Kachelöfen** an, und geht mit beeindruckenden Exponaten zu **Volks Glaube und Tradition** weiter: **Schwammerlhauben** etwa, die man bei Kopfschmerz in der Hoffnung aufsetzte, sie würden den Schmerz lindern. Oder dem so genannten »**Schergreberl**« – einer Maulwurfspfoote, die einem Geld ins Geldtascherl zaubern sollte. **Aufwändig gestaltete Schlüssel** – unter anderem jener, mit dem das Linzer Tor früher versperrt wurde – und **Monstranzen, Amulette, Wallfahrtsandenken** und **Votivgaben** für die Heilung diversester Krankheiten bekomme ich zu sehen, Breverl etwa – das sind gefaltete Papierbögen mit Heiligenbildchen und Gebeten, die direkt am Körper getragen wurden – und **Schluckbilder**. Die wurden zuerst geweiht, dann schluckte man sie, um eine bestimmte Krankheit zu vertreiben. Eine besondere Vitrine ist der **Pferdeisenbahn** gewidmet, die – 1832 eröffnet – ursprünglich von Linz nach Budweis und später weiter bis Gmunden führte. In den ehemaligen Stallungen finden wechselnde **Sonderausstellungen** zu speziellen Themen statt, die man sich nicht entgehen lassen sollte. So erfahre ich, dass es in Freistadt während des ersten Weltkriegs auch ein riesiges Gefangenenlager für Ukrainer gab, das bis zu 16.000 Kriegsgefangene beherbergte. Später diente es den sudetendeutschen Flüchtlingen als vorübergehende Unterkunft.

Durch das romantische **Schlossgässchen** mit seinen drei gotischen Erkern geht es zurück zum Hauptplatz, wo heute das alljährliche **Weinfest** stattfindet. Aus den unterschied-



Im Mühlviertler Schlossmuseum finden sich nicht nur Kulturschätze der Freistädter Geschichte sondern auch viele erstaunliche Exponate aus dem Leben in früheren Zeiten.



Vom Bergfried aus bietet sich ein außergewöhnlicher Weitblick auf die Stadt und ins Mühlviertel.



Das speziell konzipierte Lichtkonzept verzaubert die Altstadt allabendlich in ein leuchtendes Schmuckstück.



Treffpunkt für Kunsthandwerk und Kulinarik aus der Region: das Mühlviertel Kreativ Haus MÜK.

lichsten Weinbaugebieten vom Kamptal bis zum Neusiedler See, vom Weinviertel bis zum Vulkanland bieten Winzer einen Tag lang ihre Weine zu Sonderkonditionen an. Nachdem ich mich am Vormittag beim Genussmarkt schon mit einem Besen, diversen Marmeladen und frischen Eierschwammerln eingedeckt habe, genehmige ich mir jetzt zur Abrundung des Tages ein sogenanntes Schlussachterl, denn langsam wird es Nacht und ich kann mich von der Qualität des Freistädter **Lichtkonzepts** überzeugen, das zeigt, wie Raum, Architektur und Licht eine wunderbare Einheit bilden können, wenn man sie nur lässt. Die Fassaden werden leicht aufgehellt, das mittelalterliche Erbe mit seinen imposanten Türmen behutsam und bedächtig akzentuiert. Nach einem Absacker in **Foxi's Schlosstaverne**, wo Bier- und Whiskykultur groß geschrieben wird und man darüber hinaus auch gut und günstig Erwartetes (bodenständig Mühlviertlerisches) und Unerwartetes (Vegetarisches, Orientalisches) essen kann, geht es ab ins Bett.

Am nächsten Morgen nehme ich mir das an der Nordseite der Stadt gelegene und aus wuchtigen Steinquadern aufgebaute **Böhmertor** und danach den **Scheiblingturm** vor, den man im Rahmen einer Turmführung begehen kann und in den Stadtkotter, in den man die Delinquenten von auswärts bis zu ihrer standesgerichtlichen Aburteilung warf, hinablicken kann.

Zunächst im gut sortierten Buchladen von **Andrea Wurzing**er direkt am Hauptplatz. Belletristik und Fachliteratur treffen hier auf kleinstem Raum aufeinander. Weiter die Samtgasse entlang stöbern wir im **Mühlviertel-Kreativ-Haus MÜK**, das Kunst und Kulinarik aus der Region unter einem Dach vereint. Kulturschaffende unterschiedlichster Richtungen haben die Möglichkeit, hier ihre Kunstwerke oder Erzeugnisse zu präsentieren und zu verkaufen. Man sollte, wenn man hierherkommt, Zeit mitbringen, denn es gibt immer mehrere Ausstellungen zu sehen und allerhand Regionales zu verkosten und kaufen, wie etwa wunderbaren Mostessig oder Indigostoffe von Blaudruck Wagner. Mit Schauwerkstätten bei Stadtfesten und Pop-Up-Restaurants ist die Initiative eine wirkliche Bereicherung für die Stadt. Abschließend stolpere ich unverhofft über ein skurriles Highlight: Das **Krokodil in der Pfarrgasse**. Warum es dort hängt und wie es überhaupt nach Freistadt gekommen ist, lässt man sich am besten bei einer Stadtführung erzählen!

Nach einem Abschlussessen im empfehlenswerten **Restaurant Vis à Vis** und einem Espresso im **Café Suchan**, das über eine eigene Rösterei verfügt und in dem ich allerhand Kaffeesorten für Zuhause erstehe, ist es Zeit für ein erstes Resümee: Idyllische Gässchen, Märkte, Weinfeste, bodenständige Hausmannskost, herrliches Bier, all das durfte ich erleben. Aber wer so rauschend feiern und genießen kann, sollte auch Buße dafür tun, und so beschließe ich, meinen Aufenthalt mit dem beschaulichen Rundweg zur denkmalgeschützten spätgotischen **Kirche von St. Peter** abzuschließen, die über den Dächern von Freistadt thront. Noch einmal schau ich dort hinab ins Mühlviertler Hügel-land und verstehe voll und ganz, weshalb man in Freistadt erst vor wenigen Monaten den 8.000 Einwohner feierte. Die Stadt boomt, weil sie unerhört attraktiv und lebenswert ist.

Außerdem empfehlenswert:

Salzhof: Ältestes Gebäude der Stadt, das 2003 generalisiert und zu einem tollen Veranstaltungssaal umgebaut wurde. Die Verbindung alter Elemente und zeitgenössischer Architektur ist gelungen. Ein großes, frühes Werk von Hermann Nitsch ziert den Innenhof.

Arkadenhof mit Passage: Siebenundzwanzig Innenhöfe gibt es, die meisten davon sind privat. Der Durchgang von der Samt- zur Böhmergasse allerdings ist öffentlich zugänglich. Hier zeigt sich das mittelalterliche Bild von mit Stein eingefassten Türen und Fenstern in seiner vollen Pracht.

Local-Bühne Freistadt: Der unermüdlichen Kraft von Kulturkämpfern wie Wolfgang Steininger, der mit dem Moviemento auch in der Landeshauptstadt Linz ein Programmkinobetrieb, ist es zu verdanken, dass es auch in kleinen Städten wie Freistadt ein Kino mit exquisitem Programm abseits des Mainstreams gibt.



Tourismusverband Mühlviertler Alm Freistadt
Waaggasse 6, A-4240 Freistadt
Tel. +43 50 72 63 21
freistadt@muehlviertel.at,
www.muehlviertel-urlaub.at

SEHENSWERT

vollständig erhaltene mittelalterliche Stadtbefestigung mit 9 Türmen und Toren, 27 Innenhöfen und 1 Krokodil

Schlossmuseum
museum-freistadt.at

MÜK Mühlviertel Kreativ Haus
Verkosten-Gustieren-Einkaufen
muehlviertel-kreativ.at

ERLEBENSWERT

Stadtrundgänge mit Nachwächter-, Keller-, Turm- oder Bierführung

Braucommune Freistadt mit Bierakademie und Braugasthof
freistaedter-bier.at

Local-Bühne Freistadt – der kulturellen Nahversorger
local-buehne.at

Naherholungsgebiet Thurytal mit alter Hammerschmiede

Freistädter Höhenflug
derhoehenflug.at

Waldluftbaden für Körper und Seele
waldluftbaden.at

KULINARIK/BAR

Suchan mit eigener Kaffeerösterei
suchankaffee.at

Foxi's Bier- und Whiskyspezialitäten direkt am Hauptplatz
foxis.at

Café-Konditorei Lubinger Konditor Weltmeister und feinste Lebkuchen-Variationen
lubinger.at

Vis á Vis Köstlich essen direkt an der alten Stadtmauer
gasthaus-visavis.at

ÜBERNACHTEN

Hotel zum goldenen Hirschen****
hotels-freistadt.at

Hotel Garni Hubertus***
hofelhubertus-freistadt.at

Pension Pirklbauer »Zum wilden Mann«**
pension-pirklbauer.at



KLEINE
HISTORISCHE
STADT



GMUNDEN

Stilvolle Freizeitstadt

Schifffahrt und Keramik, der tiefe Traunsee und Häuser, die in die Tiefe gehen und somit das eine oder andere Geheimnis beherbergen – Gmunden zu erkunden ist eine vielschichtige Angelegenheit.

Dienstag in Gmunden anzukommen erweist sich als Glücksfall, denn genau an diesem Tag ist **Wochenmarkt**. Nicht nur einkaufen kann man dann hier, was das Salzkammergut an Gutem und Frischem hervorbringt, auch tratschen lässt sich vortrefflich. Und ganz hinten sieht man über den Marktständen einen Schornstein weiß aufblitzen: Die **Gisela**. 146 Jahre ist sie alt und damit einer der ältesten Raddampfer der Welt. Unverändert agil schippert die alte Dame im Juli und August bei schöner Witterung Einheimische und Touristen über den Traunsee. Aber auch sonst lässt sich die Gisela für Events aller Art mieten. Und damit ist der erste, unbestreitbare Vorteil dieser Stadt auch schon ausgemacht: Sie liegt am Wasser. Der **Traunsee** – mit 191 Metern der tiefste See Österreichs – und hinter ihm **Grünberg** und **Traunstein**, auch »Wächter des Salzkammerguts« genannt, bilden eine spektakuläre Kulisse. Um sie in vollen Zügen zu genießen, lasse ich mich im **Wiener Café** nieder. Kaum steht



Die Gisela. 146 Jahre ist sie alt und damit einer der ältesten Raddampfer der Welt.



“ ...märchenhafte Traunseestadt ...

der Espresso vor mir, lässt mich auch schon der Klang eines **Glockenspiels** hochfahren. Was ich nicht wusste: In einer Loggia der Rathausfassade hängen jede Menge Glocken, die zwar mit dem berühmten Dekor der Gmunderner Keramik bemalt, aber tatsächlich in der berühmten Meissener Porzellan-Manufaktur hergestellt werden, weil sich Keramik nicht für Glockenklang eignet, wie ich später erfahre. Melodien gibt es fünf, weiß der Kellner des Cafés: die Kennmelodie der Fernsehserie »Schlosshotel Orth« ist konstant, weitere vier wechseln. Später, auf meinem Stadtrundgang, werde ich feststellen, dass die Fernsehserie, obwohl längst abgedreht, immer noch omnipräsent ist. Auf einem Themenweg etwa werden die Original-Drehorte gekennzeichnet. Und im **Schloss Ort** kann man neben allerlei anderen Requisiten auch die Rezeption und den Schneidefisch in Augenschein nehmen. Aber nicht nur Fans der Serie kommen auf ihre Kosten, auch der Ort hat enorm profitiert. Ob Kino, Fernsehen oder Musikvideos – Gmunden wird gern und häufig als **Drehort** genutzt. Zwei bis drei Filmdrehs pro Jahr finden hier statt.

Die Atmosphäre des Hafens mit seinen Schiffen, dem Rad-dampfer und dem Wochenmarkt verleitet dazu, unten am Wasser zu bleiben. Doch auch die darüber liegende Altstadt ist attraktiv. Und auf dem Weg dorthin wartet die nächste Überraschung: In Gmunden gibt es – ungewöhnlich für eine Stadt dieser Größe – eine **Straßenbahn**. 1894 wurde sie



Rathaus Gmunden:
Glockenspiel aus
Meissener Porzellan.

als Teststrecke für die Wiener Straßenbahn gebaut und das relativ steil, die steilste des Landes. Mittlerweile fährt diese Bahn unter dem Namen »Traunseetram« vom Bahnhof in Gmunden bis nach Vorchdorf.

In der Altstadt komme ich an einen Marktstand vorbei, bei dem Fische, für den Traunsee typische Reinanken etwa, zum Verkauf angeboten werden. Mangels Kühlflasche muss ich diese Delikatessen allerdings ungekauft an mir vorbeiziehen lassen. Welch ein Frevel.

In der **Stadtpfarrkirche** thront die sogenannte **Schutzmantelmadonna**. 1947 wurde sie von Emilie Schleiß-Simandl aus Keramik zum Dank für die Bewahrung Gmundens vor Kriegsschäden errichtet. Die Künstlerin war bereits siebzig Jahre alt, als sie dieses Werk schuf. Ebenso beeindruckend ist der von **Thomas Schwanthaler** gefertigte Altar um 1678, der die »Anbetung der Heiligen Drei Könige« überlebensgroß in Szene setzt.

Das moderne Pendant zur alten Kirchenkunst findet man in der **Galerie 10er-Haus**, wo es sich lohnt, von den ebenerdig gelegenen, mit Schmuck, Kunstgegenständen und Bilderrahmen bestückten Verkaufsräumen einen Stock tiefer in ein erst kürzlich freigelegtes Gewölbe hinabzusteigen. Dort nämlich wird Künstlern aus ganz Österreich eine Plattform zur Präsentation ihrer Werke geboten. Nicht nur hier fällt auf, wie enorm tief die Häuser gebaut sind, was historische Gründe hat: Die zu entrichtenden Steuern wurden früher anhand der Fassadenbreite berechnet. So entstanden schmale, tiefe **Häuser mit prächtigen Innenhöfen**.

Über einen solchen verfügt die hiesige **Stadtbibliothek**. Ein paar Tische und Stühle laden dazu ein, sich niederzulassen. Und es gibt wohl kaum einen besseren Ort, um sich in ein mitgebrachtes oder ausgeliehenes Buch zu vertiefen, denn hier herrscht wirklich absolute Stille. Ein **Innenhof**, den man besucht haben sollte, ist auch der des **Huthauses Haas**. Liebevoll wird er immer wieder aufs neue mit alten Möbeln und Gegenständen dekoriert, und in der Vorweihnachtszeit findet hier ein Adventabend statt, bei dem von der Loggia runter gesungen wird.

Besonders stimmungsvoll ist auch das **Schloss Ort**, ein Wasserschloss aus dem 10. Jahrhundert und Hauptdarsteller der bereits erwähnten Fernsehserie. Erzherzog



Springbrunnen mit dem Gnom im Franz-Josef-Park.



Der von Thomas Schwanthaler gefertigte Altar in der Stadtpfarrkirche.



Johann Salvator erwarb es einst, um es als Zufluchtsort vor dem Einfluss der Habsburger zu nutzen. Salvator war wohl das, was man heute gemeinhin einen Revoluzzer nennt. Wegen seiner progressiv-liberalen Einstellung geriet er immer wieder in Konflikt mit dem Kaiserhaus. Als er schließlich seine langjährige Lebensgefährtin, eine Tänzerin der Hofoper heiraten wollte, und der Kaiser seine Zustimmung verweigerte, kam es zum Bruch. Salvator verzichtete auf alle seine Adelstitel und nannte sich fortan nach seinen Besitztümern schlicht Johann Orth. Genaue Umstände seines Todes bleiben bis heute mysteriös. Man nimmt an, dass er, nachdem er das Kapitänspatent erworben und mit dem Schiff nach Südamerika aufgebrochen war, am Kap Horn Schiffbruch erlitt und zu Tode kam.



Das Schloss Ort: Hauptdarsteller einer Fernsehserie und Zufluchtsort.

Das Schloss, das heute für Hochzeiten, Firmenfeiern und Seminare genutzt wird, umweht also eine Brise des Freidenkertums. Doch auch die Staatsgewalt findet Abbildung: Allerhand ausgestellte Folterinstrumente und eine Stehzelle erzählen von der Zeit, als das Schloss im Mittelalter als Gefängnis genutzt wurde. Dass das Schloss gar nicht bewohnbar ist, mag Fans der Serie enttäuschen, speisen aber kann man vortrefflich, und zwar im **Restaurant Orther Stub'n**. Für mich ist das

Trost genug. Die traditionsreichen Speisen aus der Region und dazu die Aussicht auf den Traunsee, in dem sich die Sonne spiegelt verzaubert mich. So lässt es sich leben. Im Anschluss empfiehlt es sich, ein wenig Zeit für das Naturschutzgebiet der Orther Bucht zu erübrigen. Neben Meisen, Finken und Drosseln nisten hier auch seltene Arten, wie Mönchs- und Gartengrasmücke. Ich beobachte Blesshühner und genieße die absolute Ruhe.

Über die **Esplanade** geht es zurück ins Zentrum. Wirklich nette Läden gibt es hier. Als erstes stolpere ich ins **Teenest** am Rinnholzplatz, ein Spezialgeschäft für Tee, Kaffee und Bücher. Die Mischung scheint vielleicht ungewöhnlich, doch wenn man weiß, dass Martin Labacher vorher eine Buchhandlung in Wien betrieb, scheint es nur logisch, dass er, nachdem er das Tee- und Kräutergeschäft hier übernahm, ein Stück seiner alten Leidenschaft mitbrachte. Am heiligen Bründl, 1848 in der Keramikmanufaktur hergestellt, will ich die heilende Wirkung des Wassers erproben, auf die hier viele schwören. Aber ganz egal, wie heilsam das Wasser sein mag, ein Kraftplatz ist der Brunnen allemal. Mit einem im Teenest gekauften Buch in der Hand beschließe ich den Tag bei einem gemütlichen Abendessen im Gasthaus **Engelhof** zu verbringen.

Gmunden ist Keramikstadt, und wer es versäumt, die **Keramikmanufaktur** zu besuchen, lässt sich einiges entgehen. Im Rahmen einer ausgedehnten Werksführung erfährt man nicht nur, wie Keramik entsteht und wie die fertigen Stücke dann kunstvoll bemalt werden, sondern man kann tatsächlich auch selbst Hand und Pinsel anlegen. Schon nach wenigen Minuten der Demonstration wird klar, dass man eine sehr ruhige Hand braucht, um den Beruf ausüben zu können. Die Qualitätskriterien sind sehr hoch. Jede Blume, jeder Hirsch, jedes Dekostück hat seinen vorgezeichneten Platz. Und schon die geringsten Temperaturschwankungen können bewirken, dass Farbtöne nicht entsprechen. Nach dem Pinselmalen wird uns auch die weltweit einzigartige Spritztechnik des Flammens erläutert. Die Farbe kommt dabei aus einer Düse, und zwar permanent. Das Dekor muss man deshalb ohne abzusetzen in einem Schwung aufmalen.

Das Beste aber ist: Freiwillige dürfen sich beim Flammen versuchen. Besonders geschickt stelle ich mich allerdings nicht an. Mein Teller würde keinen Käufer finden. Und mir



Der Rinnholzplatz ist einer von vielen Kraftplätzen Gmundens.



Die weltweit einzigartige Technik des Flammens in der Gmundner Keramikmanufaktur.



Mit 191 Meter Tiefe ist der Traunsee nicht nur einer der tiefsten, sondern auch einer der schönsten Seen Österreichs.



Die Esplanade während des Töpfermarktes.



Baumwipfelpfad am Grünberg

wird klar, weshalb dafür eine zweijährige Lehre absolviert werden muss, und man dann noch einmal ein paar Jahre braucht, um diese weltweit einzigartige Technik anwenden zu dürfen. Jedenfalls lernt man den Wert dieser Unikate noch mehr zu schätzen als man es ohnedies schon tut.

Im **Mal-Atelier** kann man schließlich mit Originalfarben und Originalpinsel und von einem Profi betreut sein eigenes Stück kreieren, was begeistert angenommen wird. Manche sind schon nach ein paar Minuten fertig, andere verbringen Stunden hier und genießen es, sich in das eigene Design zu vertiefen. Danach gibt es Kaffee und selbstgemachten Kuchen.

Eine letzte Shopping-Tour vor dem Aufbruch: Per Zufall lande ich im **B'jaks**, einem Lauf- und Trailrunningshop mit exzellentem Sortiment und noch exzellenterer Beratung. Thomas Bosnjak, ehemaliger Spitzenläufer und Trailrunner aus Leidenschaft, ist auch ein guter Verkäufer: Er schafft es tatsächlich, mich so gut zu beraten, dass ich zuschlage und ein paar Laufschuhe mit nach Hause nehme und gleichzeitig gelobe, mehr zu trainieren. Gleich daneben stoße ich auf ein Plattengeschäft, das man so eher in einer Großstadt vermuten würde, so gut sortiert ist es. Alexander Sackel hat sich mit **Goodthings** den Traum vom eigenen Plattenladen verwirklicht. Nach langer Zeit als Journalist und in der Musikbranche schien der Schritt logisch. »Bei mir Zuhause schaut es nicht anders aus,

nur weniger aufgeräumt«, lacht er. Seine Kontakte zur Musikbranche kommen auch dem Publikum zugute, denn ab und zu finden hier auch kleine Live-Gigs statt. Eine Entdeckung.

Wie sich die Dinge doch ändern. Früher einmal wurde das Salzkammergut richtiggehend abgeschottet von der Außenwelt. Man wollte Technologie der Salzgewinnung nicht nach außen dringen lassen. Jede Ausreise musste man sich deshalb vom Salzamt bewilligen lassen. Heute präsentiert sich Gmunden als prosperierende, weltoffene Stadt. Das nächste Mal komme ich wohl im Sommer zu »Jazz on the Lake« und fahre mit der Gisela und coolem Jazz quer über den See.

Außerdem empfehlenswert:

Galerie Schloss Weyer: Das schmucke Renaissance-schloss Weyer in Gmunden mit seinen arkadengesäumten Höfen birgt in seinen geschichtsträchtigen Mauern eine der europaweit bedeutendsten Meissener Porzellansammlungen.

Klo & So: Im K-Hof in der Gmundner Innenstadt gibt es eine unkonventionelle Sammlung historischer Sanitär-objekte. Mit anderen Worten: Ein Klomuseum.

Villa Toscana – Toscana Congress: Die Villa Toscana wird mit ihren vielen großen Räumen auch wie das eigentliche Gebäude als Kongressort verwendet. Die Location wird für Veranstaltungen wie z. B. Hochzeiten verwendet, der Congress sowie die Villa.

Baumwipfelpfad am Grünberg: Mit einer Länge von 1.400 Meter und einem ca. 40 Meter hohen Aussichtsturm fasziniert der Pfad am Grünberg mit seiner einzigartigen Aussicht!

SEHENSWERT

K-Hof

k-hof.at

Keramikmanufaktur

gmundner.at

Schloss Ort

(im 10. Jahrhundert erbaut)
schlossorth.com

ERLEBENSWERT

Schiffahrt Eder (seit 1839)

traunseeschiffahrt.at

Hausberg Grünberg mit Baumwipfelpfad

gruenberg.info

Stadtführungen

traunsee.salzkammergut.at

Keramik selbst bemalen

gmundner.at

KULINARIK/BAR

Orther Stub'n

schlossorth.com

Gasthof Engelhof

engelhof.at

Landhotel Grünberg am Traunsee

gruenberg.at

Café Brandl

facebook.com/brandl.gmunden

Hotel Hois'n Wirt (seit 1896)

hoisnwirt.at

ÜBERNACHTEN

*****Superior Landhotel**

Grünberg am See

gruenberg.at

******Seehotel Schwan**

seehotel-schwan.at

******Seehotel im Weyer**

gmunden-seehotel.at

EINKAUFEN

Shopping Gmunden

shoppinggmunden.at

Sep – Salzkammergut Einkaufspark Gmunden

sep.at



Tourismusverband Traunsee-Almtal

Toscanapark 1, A-4810 Gmunden

Tel. +43 76 12 74451

info@traunsee-almтал.at

www.traunsee-almтал.at



HALLEIN

Facettenreicher Geheimtipp

Die einzigartige Kombination aus historischem Altstadt kern, geschichtsträchtiger Pernersinsel, Kultur- und Shoppingvergnügen und dem Dürrnberg als grünes Naherholungsgebiet lockt immer mehr Besucher in die hippe Salz- und Keltenstadt. Hallein steht seit Jahren als Geheimtipp hoch im Kurs!

Nur 16 Kilometer trennen Hallein von der großen Schwester Salzburg. Heute ist Hallein selbst ein Stern am Städtetourismus-Himmel und wird als hipper **Geheimtipp** gehandelt. Kein Wunder, hat die Stadt an der Salzach doch viel zu bieten! Zum Beispiel kulinarisch: Ob bodenständig-traditionell, asiatisch, spanisch oder italienisch – die vielfältige Küche zeugt davon, dass schon seit jeher fremde Kulturen ihre kulinarischen Spuren in Halleins Kochtöpfen hinterließen. Die vielen charmanten Cafés und Restaurants, die sich rund um die schönen Plätze und in den teils mittelalterlichen Gassen drängen, laden zu vielfältigem Genuss ein. Etwa die **Confiserie Braun**: Bereits seit 1912 betreibt die Familie von Seniorchef Gerd Braun die Confiserie, seine Söhne stehen für die vierte Generation. »Wir sind in der glücklichen Situation, dass das Jahr durch die Bräuche sehr strukturiert ist«, erzählt er. »Viel Hinwendung wird bei uns deshalb auf die Sachen des Jahres-



Stadtansicht von Hallein. Im Vordergrund sieht man einen der beiden Barmsteine, die felsigen Wahrzeichen Halleins.



“...lebendige Salinenstadt am Lauf der Salzach ...

laufs verwendet.« Von Krampussen, Weihnachts- und Faschingsbäckereien bis zu den Sommertrüffeln. Jede Jahreszeit hält ihre Besonderheiten parat. Eine allerdings bräuchten wir wohl alle: Den Geldscheißer, aus Makronenmasse wohlgemerkt, den es zu Silvester gibt. Für den Abend bieten sich viele Restaurants, Pizzerien und Bars an – teilweise lockt Live-Musik die Gäste von der Gasse in die warme Stube.

Wer mehr über die vielfältigen Gaumenfreuden erfahren möchte, schließt sich dem **kulinarischen Stadtrundgang** an. Die genussvollen Spaziergänge enden bei der **Edelbrennerei Guglhof**, wo Anton Vogl schaltet und waltet – seines Zeichens einer der besten Brennmeister des Landes. Von der Vielfalt seiner Kreationen kann man sich schon im Verkaufsraum überzeugen: Birne, Apfel, Vogelbeere, Gin oder Whiskey – hier ist für jeden etwas dabei. Das Herz höherschlagen lässt allen Bierfreunden



Salzwelten
Hallein/Bad Dürrenberg:
Mit der Rutsche geht es
rasant durch den Berg.

das **Hofbräu Kaltenhausen** – die älteste Weißbierbrauerei Österreichs. Bereits seit 1475 braut das Hofbräu Kaltenhausen feinsten Gerstensaft und bis heute trifft hier Tradition auf Innovation – das beweisen die vielen haus-eigenen Spezialitätenbiere eindrücklich. Um das genuss-volle Angebot abzurunden, veranstalten einige der Cafés in der Innenstadt ein Kino-Frühstück: Nach einem gemüt-lichen Frühstück spaziert man ins Stadttheater zu einer Film-Sondervorführung – eine verlockende Idee und ein genussvoller Start in den Tag.

Apropos Genuss: Auch Kulturgenuss wird in der Stadt an der Salzach heute großgeschrieben – das beweisen etwa die vielen Ateliers und Vernissagen von in- und ausländ-ischen Künstlern. Doch das war nicht immer so. Denn während Salzburg immer die Stadt der hohen Künste war, galt Hallein lange Zeit als Arbeiterstadt. Grund dafür war der über Jahrhunderte betriebene Salzbergbau. Das **»Weiße Gold«** machte nicht nur die Speisen haltbar, es füllte auch die Kassen der Fürsterzbischöfe. Vor allem Wolf Dietrich von Raitenau bescherte es das Geld, das er brauchte, um Salzburg architektonisch nach seinen Vorstellungen zu gestalten. 36.000 Tonnen Salz wurden damals pro Jahr gewonnen und dann die Salzach nord-wärts nach Franken und Böhmen oder über die Tauern-wege nach Süden transportiert. Seit der Abbau 1989 ein-gestellt wurde, hat sich Hallein weiterentwickelt und neu erfunden. Etwa mit den vielfältigen Musik-, Kabarett- und Kulturveranstaltungen, die das ganze Jahr über buntes Leben in die Stadt bringen – vom **Weinmarkt** über den **Braukunstmarkt** oder das große **Stadtfest** im Sommer mit nationalen und internationalen Künstlern.

Dort, wo früher die Sole in Sudpfannen erhitzt wurde – in der ehemaligen Saline – findet heute einmal im Jahr die Schmiede statt. **Die Schmiede** ist ein Kunstfestival, bei dem es weniger um Vortrag als um Zusammenführung und Interaktion geht – ein »Playground of Ideas«. Gefei-ert wird die Kunst an sich, in all ihren Schattierungen. »Es ging uns darum, für eine große Gruppe völlig unterschied-licher Kunst- und Kulturschaffender eine Art von Rhyth-mus zu schaffen«, erzählt Rüdiger Wassibauer, künstleri-scher Leiter. Und nicht zuletzt wird die Pernerinsel bereits seit 1992 jeden Sommer von den **Salzburger Festspielen** als Spielstätte genutzt. Wer hier schon einmal eine Vor-stellung besucht hat, weiß um das besondere Flair des



Die wohltuende Sole des Gradierwerks stärkt das Immunsystem. Der Besuch ist kostenlos.



Im Kellenmuseum kann man den Kelten begegnen und so jahrtausendealte Stadtgeschichte erleben.



© Zenzmaier



Im Kunstraum Pro Arte sind Ausstellungen regionaler Künstler zu sehen.

Veranstaltungsortes. Vor und nach der Aufführung mischen sich die Schauspieler gerne unters Publikum und unterstreichen damit den besonderen Charme dieses Veranstaltungsortes.

Im **Keltenmuseum** geht das Entdecken weiter. Das Keltenmuseum ist ein echtes Juwel mit seinen vielfältigen Funden. Schon der Bernsteinschmuck, die keltischen Bronzegefäße und die berühmt gewordene keltische Schnabelkanne sind den Besuch wert. Darüber hinaus gibt es eine Vertiefung in die Geschichte des Salzabbaus, und außerdem wird in einer Sonderausstellung eine Reise in die Urgeschichte Salzburgs unternommen. Auch das neue **Stille-Nacht-Museum Hallein** ist einen Besuch wert – nicht nur bei Regenwetter! Franz Xaver Gruber erlangte als Komponist der beliebten Stille-Nacht-Melodie weltweite Berühmtheit. Er wurde nicht nur im Jahr 1835 in Hallein zum Chorregenten und Organisten ernannt, er arbeitete auch eifrig an der Ausbildung des örtlichen Kirchenchores. In Hallein befindet sich sein Wohnhaus. Besonders interessant sind die zahlreichen Zeichnungen und Aquarelle. Die wenigsten wissen wohl, dass Gruber nicht nur ein Komponist, sondern auch bildnerisch wirklich talentiert war. Im Zentrum aber steht natürlich die Originalgitarre von Joseph Mohr, dem Priester und Dichter, dessen Liedtext zum Weihnachtslied »Stille Nacht,

heilige Nacht« um die Welt ging. Joseph Mohr war zum Zeitpunkt seines Todes so verarmt, dass sein Nachlass verschenkt wurde. So ist die Gitarre erst nach ein paar Zwischenstationen hier gelandet: Nach dem Lebensende von Mohr diente sie z.B. im Täublwirt in Kuchl als Schlaginstrument. Soll heißen: Man bediente sich ihrer, um für Ordnung zu sorgen. Erst danach gelangte die Gitarre in den Nachlass von Felix Gruber, dem Enkel des Komponisten, und fand so schlussendlich ihren Weg nach Hallein.

Eine Pause vom Alltag verspricht ein Abstecher in die **Salzwelten**. Seit Jahrhunderten fasziniert das Bergwerk große und kleine Besucher. Und in der 2019 errichteten **Salz-Manufaktur** kann die Salzproduktion auch heute noch hautnah miterlebt werden! Aber zunächst heißt es erst einmal: Schutzanzug anlegen und »Glück auf!« wünschen, und schon geht es mit dem Zug ins Innere des ältesten Salzbergwerks Europas. In den weitverzweigten Stollen haben schon die Kelten vor über zweieinhalbtausend Jahren Salz abgebaut. Kaum vorstellbar, aber bis zu 300 Meter tief haben sie das salzhaltige Gestein mit primitivem Holzwerkzeug bearbeitet und die herausgelösten Kristalle dann nach oben befördert. Ein beinahe magisches Erlebnis ist neben den langen Rutschen eine Fahrt über den dunklen Solesee. Am Gelände der Salzwelten wartet auch das originalgetreu rekonstruierte Keltendorf Salina auf große und kleine Entdecker. Im etwas oberhalb des Bergwerkeingangs gelegenen Dorf kann man heute noch sehen, wie die Kelten damals lebten.

Der rund 770 Meter hohe **Dürnberg** ist darüber hinaus auch ein beliebtes Naherholungsgebiet. Auf ihm liegt nicht nur der Kurort Bad Dürnberg, er wird auch gern von Wanderern, Nordic-Walkern und Bikern frequentiert. Das grüne Naherholungsgebiet vor den Toren der Stadt bietet Entschleunigung pur. Und mit dem 2,2 Kilometer langen »**Keltenblitz**« wartet die längste Sommerrodelbahn im Salzburger Land auf abenteuerlustige Besucher. Die herrlichen Aussichten vom Zinkenstüberl, von der Truckenthannalm oder dem Egglgut aus sind die optische Draufgabe bei einem Ausflug auf den Dürnberg. Im Winter bietet Bad Dürnberg ebenso viele Möglichkeiten: Neben einen Tag im familienfreundlichen **Skigebiet** können etwa Schneeschuhwanderungen oder Skitouren unternommen werden.



Das Badergässchen. Mehr als 300 denkmalgeschützte Häuser gibt es in der historischen Altstadt Halleins.



Vielfältige Veranstaltungen von Mai bis September faszinieren Jung und Alt.



Das süße Leben genießen gelingt mit den vielen Cafés in Hallein ganz leicht.



Erstrahlt pünktlich zum 200-Jahr-Jubiläum in neuem Glanz: das Stille Nacht-Museum Hallein.



Im Inneren des neuen Museums kann man so einige Kostbarkeiten bestaunen, unter anderem im Musikzimmer des Komponisten.



Brennerei Gughof: Edelbrände aus der ältesten Brennerei Salzburgs.

Generell ist Hallein ein idealer Ausgangspunkt für einen abwechslungsreichen **Aktivurlaub**. So führt etwa der Tauernradweg direkt an Hallein vorbei. Auch der Salzhandelsweg ist bei Radfahrern sehr beliebt. Beim Tourismusverband Hallein/Bad Dürrnberg kann man praktischerweise **Räder leihen** – mit und ohne elektrische Unterstützung. Einen Überblick über die vielen Möglichkeiten in und rund um Hallein aktiv zu sein bietet das jährlich wechselnde Aktivprogramm. Hoch oben am Dürrnberg wandern oder durch die charmanten Gassen der Altstadt schlendern. Im kleinen Café oder großen Brauhaus sitzen. Den Legenden des Nachtwächters lauschen oder im Keltensmuseum Geschichte hautnah erleben. Sommerrodeln, Brunchen am Berg oder Foto-Tour – das **Aktivprogramm** ist stets prall gefüllt mit abwechslungsreichen Aktivitäten für Entdecker, Genussmenschen und Frischluftfreunde.

Hallein ist nicht nur reich an Kultur, Geschichte und Freizeitmöglichkeiten, sondern auch an Shoppingangeboten. Die vielen **kleinen, inhabergeführten Geschäfte** stehen für Qualität, Individualität und persönliche Beratung. Ob Schirme von Kirchtag, hochwertige Fahrräder bei Grundtner oder junge, handverlesene Mode in den vielen kleinen Geschäften der Stadt. Als moderne und einfach zu erreichende Einkaufsstadt zeichnet Hallein diese große Vielfalt an unterschiedlichen Läden aus. Von Traditionsbetrieben mit hochwertigem Sortiment bis zu individuellen Shops mit Herzblut eröffnet sich hier der perfekte Mix für einen gelungenen Einkaufsbummel. Denn Einkaufen in Hallein, das bedeutet Einkaufserlebnis in einem der schönsten Freiluftmärkte Salzburgs – ursprüngliches Markttreiben am Wochenende inbegriffen! Am wöchentlichen **Grünmarkt** bieten Bauern aus der Region zwischen 6 und 13 Uhr ihre Spezialitäten zum Verkauf. Beim schon fast traditionellen »moonlight shopping« in den Sommermonaten wird die Stadt zum Einkaufstempel unter dem Sternenzelt.

Kultur und Natur, Kelten und Stille Nacht, Shopping und Whiskey: Hallein bringt's zusammen. Und zu guter Letzt setzt Hallein noch in puncto Erreichbarkeit eins drauf. Ob mit der Bahn oder über die Autobahn: Die Stadt Hallein ist schnell und einfach erreichbar. Und wenn Sie angekommen sind, werden Sie bestimmt hin und weg sein.



Außerdem empfehlenswert:

Moonlight shopping: Einmal im Monat, von Mai bis September, haben alle Geschäfte bis 21.30 Uhr geöffnet. Vom Kurzentrum in Bad Vigaun sowie von Bad Dürrnberg gibt es einen Gratis-Shuttle-Service. So lässt sich gemütlich baden und im Anschluss bei einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm shoppen.

Bierverkostung: In der Kaltenhausener Brauerei werden regelmäßig hausgebraute Spezialitätenbiere verkostet, z.B. bei der kulinarischen Bier-Tour mit Biersommelier (jeden Freitag von Mai bis Oktober, Anmeldung im Tourismusverband).

Aktivprogramm: Das abwechslungsreiche Programm beinhaltet verschiedene, meist geführte Touren und Angebote rund um Genuss, Wandern, Fotografie, Kindererlebnis und Kultur. www.hallein.com

Salzburger Festspiele: Jährlich finden in den Sommermonaten Aufführungen der Festspiele auf der Pernerinsel statt. www.salzburgerfestspiele.at



Tourismusverband Hallein/Bad Dürrnberg
Mauttorpromenade 6, A-5400 Hallein
Tel. +43 62 45 853 94
office@hallein.com, www.hallein.com

SEHENSWERT

Salzwellen und Keltendorf
salzwellen.at

**Keltensmuseum/
Stille-Nacht-Museum**
keltensmuseum.at

**Wander- und
Skigenuss Dürrnberg**
duernberg.at

ERLEBENSWERT

Kostenlose Stadtführung
hallein.com

Kulinarischer Stadtrundgang
hallein.com

Sommerrodelbahn
duernberg.at

**Führungen Hofbräu
Kaltenhausen/Brennerei
Guglhof**
guglhof.at
kaltenhausen.at

KULINARIK/BAR

Bottega mattilia
bottega-mattilia.at

Cleitzlers Pizza Manufactur
cleitzlers.com

Genusskrämerei
genusskraemerei.at

Konoba Pinna nobilis
pinnanobilis.at

Stadtkrug und Freysitz Hallein
stadtkrug-hallein.at

Schleckerei
die-schleckerei.eatbu.com

**Spanisches Restaurant
Toro Toro**
toro-toro.at

ÜBERNACHTEN

Hotel Kranzbichlhof
kranzbichlhof.net

Hotel Hafnerwirt
hafnerwirt.com

Hotel Brückenwirt
brueckenwirt-hallein.at

Camping Auwirt
auwirt.com

salt residence
thesalt-hallein.com



HARTBERG

Die Stadt im Garten

Hartberg verbindet kulturelle Gelassenheit mit ehrlicher Naturverbundenheit. Umgeben vom oststeirischen Hügelland und liebevoll begrünt fühlt man sich hier trotz der altherwürdigen Bausubstanz, als würde man ständig von einem Garten in den nächsten wechseln.

Schloss Hartberg, am Fuße des Ringkogels und am höchsten Punkt der Stadt gelegen, gilt als die weltliche Keimzelle Hartbergs. Hier nahmen 1147 die Geschicke der Stadt ihren Anfang, hier residierten fortan die steirischen Markgrafen. Durch das Tor der angrenzenden Schlossmauer führt der Weg in den Stadtpark, wo sich früher die öffentliche Wäscheschwemme befand. Daran, dass hier einst Frauen die Wäsche per Hand schrubbten, erinnert der Steintrog, der noch heute dort steht. Ein Blick zurück zum Schloss macht sicher: Der moderne, vor Jahren angefügte und mittlerweile preisgekrönte Zubau aus Cortenstahl (angerostete Stahlplatten) verbindet Altes und Neues auf geniale Art und Weise.

Meine Unterkunft liegt gleich unterhalb. Einst der Meierhof des Hartberger Schlosses, ist der **Alte Gerichtshof** heute ein Hotel, das seinen Namen trägt, weil hier früher Recht gesprochen wurde. Im Frühstücksraum, wo schnell deutlich wird, dass man den Zusatz »Boutique-« durchaus berechtigt führt, weil das Interieur großen Geschmack und Liebe zum Detail erkennen lässt, wurde früher über Freiheit



Der spätromanische Karner zählt zu den bedeutendsten Kunstschätzen der Romanik in Österreich.

© Stadlmarketing Post



“ ...Historie trifft Zeitgeist....

oder Kerker entschieden. Kaum vorstellbar, dass hier einmal arme Sünder darbt, denn Gastgeberin Doris Schneider-Manns Au ist wirklich bemüht, einem den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Das Hotel hat aber noch weitere Vorzüge: Die absolute Ruhelage und seine Nähe zum historischen Stadtkern.

Mein Stadtspaziergang führt mich zu einigen **Schauwerkstätten**, in denen man Meistern ihrer Zunft bei der kunstvollen Anfertigung ihrer Werke über die Schulter schauen kann. »Kein Massenkonsum, sondern Konsum in Maßen«, »nicht Globalisierung, sondern Regionalisierung«, so lauten zwei griffige Slogans. Gefällt mir. Erste Station ist **Optik Kalcher**. Chris Kalcher fertigt Hornbrillen von Hand, nach individuellen Wünschen und aus reinem Naturmaterial. Das Horn stammt vom indischen Wasserbüffel. Die Hornplatten kann man vor Ort aussuchen. Aufgrund der speziellen Maserung gleicht keine Brille der anderen. In der Werkstatt zeigt mir Chris einen weiteren Schatz: Jede Menge Vintage-Modelle der Marken Ray Ban und Robert La Roche. Für einen Brillen-Narren wie mich ist das hier jedenfalls ein Ort, an dem ich Tage verbringen könnte.

Mein zweiter Besuch gilt Petra Saurugg. Ihr **»Keramik Saurugg«** ist Werkstatt und sozialer Treffpunkt. »Wenn gearbeitet wird ist sie geöffnet, und man kann sowohl Einblick in die Arbeit selbst nehmen, als auch fertige Arbeiten ansehen



Open-Air-Galerie am historischen Stadtteich.

und erwerben«, so Saurugg. Es gibt hier allerhand zu sehen: Schalen, Tassen und Figuren unterschiedlicher Formen und Techniken. Ihre Espressotassen »Prinzessin auf der Erbse« – auf der Tasse die Prinzessin, die Erbse auf der Untertasse – gefallen mir besonders gut. Auch für die in Hartberg ansässige Rösterei (dazu später) hat sie spezielle Tassen entwickelt. Spannend. Auch hier würde man gerne länger verweilen. Aber ich habe noch eine weitere Werkstatt auf meiner Liste: **Juwelier Rindler**. Einst das Haus des Baders, ist das Gebäude seit 1978, als es der Großvater des jetzigen Eigentümers erwarb, im Besitz der Familie Rindler. Verfehlen lässt es sich aufgrund seiner goldenen Fassade kaum. Rindler senior hätte sie gerne noch ein bisschen goldener gehabt, das aber sei ihm nicht genehmigt worden, erzählt er lachend und zeigt mir eine wirklich tolle Kollektion. Besonders beeindruckt bin ich aber vom speziellen Service, das Hochzeitspaaren geboten wird: Man kann bei der Anfertigung der Ringe nicht nur zuschauen, sondern ein fünfgängiges Hauben-Menü mit Weinbegleitung konsumieren. Der Abschluss der Session findet dann im hauseigenen Weinkeller statt. So wird das Aussuchen der Ringe auch für Schmuck-Muffel zum Erlebnis.

Für mich geht es weiter. Den **Steinernen Fluss**, eine Brunneninstallation der in Hartberg geborenen Künstlerin Ulrike Truger, entlang wandere ich Richtung Stadtteich. Trugers Installation zeichnet den Lauf des bis Mitte des 19. Jahrhunderts durch die Stadt fließenden, heute aber unterirdisch verlaufenden Stadtbachs nach. Am **Stadtteich** selbst befand sich früher eine öffentliche Badeanstalt und das erste städtische Freibad. Heute ist die Wasserfläche des Teiches eine schwimmende **Open-Air-Galerie**. Ich staune über Vogelbilder aus dem **Gmoos**, dem Naherholungsgebiet vor den Toren der Stadt. Hier nistet eine Vielfalt von Vögeln: Von verbreitet bis selten, von Wasserralle bis Klappergrasmücke. Das Naturschutzgebiet hat jedenfalls eine spannende Geschichte: In den 1980ern gelang es einer initiativen Gruppe, die damals geplante Umwidmung des Flachmoors in Bauland zu verhindern. Ähnlich wie die Fußgängerzone ist das Gmoos ein Projekt, für das sich die Initiatoren damals als unverbesserliche Alternative beschimpfen lassen mussten. Heute macht es aber einen wesentlichen Teil der städtischen Lebensqualität aus.

Nur einen Steinwurf vom Hartberger Gmoos, mitten im Grünen und gleich neben der Wallfahrtskirche Maria Lebing, liegt der **Gasthof Pack »Zur Lebing Au«**. Seit 1740 gibt es



Beeindruckt von den Fresken atmet man hier längst vergangenes Leben, schaurig-schön.



Historischer Brunnen am Hauptplatz mit zeitgenössischer Gestaltung.



Musical Festspiele im Schloss Hartberg, ein Höhepunkt im Kultursommer der Stadt.

ihn schon, damals noch als Labstation für die Wallfahrer. Bei David Pack liegt die mehr als 300jährige Wirtshauskultur in guten Händen. Er ist Gastwirt in vierter Generation und führt den Betrieb, den schon sein Vater und sein Großvater führten, mit Herzblut und Leidenschaft. »Wichtig ist, dass regional gekocht wird«, sagt er, und deshalb werden zu den Bauern der Umgebung auch intensive Kontakte gepflegt. David führt mich durch den wunderbaren Innenhof und Garten, der sich mit einem Schiebetor abtrennen lässt, wenn man als Gesellschaft einmal unter sich sein will, und zeigt mir den gut sortierten, mit Muschelkalk ausgekleideten Weinkeller, auf den er sichtlich stolz ist. Im lauschigen Gastgarten habe ich dann die Qual der Wahl: Ein traditionelles Backhendl oder eine frische Forelle, gebraten, aus dem Pöllauertal? Ich entscheide mich für letztere und nehme ein Glas Sauvignon Blanc dazu. Einen Einstieg nach Maß nennt man das.

Nach dem Essen sollst du Kaffee trinken, heißt es, und da wurde mir schon eine Adresse genannt: Die Kaffeerösterei Short Black von Günther Bohuslav nämlich. Vorher aber gehe ich noch in die städtische Buchhandlung. Dort treffe ich Gerlinde Wiesenhofer, die die **Hartberger Literaturtage** ins Leben gerufen hat. Das Konzept sieht vor, namhafte und weniger namhafte, dafür umso vielversprechendere Schriftsteller an ansprechenden Orten zu präsentieren. »Wir wollen auch die Stadt herzeigen, vor allem Orte, die man sonst nicht für Veranstaltungen nutzt«, sagt die Buchhändlerin. So kann man große Literatur hautnah in schönen Innenhöfen und Gärten mit kulinarischen Schmankerln und musikalischer Begleitung erleben.

Und jetzt? Einen Huila Supremo aus Kolumbien oder einen Palmira Boquete aus Panama? Na, dämmert's? Ich helfe Ihnen auf die Sprünge. Das sind Sorten, die es in der **Kaffeerösterei Short Black** gibt. Günther Bohuslav ist zum Barista und Kaffee-Sommelier ausgebildet, das meiste hat er sich trotzdem selbst angeeignet, erzählt er. »Learning by doing.« Jede Bohne müsse anders geröstet werden, die eine schnell, die andere langsam. Es bedürfe der vollen Konzentration, damit man das individuelle Aroma zur vollen Geltung bringt. Ich konzentriere mich auf den Geschmack und der ist sensationell. Ernsthaft. Das letzte Mal habe ich einen so guten Kaffee in Bogotá getrunken. Präkolumbische Artefakte tun ein Übriges, um mich an eine gute Zeit zu erinnern.



© Gerd Kragol, Petra Saurugg

Keramik-Saustall, Schauwerkstätte von Petra Saurugg.

Auch alt, aber weniger gut war die Zeit, die mancher im **Reckturn** verlebte. Als Teil der mittelalterlichen Stadtmauer war er zuerst Wehrturm, später gefürchtetes Gefängnis. Ich spaziere durch den Stadtpark, über die Kirchengasse gelange ich zum **Karner**. Mit seinen eindrucksvollen Fresken ist er ein kunsthistorisches Juwel. Im Hauptraum wird im mittleren Bereich Christus als Weltherrscher mit den zwölf Aposteln dargestellt. Manche Experten meinen auch, dass es sich um die vier Weltreiche handle. Ab 1893 wurden die Fresken durch den Wiener Restaurator Theophil Melicher aufgefrischt, konturiert und Fehlstellen ergänzt. Den Auftrag, wieder ein Gesamtkunstwerk herzustellen, halten viele Kunsthistoriker für einen Fehler. Ich finde es spannend, denn bei näherem Hinschauen kann man Unterschiede ausmachen. So wird das eingehende Betrachten zur Reise durch die Jahrhunderte der Kunstgeschichte. Angeblich wurden hier die Ritter auf bevorstehende Kreuzzüge eingeschworen. Schaurig.



© Lueger

Garten + Kunst, internationale Künstler im Gartenatelier bellabay.

Jetzt ist Entspannung im **Gartenatelier** von Bella Bayer angesagt. Ihr privates Gartenreich umfasst fünftausend Quadratmeter. Bella ist Gartenarchitektin und sammelt Gartenkunst. Vor fast zwanzig Jahren hat sie gemeinsam mit ihrem Mann Karl Lueger begonnen, das eine mit dem anderen zu vernetzen. Das heißt, Künstler bestücken vier Wochen lang den Garten und verdichten ihn. Nach der Ausstellung kommen fast alle Kunstwerke wieder weg, im Jahr darauf andere. »Wir lieben das, was wir tun. Andere auch«, sagt sie. Merkt man. Der Artenreichtum hier ist sagenhaft, die Kunst ergänzt und kontrastiert ihn. Man kann hier lustwandeln im wahrsten Sinne des Wortes. Bella ist auch sonst initiativ, was die Begrünung der Stadt anbelangt: An der Revitalisierung des Hauptplatzes mit Platanen etwa war sie ebenso beteiligt wie



© Stadtmaking Postl

Hartberger Literaturtage. Es lesen, musikalisch umrahmt, große österreichische Autoren und Nachwuchsliteraten.



am Klimawald im Schlosspark oder den Hortensien, die man im Stadtpark zum Altbestand der Bäume hinzupflanzte. An allen Ecken wird hier begrünende Hand angelegt, und Bella und ihre Helferinnen haben meist ihre Hände im Spiel.

Mit der Zeit zu gehen, aber trotzdem seinen Wurzeln treu zu bleiben, das spürt man im Traditionshaus **»Zum Brauhaus«** am Hauptplatz. Bereits zur Jahrhundertwende seiner Zeit voraus, als es den zwischen Wien und Graz Reisenden »fließend Wasser am Gang anbot« – damals der letzte Schrei. Heute wird es als charmantes Altstadthotel geführt, das Restaurant hat sich der steirischen Wirthauskultur verschrieben. Jetzt hole ich nach, was ich mittags zugunsten der Forelle aufschob. Richtig. Einen klassischen Backhendlsalat gibt es und dazu ein frisch gezapftes Bier.



Ringwarte, historische Aussichtswarte am Ringkogel, der bereits von den Kelten besiedelt war.

Um den **Hauptplatz** zu vitalisieren, hat man sichtlich viel investiert. Der Springbrunnen, Ende des 19. Jahrhunderts in Paris gekauft, wurde renoviert, eine Sitzlandschaft geschaffen. Wenn die Dämmerung kommt, wird deutlich, dass die Bemühungen Früchte tragen. Zwei Cafés, ein Szene-Lokal, mehrere Gasthäuser, proppenvolle Schanigärten, Es herrscht beschwingt mediterrane Stimmung knapp an der Feiertau- ne. Irgendwann wechsele ich ins **Quartier**, das Szenelokal der Stadt. Eine großstädtische Versnobtheit sucht man hier allerdings vergebens. Der Service ist trotz hoher Frequenz äußerst freundlich. Hier kann man den Abend bei dem einen oder anderen Glas steirischen Weins ausklingen lassen. Genau das tue ich. Ein toller Tag neigt sich dem Ende zu.

Am nächsten Morgen nehme ich mir das **städtische Museum** vor. Hier kann man einen Streifzug durch die Geschichte Hartbergs unternehmen und wechselnde Sonderausstellungen besuchen. Auch hier hat man es verstanden, den Altbestand des jahrhundertealten Herrenhauses, in dem sich das Museum befindet, mit moderner Architektur zu ergänzen. Es wirkt fast, als würden die wohlproportionierten Baukörper und der Grünraum verschmelzen, als würde die Landschaft über das Gebäude fließen.

Bleibt noch Zeit für eine ausgedehnte Radtour. An der **Villa Rustica**, die die gut erhaltenen Grundmauern eines großen römischen Landsitzes zeigt, vorbei geht es die oststeirische **Römerweinstraße** entlang in Richtung Westen. Eine der zahlreichen Buschenschänke die den Weg säumen, muss ich natürlich auch noch mitnehmen. Meine Wahl fällt auf Weinbau Schmallegger gleich neben der Kalvarienbergkirche. Wolfgang Schmallegger, genannt Sali, stellte vor bereits 25 (!) Jahren als erster Weinbauer des Bezirks den Betrieb auf kontrolliert biologischen Anbau um. Eine echt steirische Brettljause mit Bio-Achterl – Slow Food auf Steirisch halt – bildet den würdigen Abschluss eines tollen Wochenendes. Auch Hartberg werde ich wieder besuchen, entweder zur **Schlosshoferenade** im romantischen Schlosshof oder um das Gmoos näher in Augenschein zu nehmen.

Außerdem empfehlenswert:

Historisches am Ringkogel: Im 3. Jhdt. v. Chr. entstand am Ringkogel, dem »Hausberg« der Hartberger, eine der bedeutendsten urgeschichtlichen Siedlungen der Steiermark, umgeben von einer mächtigen Ringwallanlage. Vom Aussichtsturm, der Ringwarte, hat man einen grandiosen Rundblick über das oststeirische Hügelland.

Kulinarik beim Pusswald: Für Menschen mit einer Vorliebe für besseres Essen und Trinken ist das Restaurant & Hotel Pusswald seit Jahren eine der besten Adressen. Regionale Klassiker werden modern interpretiert, mediterrane Köstlichkeiten bietet die Cuisine Alpe-Adria.



Tourismusverband Hartbergerland
Alleegasse 6, A-8230 Hartberg
Tel. +43 33 32 603-300
tourismus@hartbergerland.at
www.hartbergerland.at

SEHENSWERT

Stadtmauer (12. Jh.)

2 Stadttürme

Karner (13. Jh.)

Stadtmuseum Hartberg
Kelten, Römer

ERLEBENSWERT

Posch Mühle
poschmuehle.at

Ökopark Erlebnisreich
oekopark.at

Nachtwächterführung
hartbergerland.at

KULINARIK/BAR

Restaurant + Vinothek Pusswald
restaurant-pusswald.at

Gasthof »Zum Brauhaus«
brauhaus.co.at

Gasthof Pack »Zur Lebing Au«
gasthof-pack.at

Quartier
quartier-hartberg.at

ÜBERNACHTEN

Hotel & Vinothek Pusswald
restaurant-pusswald.at

Hotel Alter Gerichtshof
hotel-altergerichtshof.at

Hotel »Zum Brauhaus«
brauhaus.co.at

Gasthof Hotel »Zur Lebing Au«
gasthof-pack.at

Schreiners Berghof
schreiners-berghof.at

EINKAUFEN

Juwelier Rindler
juwelier-rindler.at

Keramik-Saustall
keramik-saustall.at

Kalcher Optik
Design by Chris Kalcher

Short Black Kaffeerösterei
bohbeans.com



JUDENBURG

Hoch hinaus

Bekannt ist Judenburg für seinen mittelalterlichen Stadtturm, der seit zehn Jahren eines der modernsten Planetarien Europas beherbergt. Aber auch sonst gibt es in der mittelalterlichen Stadt einiges zu entdecken: Kulturelle Kleinode und ein entspanntes, mediterranes Feeling.

Schon die Annäherung an Judenburg ist genussvoll. Schneebedeckte Berge lachen einem da entgegen, wenn man sich mit dem Auto vom Nordosten über die Murtal Schnellstraße nähert, allen voran die beiden beliebten Ausflugsberge **Zirbitzkogel** und **Kreiskogel**.

Auf der Obdacher Seite des Zirbitzkogels gibt es ein paar Lifte, die den Berg zu einem beliebten Familienskigebiet machen. Genau dann also, wenn man keine überlaufenen Skischaukeln, sondern das etwas Überschaubarere, Gemütlichere sucht, liegt man hier richtig. An die Lifte rund um die Stadt werde ich auch später noch einmal im **Judenburger Stadtmuseum** erinnert werden. Dort nämlich gibt es u.a. im Rahmen einer Fotoausstellung Schwarz-Weiß-Aufnahmen von skifahrenden Familien und Schulklassen aus den 1960er-Jahren zu sehen, die so weit weg vom heutigen Ski-Massentourismus sind, dass einen die spontane Lust überkommt, die Bretter anzuschlappen. Aber nicht nur Skifahren kann man hier,



Von der Aussichtsplattform des Sternenturms hat man einen wunderbaren Ausblick auf die Altstadt Judenburgs.



© FotoMittregerger

“ ...historische Luft mit Zirbenduft ...

das Gebiet rund um Judenburg ist auch bei Ausflüglern und Wanderern äußerst beliebt. Die herrlichen Naturlandschaften des Zirbenlandes locken abseits der Pisten zu Schneeschuh-Wanderungen und Rodel-Partien, in den wärmeren Jahreszeiten gehören die Wanderschuhe zur Grundausrüstung. Viele Routen führen hinauf auf den Zirbitzkogel, den Hausberg der Judenburger, und uralte Hütten sorgen dafür, dass der Einkehrschwung nicht zu kurz kommt. Besonders schön ist es im Juni, wenn der »Almrausch« blüht und die Bergwiesen in kräftiges Rosa-rot getaucht sind. Im Tal wiederum, entlang der Mur, findet man herrliche Routen zum Radfahren und Walken vor.

Aber zurück nach Judenburg: Die Diskussion, woher der bereits im 11. Jahrhundert das erste Mal erwähnte Name der Stadt kommt, ob er auf der jüdischen Besiedlung im Mittelalter beruht oder doch auf einen Burggrafen namens Judeo zurückgeht, ist beinahe so alt wie die Stadt selbst. Letzteres konnten die Stadtväter im 2. Weltkrieg erfolgreich argumentieren und so eine Umbenennung der Stadt verhindern. Heute gilt eher ersteres als wahrscheinlich, wenn man dem Historiker Dr. Michael Schiestl, Leiter des Stadtmuseums Judenburg, Glauben schenkt. Der enorme Reichtum der Stadt jedenfalls, der sich schon im Frühmittelalter einstellte, gründete auf zahlreichen Privilegien: Nur hier etwa durfte mit Roheisen gehandelt werden. Zusätzlich dazu gab es ein **Stapelrecht**, d.h. durchziehende



Kirtag auf der Winterleitenhütte, ein perfekter Ausgangspunkt für Wanderungen zum 2.396 Meter hohen Zirbitzkogel.



Bemerkenswerte Sammlungen zur Geschichte Judenburgs sind im Stadtmuseum zu bewundern.

Händler mussten ihre Waren drei Tage lang zum Kauf anbieten, bevor sie weiterziehen durften. Und auch der **Handel mit Speik**, der damals nicht nur für die Seifenproduktion herangezogen wurde, sondern der auch als Räucherwerk, zum Würzen von Wein und Salben verwendet wurde, trug dazu bei, dass der Handel florierete. Schon im 13. Jahrhundert wurde Judenburg daher folgerichtig das **Stadtrecht** verliehen, und man begann, die Stadt systematisch auszubauen. Der steirische Minnesänger und Landespolitiker Ulrich von Liechtenstein ließ die erste Wasserleitung errichten.

Die jüngere Geschichte weist Judenburg als Stahlstadt aus. Über Jahrzehnte hinweg haben die Schornsteine des stahlverarbeitenden Betriebes das Stadtbild geprägt. Wie so oft in der Geschichte einer Stadt verlagern sich die Schwerpunkte aber: Von der Stahlindustrie hat man sich hin zur Qualitätsindustrie entwickelt. Die Schlote sind aus dem Stadtbild verschwunden.

Das Gasthaus Gruber am Stadtplatz mit seiner Hausmannskost, dem freundlichen Service und der gemütlichen Stimmung ist ein perfekter Ort, um Kraft für die bevorstehende Tour zu tanken. Die gedünstete Leber mit Kartoffeln ist schon eine Steilvorlage, der Apfelstrudel im Mürbteig ein Gedicht, das dem Ganzen die Krone aufsetzt. Ich beginne meinen Rundgang sodann beim **Körblerhaus**, einem der schönsten und besterhaltensten Bürgerhäuser auf dem Hauptplatz, in dem eine der ältesten Apotheken der Steiermark untergebracht ist. Ein spätmittelalterliches Rundbogenportal führt in einen reizvollen Innenhof, auf den man unbedingt einen Blick werfen sollte. Überhaupt lohnt es sich, in Judenburg den einen oder anderen Innenhof zu besuchen, so er öffentlich zugänglich ist. In einem Arkadenhof etwa liegt das **Arkadia**, ein empfehlenswertes Lokal, das steirische und internationale Spezialitäten serviert.

Nun aber geht es zum **Stadtturm**, dem Wahrzeichen der Stadt. Mit seinen knapp 76 Metern Höhe ist er der höchste freistehende Turm Österreichs. Sein Bau wurde zwar noch im 15. Jahrhundert begonnen, es dauerte allerdings sechzig Jahre bis zur endgültigen Fertigstellung. Für die damalige Zeit war das ein Bau der Superlative: So mussten für die Fundamentlegung 2.500 m³ Erdreich entfernt werden, was erklärt, wieso der Turm nur etwa einen Meter



Weithin sichtbar zählt das Körblerhaus zu den wohl am besten erhaltenen und vorzüglich renovierten Bürgerhäusern am Hauptplatz von Judenburg.



Der höchste freistehende Stadtturm Österreichs brannte fünf Mal nieder und wurde fünf Mal wieder aufgebaut.



© FotoMitteregger

pro Baujahr wuchs. Und dann wurde der Fortgang des Projekts auch noch durch einen verheerenden Stadtbrand im Jahr 1504 zurückgeworfen.

Nach seiner Fertigstellung wurde der Turm von der Kirche als Glockenturm und von der Stadt als Feuerwache genutzt. Doch auch eine weithin hörbare und mit Blasebälgen betriebene Orgel, die man bei drohender Feuergefahr einsetzte, konnte nicht verhindern, dass der Turm noch weitere vier Male niederbrannte. Jedes Mal aber kramte die Judenburger Bevölkerung die Ärmel hoch und baute den Turm wieder auf. War der Turm also früher ein weithin sichtbares Zeichen städtischer Macht und Unabhängigkeit, kann man ihn heute auch als Symbol für das Durchhaltevermögen der Judenburger, für ihren untrüglichen Optimismus sehen. Der heute 90-jährige Enkel des letzten Turmwächters, **Rudi Lorenz**, gibt übrigens heute noch Stadtführungen, bei denen er auch die eine oder andere Anekdote über das Leben im Turm zum Besten gibt: Wie man über Seilwinden mühsam Nahrungsmittel hochhievt oder wie lustig das freischwebende Schaukeln in schwindelerregender Höhe war.



Der Sternenturm beherbergt eines der modernsten Planetarien Europas.

Der Lift, mit dem ich durch den verglasten Glockenstuhl hochfahre, ist einzigartig, aber auch der Aufstieg hält einige Überraschungen bereit: Er wird immer wieder als Ausstellungsfläche genutzt, d.h. man kann die Stufen auf- oder runter spazierend zeitgenössische Kunst ge-

nießen. Und beim regelmäßig veranstalteten Stiegenlauf wird der- oder diejenige ermittelt, welche(r) die 256 zu überwindenden Stufen in Bestzeit bewältigt.

In der Kuppel befindet sich heute eines der modernsten Planetarien Europas, der **Sternenturm**. Schon seine Konstruktion ist besonders: Die Leinwand ist nämlich auf Ketten aufgehängt. Eine starre Konstruktion würde, weil sich der Turm beim Glockenläuten leicht bewegt, zu Rissen und Sprüngen führen.

Und ich habe Glück: Gerade beginnt eine Vorführung für Schulklassen und ich schließe mich kurz entschlossen an. So kann ich mich vor Ort überzeugen, dass das Gezeigte den Vorschusslorbeeren, mit dem der Sternenturm bedacht wurde, standhält. Bei dem Blick in die Sterne gibt es tatsächlich allerhand Details zu erfahren, die nicht nur den anwesenden Schulklässlern, sondern auch mir unbekannt waren. Im Turm werden auch andere Programmpunkte, u.a. **Musik-Shows** angeboten, derzeit etwa ein Streifzug durch die Geschichte der Popgruppe Queen. Eine großartige Hommage an die Kultband der 70er & 80er, die nicht nur die älteren Semester begeistert. Nach der Vorführung genieße ich noch die Aussicht, die man von der Galerie aus auf Judenburg und Umgebung hat.

Wieder ebenerdig gehe ich dorthin, wo früher die Judengasse verlief, wo sich also die aus der Stadt vertriebenen Juden zwischen innerer und äußerer Stadtmauer ansiedelten, probiere allerhand kleine Durchgänge und Gässchen und lande schließlich in der **Weyergasse**, wo man nicht nur einen wunderbaren Ausblick auf den Turm hat, sondern wo sich mit dem **San Marco** auch eine italienische Pizzeria befindet. Judenburg steht ja seit jeher in gutem Kontakt mit unserem südlichen Nachbarland, immerhin führte die alte Handelsstraße durch die Stadt. Wo also wenn nicht hier sollte man gut italienisch essen können. Und in der Tat sind die Pizzen hervorragend, und auch das ganz fein geschnittene Carpaccio vom Rind ist allererste Qualität. Das gemütliche Ambiente des Lokals tut ein Übriges dazu, den Tag angenehm ausklingen zu lassen.

Auf dem Weg dorthin besuche ich aber noch ein weiteres ehemaliges Kloster, in dem ein ganz neues Museum untergebracht ist: Das Museum Murtal. Dieses historische Gebäude in der Herrengasse 12 war früher



Museum Murtal
Archäologie der Region:
Eintauchen in die Welt
vor 3.000 Jahren.



Das JUFA-Hotel bietet
Zimmer in den alther-
würdigen Gemäuern
des ehemaligen
Jesuitenklosters.



Der legendäre Puch 500 ist nur einer von vielen Schätzen, die das Puch-Museum zu bieten hat.



Ein Zirberl in Ehren... Schnaps, Liköre, Sirup, aber auch regionaltypische Tracht, Schmuckstücke und Holzbetten bietet das Zirbenland-Sortiment.

ein Minoritenkloster und zeigt heute die archäologischen Highlights der Region. Besucher begeben sich hier auf eine Reise ins Murtal der Hallstattzeit vor gut 3.000 Jahren. Die Ausstellung zeigt auf rund 500 m² Schätze aus dem wiederentdeckten Kultwagengrab, Meisterwerke der hallstattzeitlichen Handwerkskunst und prunkvolle Waffen aus Bronze und Eisen. Zudem beleuchtet eine Zeitreise auf sechs Stationen bedeutende Ereignisse in den einzelnen Kulturepochen. Im Methodenraum erhält man Einblicke in die archäologische Forschung und in den Kultwagen- und Helmgrab-Räumen dreht sich alles um die Fundstücke vom Strettweger Falkenberg. Prädikat absolut sehenswert!

Unbedingt besucht haben muss man in Judenburg das Puch Museum, das sich der Marke Puch und den Menschen, die hinter deren einzigartigen Entwicklungen standen, widmet. Was anfangs als bloße Sonderausstellung gedacht war, hat sich über die Jahre zu einem Ausflugsziel gemauert. Das Puch Museum Judenburg orientiert sich an der Geschichte und dem Lebenswerk von Johann Puch, der 1862 in Slowenien geboren wurde und die Puch Werke in Graz gegründet hatte: Die legendären Zwei- und Vierradfahrzeuge. Stahl und Federn wurde dabei großteils in Judenburg produziert. Begonnen hat Puch mit der Herstellung von Rädern. Weil er auf den selbst gebauten Stücken bald einige der damals gern veranstalteten Langstreckenrennen von Wien nach Berlin oder Paris nach Bordeaux gewann, wurde man auf ihn und seine Stahlrahmen aufmerksam, was die Verkaufszahlen emporschnellen ließ. Später begann er Mofas, Motorräder und Autos zu bauen: Das Puch-Maxi Mofa etwa wurde 1,2 Millionen Mal produziert. Legendär ist auch der kleine Puch 500, den man gemeinsam mit Fiat produzierte. Der erste dieser kleinen Stadtflyter verließ 1957 das Band. 1966 gewann er in seiner Klasse die berühmt berüchtigte Rallye Monte Carlo.

Der Haflinger, ein geländegängiges Nutzfahrzeug, das ich selbst während meiner Bundesheerzeit fahren durfte, kam in vielen Bereichen zum Einsatz, beim Straßendienst oder als gepanzertes Fahrzeug am Flughafen Zürich. Überhaupt ist die Vielfalt der gezeigten Fahrzeuge gewaltig. Meine Highlights sind der Puch Imp, ein von italienischen Auswanderern in Canada mit Puch-Boxermotor gebauter Sportwagen und das Rennrad, mit dem Rudi Mitteregger

Glocknerkönig wurde. Aber auch die in einem Extra-Raum ausgestellten historischen Motorräder sind eine Wucht. Die großteils aus der Privatsammlung von Albert Grieshofer ausgestellten Exponate aus der Vorkriegszeit sind Teil einer Sonderausstellung, die regelmäßig wechselt. Man darf gespannt sein, was als nächstes kommt.

Zum Abschluss nehme ich in einem von Puch gebauten Renn-Boliden Platz, vielmehr zwänge ich mich in die enge Zigarre mit der – kaum vorstellbar – jemand 207 km/h auf dem Österreiching hinlegte. Man mag sich nicht vorstellen, was bei der kleinsten Unachtsamkeit mit dem Insassen dieses Geschosses passiert wäre, schließlich befindet sich der Tank direkt hinter dem Sitz. Judenburg und Motorsport – das ist für viele eine gelungene Kombination. Viele Besucher des Österreich-Grand Prix in Spielberg etwa kommen einen Tag früher oder bleiben länger, um sich Judenburg anzuschauen. Mein anschließender Radausflug ins Umland endet in Weißkirchen, das gemeinsam mit Judenburg und Obdach das Zirbenland bildet, und ich decke mich mit Zirbenschnaps und Zirbensirup ein. Judenburg wird mich definitiv wiedersehen, entweder beim Kultursommer, einem hochkarätig programmierten Musikfestival, oder beim Toskanafest, das sich mit seinen mediterranen Spezialitäten bestens in das südländische Flair der Stadt einfügt. Ciao Judenburg!

Außerdem empfehlenswert:

Stadtpfarrkirche St. Nikolaus: Hier gibt es die »Judenburger Madonna« in der Marienkapelle aus der Zeit zwischen 1420/25 zu sehen. Pfarrer Mag. Martin Trummler ist außerdem glühender Elvis-Fan und veranstaltet ein Elvis Christmas-Gospelkonzert.

Stadtmuseum: Exponate, Dokumente, Schriften zur Geschichte der Stadt, Zeitungen und 65.000 Fotografien sind zu sehen. Anhand eines großen Modells kann man sich ein Bild von der Stadt um die Zeit Maria Theresias machen.



Tourismus- & Informationsbüro
Hauptplatz 20, A-8750 Judenburg
Tel. +43 35 72 85-000
info@judenburg.com, www.judenburg.com

SEHENSWERT

- Stadtturm Judenburg**
sternenturm.at
- Puch Museum Judenburg**
puchmuseum.at
- Stadtpfarrkirche St. Nikolaus und Kirche St. Magdalena**
judenburg.com
- Stadtmuseum Judenburg**
judenburg.com
- Museum Murtal**
museum-murtal.at

ERLEBENSWERT

- Sternenturm Planetarium**
sternenturm.at
- Red Bull Ring Spielberg**
projekt-spielberg.com
- Therme Aqualux Fohnsdorf**
therme-aqualux.at
- JUBU – HolzwerkSTADT Judenburg**
judenburg.com

KULINARIK/BAR

- Gasthaus Gruber**
facebook.com/gruberhubmann
- Restaurant Arkadia**
restaurant-arkadia.at
- Restaurant Kastanienlaube**
kastanienlaube.at
- Pizzeria San Marco**
pizzeria-sanmarco.eu
- Café Mittoni**
mittoni.at
- Mojito Cuban Bar**
mojito-bar.at

ÜBERNACHTEN

- JUFA Hotel zum Sternenturm**
jufa.eu/judenburg
- Stadthotel Schwerterbräu**
1a-hotel-steiner.at
- Hotel Murblick**
murblick.at

EINKAUFEN

- Goldschmiede Moser**
goldschmiedemoser.at
- UD Tischkultur & mehr**
facebook.com/UDTischkultur
- Modeboutique Sissy Leitner**
judenburg.com
- Trachtenmode Anita Schaffer**
trachtenmode-schaffer.at

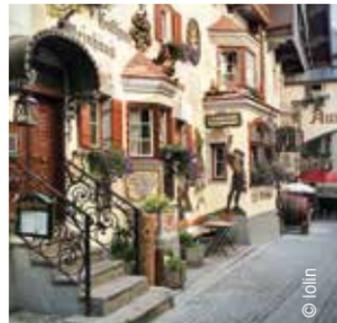


KUFSTEIN

Kopfsteinpflaster trifft modernes urbanes Flair

Eine Festung mit jahrhundertealter Geschichte, eine weltberühmte Glashütte und die größte Ginsammlung der Welt – Kufstein geizt nicht mit Superlativen. Doch die eigentliche Sensation der Stadt ist die entspannte Ausgewogenheit zwischen gelebter Tradition und gefühltem Aufbruch.

Zuerst der Schock. Nein, nicht das im Herzen der Stadt gelegene, durch betont junges Design auffallende **arte Hotel** verursacht ihn. Die beiden alten Solo-Sesselliftsitz sind es, die man orange lackiert im Eingangsbereich an die Wand gehängt hat. Die beiden seien »Auslaufmodelle«, erzählt man mir an der Rezeption, und so habe sie die Liftgesellschaft schon vor einigen Jahren ausrangiert. Keine Frage, die beiden machen sich gut an der Wand. Nur: Beim näheren Hinsehen stellt sich heraus, dass die beiden genauso alt sind wie ich. Nun ja, hoffentlich hat die Stadt auch für Auslaufmodelle wie mich etwas zu bieten. Vorab wurde mir ja von einem Szene-Kufsteiner, der nicht genannt werden will, versichert, die Stadt befinde sich im Aufschwung, ja seit ungefähr fünf Jahren verjünge sie sich durch die regelmäßigen Neueröffnungen interessanter Lokale. Und so befände sich die wunderbare alte



Die charmanten Gässchen
im Zentrum von Kufstein.



“...auf den Spuren lebendiger Traditionen...

Substanz der Stadt heute in einem spannenden Dialog mit einer vibrierenden Kulturszene. Das unweit vom Hotel gelegene **Kultur Quartier**, das nicht nur den örtlichen Kulturvereinen eine Plattform bietet, sondern auch selbst für ein breites Veranstaltungsprogramm verantwortlich zeichnet, wirft jedenfalls ein erstes Streiflicht.

Mein Weg führt mich zunächst auf die Festung, die zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Tirols zählt. Sie lässt sich bequem mit dem Lift erreichen und im Rundgang frei erkunden. Eingetaucht in die spannende Welt des Mittelalters reise ich durch die Zeit und erlebe die Festung Kufstein wie noch nie zuvor. Neben einem Hologramm, einem sprechenden Gemälde und einer beeindruckenden 270-Grad-Projektion warten weitere neue Highlights darauf entdeckt zu werden.

Direkt im Anschluss besuche ich das **Heimatmuseum**: Hier lässt sich nicht nur die wechselvolle Geschichte der Festung, die gleich mehrmals belagert und erobert wurde, nachlesen, es gibt auch sonst einiges zu sehen: Die



Geschichte und Kultur erleben.



Blick über Kufstein.

Bauernstube von Altbürgermeister Josef Egger etwa, die er 1913 dem Heimatverein schenkte, der sie hier 1:1 wieder aufbauen ließ. Oder eine original Rauchkuchl, wie man sie früher hier in den Häusern vorfand. Die Rauchkuchl hatte keinen Kamin. Der Rauch konnte sich so bis in die letzte Ritze des Hauses ausbreiten, was gut gegen Ungeziefer aber schlecht für die Augen war.

Seit April 2019 gibt es in der historischen Waffenkammer der Festung Kufstein eine Ausstellung, die sich der Person Kaiser Maximilians I. widmet. Der Schwerpunkt liegt dabei auf seiner engen Verbindung mit Tirol und – durch seine Eroberung und den Ausbau der Burganlage – auch mit Kufstein.

Auf der Festung Kufstein gibt es noch viel mehr zu erleben. In der überdachten Festungsarena finden eine Vielzahl an Events statt: vom Rock- und Popkonzert über das Ritter-Fest und den Weihnachtszauber bis hin zum Operettensommer.

Am Fuße der Festung steht die in Gedenken der Opfer des Ersten Weltkrieges errichtete **Heldenorgel**. Mit rund 5.000 Pfeifen ist sie die größte Freiorchel der Welt. Beim täglichen Spiel pünktlich um 12 Uhr mittags wird mit dem »Guten Kameraden« der Opfer aller Kriege gedacht. Da der Spielfisch im Festungsneuhof steht, ergeben sich für den jeweiligen Organisten große Schwierigkeiten. Eine davon ist die große Tonverzögerung von einer Drittelsekunde infolge der Trägheit des Schalls. Johannes Berger, seit 2009 Organist und Kustos der Heldenorgel, müht sich aber redlich. Und je nach Windverhältnissen ist das »volle Werk« bis zu zehn Kilometer in das benachbarte Bayern, angeblich aber auch bis zu den Gipfeln des »Wilden Kaisers« hörbar.

Zum Mittagessen schlägt es mich in das direkt am Festungsaufgang gelegene **Restaurant Purlepaus**. Nach der Kanone benannt, die bei der Eroberung Kufsteins eine große Rolle gespielt haben soll, bietet es traditionelle Tiroler Küche. Ich probiere die Schlutzkrapfen mit zweierlei Füllung und werde nicht enttäuscht. Die mit Graukäse gefüllten, der ob seiner Intensität nichts für Zartbesaitete ist, könnte ich täglich essen.

Ein Konzept, das man aus Großstädten kennt, ist es Buchläden mit Cafés kurzzuschließen. Interessanterweise gibt es mit dem **Lippott** auch in Kufstein solch ein Buch-



Festungs- und Heimatmuseum: Erlebnis für Groß und Klein.



Historisches Flair und städtisches Leben.



Café. Eigentlich hab' ich keinen Appetit, aber ein Maracuja-Schnittchen geht immer. Auffallend ist hier auch das außergewöhnlich große Krimi-Sortiment. Kufstein scheint eine Krimi-Stadt zu sein. Vielleicht sollte man Soko-Kitzbühel einfach hierher verlegen.



Historisches Flair und städtisches Leben.

Nach einem kleinen Spaziergang zieht es mich runter zum Inn, wo einige Cafés zur tollen Aussicht Kaffee und kleine Snacks kredenzen. Toll ist das. Den stiefmütterlichen Umgang, den andere Städte mit ihren Stadflüssen pflegen – hier ist davon nichts zu spüren.

Typisch für die Stadt ist die überdurchschnittliche Anzahl an Wirtschaftspionieren. Im **Nähmaschinenmuseum** kann man sich ein Bild eines solchen machen: Josef Madersperger. In einer launigen audiovisuellen Show wird über das Leben und Werken des bahnbrechenden Erfinders berichtet. Das Besondere an seiner Nähmaschine war, dass sich nicht der Stoff relativ zum Nähkopf, sondern der Nähkopf sich relativ zum ruhenden Stoff bewegte.

Inzwischen ist der Abend hereingebrochen, und eine wirkliche Sehenswürdigkeit fehlt noch auf meiner Liste: Die **Römerhofgasse**. Zwischen Innpromenade, Festung und Unterem Stadtplatz gelegen zieht sie mit ihren traditionellen Häusern und historischen Gebäuden, aber auch mit einigen Restaurants und Bars zu jeder Tages- und Nacht-

zeit Besucher an. Mein Ziel ist das »**Auracher Löchl**«: Hier, im traditionsreichen Weinhaus Auracher Löchl & Boutique Hotel Träumerei #8, komponierte Karl Ganzer 1946 das berühmte Kufsteinlied (»Kennst du die Perle ...«), wovon eine Gedenktafel zeugt. Im gleichnamigen Restaurant werde ich heute zu Abend essen.

Mein erster Blick fällt allerdings auf das **kleinste Brückenrestaurant der Welt**: Zwei Plätze, fünf Gänge und einen Plattenspieler gibt es in dem 15 m² großen bzw. kleinen Lokal. Während des Essens kann man sich die eine oder andere Vinyl-Schallplatte auflegen. Gutes Essen, Kerzenlicht, knisterndes Vinyl – klingt großartig.

Eigentlich ist das Auracher Löchl bekannt für seine Tiroler Tapas. Doch als mir der Oberkellner das Dry Aged Beef zeigt, ist das Steak beschlossene Sache. Eine satte 400-Gramm-Scheibe schneidet der Betriebsleiter, dem die Bezeichnung »Seele des Hauses« besser gefällt, vor meinen Augen vom Stück ab, das gut und gerne vier Kilo haben mag, und ich kann es ehrlich gesagt kaum erwarten, bis es mir – wie hier üblich – mit Maiskolben, mediterranem Gemüse und Bauernpomes gebracht wird. Medium rare? Bitte sehr!

Nach dem Essen wird mir voller Stolz der **Stollen 1930** gezeigt. In einem ehemaligen, in den Festungsberg geschlagenen Bierkeller findet sich heute eine schicke Bar mit der weltweit größten Gin-Sammlung, die man so eher in Manhattan vermuten würde. 1000 Sorten sind es, die dem Guinness-Buch einen Eintrag wert waren, darunter so Profanes wie Gordons oder so Exotisches wie der Adler Berlin Gin in einer einzigartigen Keramik-Flasche, wovon nur 500 Stück produziert werden. Von zart bis hart, von lieblich bis nach Curry schmeckend: Es gibt nichts, was es nicht gibt, und für einen Gin-Fan muss das hier sein wie Disneyland für Kinder.

Eigentlich kein Gin-Liebhaber, verführt der Barkeeper letztlich doch auch mich: Zuerst mit einem Glas Opihr. Das ist ein marokkanischer Tropfen, der »oriental spiced« in einem großen, bauchigen Glas serviert wird. Der Geschmack ist überwältigend: Kardamom und Koriander bringen mehr als nur einen Hauch von Orient in das Gewölbe. Danach lässt mich auch andere, teils selbst angesetzte Sorten kosten. Was für ein Abend! Nach der Ver-



Tiroler Tapas
im Auracher Löchl.



Stollen 1930 – die Bar.

Kleine historische Stadt



Kultur & Events
im Kufsteinerland.



Sechs glitzernde
Perlen – Badeseen
im Kufsteinerland.



Wo sich Brauchtum und
Gaumenfreude treffen.



Ich kostung fühlt sich mein Kopf aber an, wie sich der Stollen gefühlt haben muss, als man vor 600 Jahren ein Loch in ihn schlug. Kurzum: Zeit ins Bett zu gehen.

Den folgenden Tag habe ich für einen anderen Pionier der Stadt reserviert, mit dem beinahe jeder Weintrinker schon angenehme Bekanntschaft gemacht hat: Claus Riedel, der mit seinem Vater gemeinsam die legendäre **Kufsteiner Glashütte** aus der Taufe hob. 40 Millionen Weingläser erzeugt das Familienunternehmen heute jährlich.

Was nur wenige wissen: Auch in Kufstein wird heute noch Glas geblasen. Die hochwertige Sommelier-Linie und einige der Karaffen werden hier erzeugt.

Wer die Möglichkeit hat, sollte sich eine Führung durch die Produktionsstraße nicht entgehen lassen. Beim Glasblasen zuzusehen hat etwas zugleich Meditatives und Schweißtreibendes. Das Revolutionäre, das Riedel entdeckte und perfektionierte, war: Die Form eines Glases beeinflusst den Genuss. Von Anfang an hat man bei Riedel daher Winzer in die Gestaltung mit einbezogen. Ziel war und ist es, das Glas herzustellen, das den Geschmack des jeweiligen Weines am besten zur Geltung bringt.

Im angeschlossenen Shop lassen sich Riedel-Gläser zu sehr günstigen Preisen kaufen. Das Beste daran ist, dass es nicht nur die maschinengefertigten, sondern auch jene der Sommelier-Linie zu kaufen gibt, deren Herstellung ich kurz zuvor bewundern durfte – und das leistbar in Dritter-Wahl-Qualität. Aber auch der Kernfrage der Riedel-

Glasphilosophie »Welches Glas für welchen Wein?« lässt sich hier bei einer Verkostung nachgehen. Und so dauert der Besuch länger als eigentlich veranschlagt.

Die Zeit drängt deshalb ein wenig, muss ich doch, bevor ich wieder die Heimreise antrete, noch ein paar Einkäufe erledigen. Im **Tiroler Schmankerlladen** werde ich fündig. Neben Kaminwurzeln, Käse und Speck finden sich noch ein paar Kleinigkeiten in meinem Einkaufskorb.

In der Brennerei Kronthaler bekomme ich hausgemachte Spirituosen und kann darüber hinaus aus einem großen Sortiment an internationalen Wein- und Spirituosenpezialitäten wählen.

Das Kufsteinlied auf den Lippen mache ich mich reich bepackt mit Geschenken und Erinnerungen auf den Heimweg. Und eines ist ganz sicher: Ich komme wieder. Entweder, um mit meiner Frau im Brückenrestaurant zu dinieren oder um ein paar weitere Sorten Gin im Stollen zu genießen.

Außerdem empfehlenswert:

Kultura – Hochkarätiges Programm beim Kultursommer im Kufsteinerland: Dazu zählen die Tiroler Festspiele in Erl, die im Sommer wie im Winter stattfinden, der OperettenSommer auf der historischen Festung Kufstein, die Passionsspiele in Erl und Thiersee sowie die Meisterkurse der Academia Vocalis. Die glück.tage, ein Festival für Literatur, Philosophie, Natur und Genuss, bilden ein weiteres Highlight des kulturellen Sommers im Kufsteinerland. www.kultur-tirol.at.

Träumerei: Kleines Boutique-Hotel in der Römerhofgasse, in dem keines der liebevoll gestalteten Themen-Zimmer dem anderen gleicht.

Weinbar Vitus und Urban: Dem arte Hotel angeschlossene Weinbar, die von den Kufsteinern quer durch alle Altersgruppen als der »Afterwork Place to be« genutzt wird. Angenehm, wenn man nicht allein in der Hotelbar sitzen muss.

SEHENSWERT

Festung Kufstein
festung.kufstein.at

Riedel Glas
riedel.com

Fohlenhof Ebbs
haflinger-tirol.com

Stadtführung Kufstein
kufstein.com

Kraft & Bewusstseinsplätze
kufstein.com

ERLEBENSWEIT

OperettenSommer Kufstein
operettensommer.com

Naturschutzgebiet Kaisertal
kufstein.com

Motorikpark
kufstein.com

KULINARIK / BAR

Purlepau
purlepau.at

café.bar.bistro elephant
elephant-kufstein.at

Vitus & Urban
vitusundurban.at

Tiroler Hof
tirolerhof-kufstein.at

Weinstadt Ebbs
weinstadt.net

ÜBERNACHTEN

arte Hotel
arte-kufstein.at

Alpenrose
alpenrose-kufstein.at

EINKAUFEN

Trachten Stolzer
trachtenstolzer.at

Shopping oder Kaffee – Gitta's Wohnen & Lifestyle
gittas.at

Brennerei Kronthaler
brennerei-kronthaler.at



Kufsteinerland
Unterer Stadtplatz 11-13, A-6330 Kufstein
Tel. +43 53 72 622 07
info@kufstein.com, www.kufstein.com



LEOBEN

Attraktiv mit Aussicht

Leoben blickt auf eine lange und abwechslungsreiche Geschichte zwischen klösterlichem Prunk und stahlstädtischer Betriebsamkeit zurück. Auch die Freizeit lässt sich entsprechend bunt gestalten: Von Brauwirtshaus bis Asia Spa ist für jeden was dabei.

Die Leobener Innenstadt erkundet man am besten zu Fuß. Mein erster Weg führt mich deshalb direkt in mein Hotel, um dort mein Auto »loszuwerden«. Das Falkensteiner weist gleich mehrere Vorteile auf: Es liegt in eine Grünoase eingebettet an der Mur und trotzdem praktisch im Herzen der Stadt. Zu Fuß braucht man nur ca. fünf Minuten bis zum Hauptplatz. Und: Für Hotelgäste ist der Eintritt ins direkt angeschlossene Asia Spa, ein einzigartiges Wellness- und Erholungszentrum, inkludiert. Doch dazu später.

Der riesige chinesische Torbogen, den man vom Hotel kommend durchschreitet wenn man Richtung Stadt will, ist kein fernöstlicher Wellness geschuldeter PR-Gag, sondern ein Geschenk der Partnerstadt Xuzhou. Beeindruckend. Beeindruckend auch, dass in Leoben das Einkaufszentrum mitten in der Stadt liegt. Das kommt nicht nur Touristen wie mir zugute, weil ich hier gleich einige Einkäufe erledigen kann, sondern auch allen Bürgern, denn der lästi-



© www.erlebnis-leben.at

Bergmannsbrunnen – (1799) ein Ort des Brauchtums der Montanisten.

ge Effekt im Speckgürtel angesiedelter EKs, hier greift er nicht. Noch dazu ist diese Shopping-Mall eine Besondere: Historisch bedeutende und denkmalgeschützte Teile des ehemaligen Dominikanerklosters wurden stilvoll in das Einkaufszentrum integriert. Wo sonst kann man in ehemaligen Räumlichkeiten einer Ordenskirche flanieren?

Seit dem 13. Jahrhundert ist der Stadtplatz das absolute Zentrum der Stadt. Neu gestaltet wurde er vom serbischen Architekten Boris Podrecca, der auch für so manche südländische Piazza verantwortlich zeichnet, und genau das merkt man. Am Wochenende, wenn die Cafés und Spezereien voll besetzt sind, herrscht hier tatsächlich südländisches Flair. Aber auch unter der Woche sind bei wärmeren Temperaturen die Lokale am Hauptplatz gut besucht, es wird getrunken und gelacht. Durch die Montanuniversität, eine der international bekanntesten Fachuniversitäten, gibt es hier sehr viel junges Publikum, Studenten aus aller Herren Länder, was die Stadt sichtlich befruchtet. Den Grundstein für die heutige Montanuniversität legte übrigens Erzherzog Johann, der die Lehranstalt für Berg- und Hüttenkunde gründete, aus der die heutige Universität hervorging. Er galt nicht nur als Förderer und Modernisierer von Industrie, Landwirtschaft und Kultur, sondern als heimat- und naturverbundener Freigeist, der sich um Land und Leute kümmerte, seine Meinung vertrat und aufgrund seiner Ehrlichkeit und Geradlinigkeit auch gerne mal mit dem Kaiserhaus aneckte, nicht zuletzt weil



© Foto Frelsinger

Österreichs einzige Hochschule für Berg- und Hüttenwesen.

er die bürgerliche Anna Plochl, Postmeisterstochter aus Bad Aussee, ehelichte. Die Stadt hat ihn zum Testimonial gemacht, und so begegnet er einem auf Schritt und Tritt.

Am Hauptplatz, mit Blick auf die Pestsäule, den Engels- und Bergmannsbrunnen einen ersten Kaffee zu trinken, erweist sich als Glücksfall, denn mir wird von den ebenso interessanten wie merkwürdigen Bräuchen der »Philistrierung« und des »Ledersprungs« erzählt, beides bergstudentische Bräuche. »Ledersprung« nennt man den traditionsgemäßen Aufnahmeritus in den Bergmannsstand bzw. in dessen verwandte Berufsstände. Bei der »Philistrierung« wird der Absolvent für jedes Jahr, das er oder sie studierte, gegen das Portal der Uni geschlagen. Dass das alles nicht so ernst ist wie es klingt, und dabei auch das eine oder andere Bier getrunken wird, versteht sich von selbst. Trotzdem empfiehlt sich, will man möglichst wenig Federn lassen, eine möglichst kurze Studiendauer. Am »Bergmannsbrunnen« küssen die Absolventen dann noch die Schutzpatronin der Bergleute, wobei man sich nicht ganz einig darüber ist, ob es sich dabei tatsächlich um die heilige Barbara oder nicht doch um einen Bergknappen handelt. Sei's drum.

An der Südwestseite des Hauptplatzes liegt das Hacklhaus. Nach seinem einstigen Besitzer Georg Hackl benannt, ist es schon von weitem an seiner kunstvollen Barockfassade erkennbar, der bedeutendsten der Stadt. Die Stuckarbeiten stellen die vier Jahreszeiten als Personen und darüber die sechs christlichen Tugenden dar. Seine drei Schopfwalmgiebel ragen vorwitzig in den Himmel.

Unweit davon liegt die Leobener Stadtpfarrkirche. Mit ihrer frühbarocken Gestalt dominiert sie nicht nur die gesamte Altstadt, auch ihre »inneren Werte« können sich sehen lassen. Der prunkvoll ausgestattete Innenraum samt Hochaltar wurde 1993 restauriert. Erfolgreich. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal solch eine golden glänzende Pracht bewundern durfte. Es glänzt so intensiv, dass man fast blinzeln muss. Am Kirchplatz davor findet zweimal die Woche – Dienstag und Freitag – ein Bauernmarkt statt. Produzenten aus der Region bieten Obst, Gemüse, Blumen, Fleisch, Käse und Mehlspeisen an.

Nun aber zieht es mich zum MuseumsCenter. Schon von außen weiß das Gebäude durch den modernen Anbau aus Glas und Stahl aus dem Jahr 1996, nach einem



ehemalige Jesuitenkirche
und heute die röm.-kath.
Stadtpfarrkirche von Leoben.



© www.erlebnis-leoben.at

Erleben Sie die Geschichte
Leobens im MuseumsCenter.



© Braunion

Ein Ort an dem sich seit
Jahrhunderten nichts ver-
ändert hat – und sogleich
täglich alles neu wird.

Entwurf von Stararchitekt Günter Domenig zu gefallen. Dieser ist an die Räumlichkeiten des historisch ehemals bedeutenden Jesuitenklosters »angedockt«. Unter dem Motto »7 Schienen in die Vergangenheit« wird hier über mehrere Stockwerke die Geschichte der Stadt erzählt. Warum »Schienen«? In den nahen VOEST-Stahlwerken in Donawitz werden heute noch Schienen produziert. Dementsprechend nimmt die Geschichte der Stahlerzeugung einen wesentlichen Teil der interessant gestalteten Schau ein. Spannend: Auch die Geschichte der Frauen innerhalb der Metallindustrie wird beleuchtet. Ein weiterer Schwerpunkt ist den Alltagsgeschichten der beiden Chronisten Joseph Georg Karrer und Vinzenz Fichtl gewidmet. Letzterer, Stadtschreiber, Polizeiwachmeister und Leobener Original, malte, während er krankheitsbedingt ans Bett gefesselt war, seinen eigenen Leichenzug. Die Geburtsstunde des Leobener Fries. Dieses einzigartige, 14 Meter lange Kunstwerk zeigt 450 Persönlichkeiten Leobens aus der Zeit des Biedermeier. In der angeschlossenen Kunsthalle finden Sonderausstellungen zu zeitgenössischen Themen statt.

Geschichte macht hungrig. Da kommt der Gasthof »Schwarzer Adler« gerade recht. Durch ein Renaissanceportal mit zwei wunderschönen Reliefportraits betrete ich den historischen, überdachten Innenhof. Über Jahrhunderte befand sich die Gaststätte im Besitz von Roh-eisenverlegern, heute treffen sich hier die Kaufleute und

Innenstadtangestellte zum Mittagessen, Plaudern und wohl auch, um im gemütlichen Ambiente des Gewölbes das eine oder andere Geschäft abzuschließen. Ein steirischer Backhendersalat, dazu ein gepflegtes Bier, und die Akkus sind wieder geladen. Für einen Verdauungsspaziergang danach bietet sich einer der vielen, quer über die Stadt verteilt Parks an. So laden der Gärner-Park und der Peter-Tunner-Park zu gepflegtem Müßiggang, meine Wahl fällt aber auf den Stadtpark am Glacis, denn über den Stadtpark erreicht man in nur wenigen Minuten die Maßenburg, eine uralte Ruine aus dem 9. bzw. 10. Jahrhundert. 1820 wurde sie bis auf den Schüttkasten und einzelne Mauerreste abgerissen, was der Freude keinen Abbruch tut, denn die verwachsenen Mauern wurden 1937 wieder ausgegraben und restauriert. Im Jahr 2000 wurde die Ruine der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und mit einer Aussichtsplattform versehen, von der man einen spektakulären Ausblick über große Teile der Stadt und das Umland hat. Auf dem nahegelegenen Waldlehrpfad sind viele Schulkinder unterwegs. Die Ruine, erzählt mir ihre Lehrerin, wird nachts angestrahlt, was einen tollen Effekt haben muss.

Zurück in der Stadt gehe ich am Stadttheater, dem ältesten bespielten bürgerlichen Theater Österreichs, einem klassizistischen zweigeschossigen Bau mit am Portal angebrachten Mariazeller Kunststeinplastiken vorbei zum Schwammerlturm. Sein weithin sichtbares charakteristisches, pilzförmiges Dach erhielt der ca. dreißig Meter hohe mittelalterliche Turm nach einem Erdbeben. Im Café am Schwammerlturm sollte man den Ausblick genießen und das von Bierol gebraute Tower Ale gekostet haben. Bierig bleibt es, denn mein nächster Besuch führt mich ins nahe gelegene Göss. Das gleichnamige Stift ist das älteste Nonnenkloster der Steiermark. 1020 gegründet, wurde es bis zu seiner Auflösung von Benediktinerinnen geführt. Die frühromanische Krypta kann besichtigt werden, das Gösser Ornat, ein vollständig erhaltenes Kirchengewand aus dem 13. Jahrhundert nicht, denn es wird im Museum für angewandte Kunst in Wien ausgestellt.

Schon früh wurde hier in Göss ein kräftiges Bier für den Eigengebrauch gebraut. Heute ist Gösser nicht nur die größte österreichische Brauerei, sondern auch eine der ersten, die nachhaltiges Wirtschaften für sich entdeckt hat. So kommt etwa Hopfen und Braugerste zu 100 % aus Österreich, das Wasser aus dem nahen Wasserschutzgebiet. Das sogenannte »Gösseum«, ein interaktives Biermuse-



Leben und wirken

um, gibt es seit gut zwanzig Jahren. Sein Besuch mit anschließender Bierverskostung dauert rund zwei Stunden und ist absolut empfehlenswert. Man erfährt hier viel über das Brauen von heute und damals, gespickt mit Anekdoten, etwa jener, wie Schönwetter den Alkoholkonsum in den nahen Donawitzer Stahlwerken emporschnelle ließ oder wie das dort schließlich verhängte Alkoholverbot die Brauerei kurzfristig vor ernste Absatzprobleme stellte. Hier im Stift wird auch oft und gern geheiratet, was man angesichts des wirklich prächtigen Parks gut nachvollziehen kann. Ein weiterer Vorteil der Location: Die gehopften Getränke werden kaum ausgehen.

Jetzt aber ab ins Asia Spa. Hier zu nächtigen und keinen Gebrauch vom Wellness-Angebot zu machen, käme einer Beleidigung gleich. Tatsächlich bringen mich der viele Bambus und die mannigfaltigen sonstigen Anklänge an die fernöstliche Kultur schnell in Stimmung, und nach ein paar Längen im Sportbecken und zwei Kirschblütenaufgüssen gehen meine Alltagsorgen sprichwörtlich in Rauch auf. Das hoteleigene Restaurant genießt einen hervorragenden Ruf und eine ebenso tolle Aussicht auf den Park. Trotzdem entschließe ich mich dazu, tiefenentspannt wie ich bin, noch einmal, die Stadt unsicher zu machen. Nach einem Aperitif im Zwanzger, einem gemütlichen Bistro am Hauptplatz, wo man die regionale Küche und regionale Spezialitäten auf ungezwungene Weise zu verknüpfen weiß, zieht es mich in »The Kitchen«, ein modernes Bar-Burger-Steak-Lokal, wo mir ein herrliches Steak mit einem ebenso phantasievollen Frühlingsgemüse kredenzt wird. Das verarbeitete Fleisch stammt ausnahmslos von Tieren aus kleinen landwirtschaftlichen Betrieben im Naturpark Pöllauer Tal und der näheren Umgebung. Schmeckt man, bilde ich mir zumindest ein. Die Jungen, wird mir versichert, gehen jetzt noch ins Central Dancing Leoben (ehemals Bodega), doch für diese angesagte Disco bin ich zu müde. Morgen ist auch noch ein Tag, an dem ich einiges vorhabe.

Nach einem herrlichen Frühstück – das Falkensteiner beschäftigt eine eigene Omelette-Köchin – geht es auf den Leobener Hausberg, die Mugel. Über den Waldlehrpfad, den gestern die Schulkinder bespaßten, wandere ich zur Pamplicherwarte, einer beliebten Jausenstation. Von dort geht es über Waldwege weiter, bis ich ab der Gstatmoaralm in freies Almgelände überwechsle. Nach ca. 3 Std. sollte man am Ziel sein, dem auf 1.632 m Seehöhe gelegenen



© AsiaSpaLeoben C. Woeltinger

Die Kombination aus Freizeitbad und Erholungsparadies macht diesen Ort zu etwas Besonderem.

Hans-Prosl-Schutzhaus, hieß es. Ich habe deutlich länger gebraucht. Immerhin waren mehr als tausend Höhenmeter zu bewältigen. Der Lohn dafür sind ein toller Ausblick und das eine oder andere echt steirische Schmankerl.

Zum Abschluss zieht es mich noch einmal in die Innenstadt ins Hacklhaus. Bei meinem ersten Besuch habe ich die Wandmalereien des Biedermeiermalers Johann Max Tendler im Stiegenhaus übersehen. Durch ein Kuppelfenster fällt Licht ins Innere und setzt die kunstvollen Motive aus Bergbau, Jagd und Hüftenwesen in Szene. Ein toller Abschluss. Bleibt noch Zeit für einen Kaffee: Das Café Steinscherer im Hacklhaus ist gut besucht. Vom jungen Studenten bis zum Pensionisten findet sich hier alles ein, was angenehme Kaffeehausatmosphäre schätzt. Jede Menge köstlicher Mehlspeisen, von Pariser Törtchen bis Dobosspitz, werden angeboten. Highlight aber ist, wird mir versichert, die Leobener Torte, die aus einer Schoko-Mandel-Masse besteht, mit Parisercreme und Johannisbeermarmelade gefüllt, marzipaneingedeckt und schokoladüberzogen wird. Pflichtschuldig kaufe ich eine solche. Da ich selbst kein »Süßer« bin, müssen sie dem Urteil meiner Familie trauen, die ich damit beglückt habe. »Hervorragend« lautete es.

Leoben wird mich definitiv wiedersehen: Zum Brau-Stadt-Fest, das am internationalen Tag des Bieres am Hauptplatz gefeiert wird oder zum Weinfest, wo an gleichem Ort über dreißig verschiedenen Winzer ihre Tropfen anbieten. Oder ich komme mit dem Rad und fahre auf den Präbichl, wo man im Winter fantastisch Skifahren kann.

Außerdem empfehlenswert:

Engenwaldsches Gartenhaus: In diesem klassizistischen Bauwerk hat Napoleon Bonaparte am 18. April 1797 den Leobener Vorfrieden ausgehandelt und unterzeichnet.

Flötenspieler Faun: Vor der Goldschmiede Wieser sitzt ein flötenspielender Faun als Gott der freien Natur und als Beschützer der Bauern und Hirten.



Tourismusverband Leoben
Hauptplatz 3, A-8700 Leoben
Tel. +43 3842 48 148
office@tourismus-leoben.at
www.tourismus-leoben.at

SEHENSWERT

Hauptplatz Leoben
(Bergmannsbrunnen, Engelsbrunnen, Pestsäule, Hacklhaus, altes Rathaus)

Schwammerlturm

Stadtheater

Stadtpfarrkirche

Ruine Massenburg
erlebnis-leoben.at

ERLEBENSWERT

Asia Spa Leoben
asiaspa.at

Kunsthalle Leoben
museumscenter-leoben.at

Gösseum
goesser.at

KULINARIK/BAR

Arkadenhof Schwarzer Adler
arkadenhof.at

Weinlaube Schwarzer Hund
arkadenhof.at

Port 361
port361.at

The Kitchen
the-kitchen.at

Café Steinscherer
cafe-steinscherer.at

Zwanzger

ÜBERNACHTEN

Falkensteiner Hotel
falkensteiner.com

Hotel Kongress
hotelkongress.at

Hotel Brücklwirt
bruecklwirt.co.at

EINKAUFEN

LCS (Leoben City Shopping) **und Geschäfte am Hauptplatz**
leobencityshopping.at

Maßschneiderei Woschner – seit 1882
woschner.at



RADSTADT

Auszeit mit Aussicht

Radstadt ist der perfekte Ausgangspunkt für Wander- und Biketouren durch die umliegende Bergwelt. Für jeden Anspruch und Schwierigkeitsgrad sind ideale Routen vorhanden. Aber auch die Stadt hat einiges zu bieten, vor allem – der etymologischen Bedeutung des Ortsnamens entsprechend – eines: Entspannung.

Um eine Städtereise mit einem einfachen, aber sehr schmackhaften Gericht wie Salzburger Kasnocken einzuläuten, ist das **Hotel Brüggler** der perfekte Ort, verfügt es doch über ein eigenes holzgetäfeltes, wirklich gemütliches Gasthaus. Solchermaßen gestärkt, geht es gleich auf den Radstädter Hausberg, den **Rossbrand**. Dort, so sagt man mir, warte eine sagenhafte Aussicht auf mich. Glauben kann ich es anfangs nicht so recht. Zu trüb präsentiert sich das Wetter. Doch schon auf halbem Wege durchstoßen wir die tiefe Nebeldecke und die Sonne lacht uns entgegen.

Hätte ich nicht schon Kasnocken gegessen, wäre die etwas unterhalb des Gipfels gelegene Radstädter Hütte wohl der perfekte Ort dafür gewesen. Doch das Beste kommt erst: Von der Hütte aus geht man nämlich nur wenige Schritte zum Gipfelkreuz des Rossbrands, dessen Inschrift »Herrgott, ist die Heimat schön!« lautet. Und tatsächlich



Ein Blick von der Kaiserpromenade auf das historische Radstadt



© Andrea Bichler

“...zeitloses Zeugnis historischer Mauern ...

erwartet mich eine der spektakulärsten Aussichten, die ich je erlebt habe: Ein **360-Grad-Panorama** auf über 150 markante Alpengipfel, darunter Bischofsmütze, Dachstein, Tennen- und Hagengebirge, Hochkönig und die Hohen Tauern mit Großglockner und Großvenediger. Ein Fernrohr mit eingblendeter Benennung der Berge erleichtert die Orientierung. Trotz der im Herbst schon etwas kühleren Temperaturen fällt es mir schwer mich loszureißen. Zu faszinierend ist es, all diese gigantischen Berge auf einen Blick im Visier zu haben.

Die Skischaukel Altenmarkt/Radstadt noch nicht ausprobiert zu haben, empfinde ich augenblicklich als unverzeihliches Versäumnis. Dadurch, dass das Skigebiet im Vergleich zu Flachau oder Zauchensee kleiner ist, zieht es nicht so viele Skifahrer an. Die Pisten sind breit und familienfreundlich. Klingt doch nach einer Bank für einen sonnigen Sonntag im Winter.

Wieder in der Stadt genieße ich den Grünmarkt, der jeden Freitag hier abgehalten wird. Seit Kurzem präsentiert sich die Innenstadt von Radstadt in frischem Gewand. Durch



© Hans Huber

Bei Familien mit Kindern und Genuss-Skifahrern hoch im Kurs: Die Skischaukel Radstadt-Altenmarkt.

die Begegnungszone im Ortskern ist noch mehr Leben in die Stadt eingekehrt. Mitten auf dem Platz stehen auch Fauteuils aus Kunststoff herum, in denen man bequem entspannen oder – so wie ich – die eben gesammelten Eindrücke noch einmal auf sich wirken lassen kann. Im November, entnehme ich einer großen Werbetafel, geht hier in Radstadt ein Filmfestival über die Bühne. Verantwortlich dafür ist der Kulturverein »Das Zentrum«, der alljährlich am ersten Septemberwochenende den Radstädter Kunsthandwerksmarkt mit knapp hundert Handwerkern und ihren qualitativ hochwertigen Erzeugnissen veranstaltet. Weitere Highlights sind das Radstädter Knödelfest sowie das Gardefest.

Urkundlich erwähnt wird Radstadt das erste Mal 1074. Woher der Name kommt, weiß man nicht. Vermutlich aber ist es die Rast, die man nach der beschwerlichen Alpenüberquerung hier einlegte. Passt zu meiner gegenwärtigen Liegeposition im Fauteuil, denke ich schmunzelnd. Zwischen 1365 und 1865 haben in Radstadt insgesamt fünf große Stadtbrände gewütet. Die Radstädter haben den Stadtkern aber immer wieder enthusiastisch und liebevoll aufgebaut.

Der Bau von Radstadt hatte Befestigungsgründe. Große Teile der Stadtmauer, mit der man sich vor fremden Truppen schützen wollte, und die drei Stadttürme, die nach 1526 von den in den Bauernkriegen unterlegenen Bauern zur Strafe errichtet wurden, um einen künftigen Angriff auf die Stadt zu erschweren, sind noch erhalten. Dass es kurioserweise nur drei und nicht vier Türme sind, liegt daran, dass an der Südostflanke ein steil aufragender Hang lag, von dem aus die Stadt besser zu verteidigen war als von einem Turm. Neu ist ein kostenloser Audioguide für das Smartphone in deutscher und englischer Sprache, der mich und alle Interessierten mit spannenden Details wie diesen versorgt.

Mein nächster Weg führt mich zum **Mandlberggut**, einem beliebten Ausflugsziel der Region. Dort wartet Salzburgs erster zertifizierter Edelbrandsommelier Bernhard Warter auf mich. Warter destilliert nun schon seit über fünfzehn Jahren Edelbrände. »Wir haben das Schnapsbrennen nicht erfunden, aber verfeinert«, sagt er. Während er anfangs noch mit einem einfachen Brenngerät arbeitete, hat er sich 2008 seinen Traum erfüllt und die **Dachstein**



Beim Bummel durch die neue Begegnungszone gibt es viel zu entdecken.



Der historische Teichturm direkt am Stadtteich, ein Relikt des ehemaligen Wehrgrabens um die Nordhälfte der Stadt.



© Markus Rohrbacher

Destillerie erbaut. Dieser wunderschöne Raum mit dem Blick auf das Dachsteinmassiv wird nun von einem edlen Brenngerät mit modernster Technik geschmückt. Die Wasserqualität des Schwemmbergs eigne sich perfekt zum Brennen, erfahre ich, weil es das kalkärmste Wasser der Alpen sei. Doch nicht nur Schnaps, auch Whiskey, der qualitativ mit wirklich hochwertigen Scotches mithalten kann, brennt Warter. Einige Fässer des edlen Destillats hat er am hohen Dachstein eingegraben. Dort seien die Reifebedingungen ideal, sagt er.

Das Wertschätzen selbstgemachter Produkte versucht die Familie Warter aber nicht nur an Selbstgebranntem zu vermitteln. Auch Brot, Speck, Kuchen und Torten werden hergestellt, und eine ganze Reihe an Ölen und Balsam. So werden auch eigentlich unter Naturschutz stehende und nur mit Sondergenehmigung zu pflückende Latschenkiefern zu ätherischem Öl verarbeitet. Dieser Prozess ist so aufwändig wie faszinierend: Aus 400 Kilogramm Nadeln und Zweigspitzen wird ein Liter Öl gewonnen. Auch Hustensaft, Seife und Arnika-Balsam, dessen wohltuende Wirkung mir schon meine Großmutter versicherte, gibt es im hauseigenen Shop. Ein wahrer Kaufrausch packt mich. Was meine Frau, die Whiskey nicht gerade schätzt, wohl zur Single Malt Face Care sagen wird? Mal sehen.

Der **Weissenhof** ist ein Paradebeispiel dafür, wie man mit einem erfolgreichen Konzept aus einer kleinen



Die Dachstein Destillerie nutzt die hohe Wasserqualität des Schwemmbergs zur Herstellung edler Brände.

© Mandelberggut

Pension ein Viersterne-Superior-Haus mit zweihundert Betten macht und es dabei trotzdem schafft, ein sympathischer Familienbetrieb zu bleiben. Schritt für Schritt hat man das sehr praktisch unweit des Skigebietes Radstadt-Altenmarkt gelegene Hotel ausgebaut und es zu dem gemacht, was es heute ist: Ein Wohlfühl-Hotel und Wellness-Tempel der Extraklasse. Gleich zwei Golfplätze stehen zur Verfügung: Ein 9-Loch-Übungsplatz und ein 18-Loch-Turnierplatz. Dahinter steckt die Überlegung, es gerade Anfängern zu ermöglichen, eine kurze Runde zu spielen, ohne den Besseren ins Gehege zu kommen. Insofern ist das Hotel auch perfekt, will man seine noch frischen Golfkenntnisse im Urlaub vertiefen. Der Platz wird aufgrund seiner Naturbelassenheit geschätzt. Keine künstlichen Hügel gibt es, und er ist wirklich optimal in die Landschaft eingebettet. Highlight aber ist die einzige **Golfgondelbahn** der Welt: Von Loch 11 zu Loch 12 fährt der »Birdyjet«, um die Golfer in luftige Höhen zu bringen. Von dort aus wird dann talwärts weitergespielt. Da überlegt man sich tatsächlich auch, ob man es als Nicht-Golfer nicht doch einmal versuchen sollte. Zu reizvoll klingt es, da hochzufahren und dann Richtung Radstadt abzuschlagen.

Daneben erwartet den Gast in Radstadt ein großzügiges Angebot an Unterkünften: 4000 Betten aller Kategorien – von komfortablen Frühstückspensionen über großzügige Ferienwohnungen bis hin zu Gasthöfen mit Salzburger Tradition und feudalen Hotels – es bleibt kein Wunsch offen. Auch Urlaub am Bauernhof hat einen großen Stellenwert, wobei der bäuerliche Gästering Radstadt für einen abwechslungsreichen Urlaub sorgt.

Der Tag war lang. Mein verdientes Abendessen nehme ich im **Gasthof Löcker** ein. Das beste Kalbsrahmbeuschl soll es hier geben. Solche vollmundigen Ankündigungen müssen im Sinne investigativen Journalismus natürlich auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden. Und eines vorweg: Mir wurde nicht zu viel versprochen. Den gelungenen Abschluss eines tollen Tages genieße ich bei einer Tasse Kaffee im wunderschönen Gastgarten des **Gasthofes Stegerbräu** direkt an der Stadtmauer.

Den Morgen beginne ich mit einer Wanderung auf dem **Milleniumspfad**, der rund um die Stadtmauern führt. 1000 Schritte führen durch die Geschichte Radstadts,



Über einen 9-Loch, und einen 18-Loch-Platz verfügt die Radstädter Golfanlage.

© Armin Wolcher



Die einzige Golfgondelbahn der Welt: Von Loch 11 zu Loch 12 fährt der »Birdyjet«.

© Paul Seirvern



© Lorenz Mosser

Rund 500 Kilometer an Mountainbikerouten stehen in Radstadt und Umgebung zur Verfügung.

Salzburgs und Österreichs. Die Geschichte wird auf 33 Hinweistafeln entlang der äußeren Stadtmauer bis zum Rathaus im Stadtzentrum dargestellt. Lehrreich und wirklich interessant ist das. Und auf dem Weg mache ich Bekanntschaft mit einer Legende: Didi Senft, der berühmte Tourteufel der Tour de France, der so wie ich gerne zum Radstädter Radmarathon kommt, hat außerhalb der Stadtmauer den sogenannten Radgarten angelegt, in dem sich einige seiner 200 Räder bewundern lassen. Riesige, teils skurrile Modelle aus Aluminium sind das, die sich auch tatsächlich bewegen lassen.

Mit Metall geht es weiter: Unweit davon entfernt ist die **Kunstschmiede Scheibner**, in der noch von Hand gearbeitet wird. Die Schmiede ist auch das einzige zur Innenstadt gehörende Haus, das sich außerhalb der Stadtmauern befindet. Nach all den Stadtbränden wollte man einen Betrieb, in dem es zwangsläufig auch funkt, nicht mehr in der Stadt haben.

Auch ein Besuch in der **Stadtpfarrkirche** lohnt sich. Durch die Stadtbrände präsentiert sie sich heute als Mischung aus gotischem und romanischem Stil. Ich muss zwar ehrlich sagen, dass es mir persönlich nicht aufgefallen wäre, aber darauf aufmerksam gemacht ist die Mischung schon sehr besonders. Auch einen Stopp am **Schusterturm** sollte man einlegen. Die spätgotische Lichtsäule aus dem Jahr 1513 steht noch heute im Original auf dem Friedhof. Er war früher Ort des »ewigen Lichts«. Unweit des Zentrums steht **Schloss Lerchen**, das heute das **Heimatmuseum** beherbergt. Die Ausstellung zeigt Themen aus dem bäuerlichen Leben und Relikte aus der Zeit der Erzbischöfe.



© Stadtgemeinde Radstadt

Durch die vielen Stadtbrände präsentiert sich die Stadtpfarrkirche heute als spannende Mischung aus gotischem und romanischem Stil.

Besonders stolz ist man in Radstadt auf das tolle und gut ausgebaute **Radwegenetz**. Rund 500 Kilometer an Mountainbikerouten stehen zur Verfügung. Ich als Fahrradenthusiast will unbedingt den Rossbrand, den wir gestern mit dem Auto befahren, in Angriff nehmen. Und so mache ich Radstadt, bevor ich wieder nach Hause fahre, zu meiner persönlichen Radstadt, indem ich Richtung Radstädter Hütte hochkurble. Da mich aber knapp unterhalb des Gipfels die Dämmerung ereilt, kehre ich um und nehme den Weg zurück über die Bürgerbergalm, wo ich mich selbst mit einer herzhaften Brettljause belohne. Der Ritt war es allemal wert.



© Markus Rohrbacher

Ich komme definitiv wieder: Einmal, um den Anstieg zur Radstädter Hütte ganz zu bewältigen. Die spektakuläre Aussicht, so meine Erfahrung, lässt sich dann noch einmal intensiver genießen. Oder zum Skifahren. In jedem Fall aber öle ich mir nachher die Wadln mit Latschenkieferöl der Destillerie Mandlberg ein.

Außerdem empfehlenswert:

Loden Steiner: Seit nahezu 130 Jahren verarbeitet das österreichische Familienunternehmen kostbare Wolle zu international renommierten, gewalkten Wollstoffen. Es gibt Besichtigungstouren, bei denen man tief in die Wollverarbeitung eintauchen kann. Besonderer Tipp: Kuscheelige Alpaka-Decken.

City Lounge: Modernes Café, das erstklassigen Espresso und köstliche Süßspeisen zubereitet. Außerdem verfügt es über einen lauschigen Gastgarten unter den Linden, direkt am Stadfteich.

Hofhaimer-Sgraffito: Am Geburtshaus des österreichischen Organisten und Komponisten Paul Hofhaimer findet sich ein wunderschönes Sgraffito.

SEHENSWERT

- Stadtmauer** (12. Jhdt.)
- 3 Stadttürme** (16. Jhdt.)
- Museen Schloss Lerchen & Kapuzinerturm**
museen-radstadt.at
- Radstädter Radgarten**
radstadt.com/radgarten
- Rossbrand** (1.768 m)
radstadt.com/rossbrand

ERLEBENSWERT

- Radstädter Knödelfest**
radstadt.com/knoedelfest
- Kunsthandwerksmarkt**
daszentrum.at
- Weihnachtswanderungen**
radstadt.com/weihnachtswanderung

KULINARIK / BAR

- Restaurant Josef's**
radstadtgolf.at/restaurant
- Restaurant Tauernblick**
tauernblick-radstadt.com
- Berggasthof Rohrmoos**
berggasthof-rohrmoos.at
- Restaurant Glustkuchl**
glustkuchl.eatbu.com
- Fuggo**
- Road House**

ÜBERNACHTEN

- Hotel Taxerhof**
taxerhof.at
- Hotel »Post«**
posthotel-radstadt.at
- Gasthof Torwirt**
torwirt-radstadt.at

EINKAUFEN

- Tauernpass Trachtenmoden**
tauernpass.at
- Wallner Strick**
wallner-strick.at
- Spielwaren Oppeneiger**
oppeneiger.at



Tourismusverband Radstadt
Stadtplatz 17, A-5550 Radstadt
Tel. +43 64 52 74 72
info@radstadt.com, www.radstadt.com



SCHÄRDING

Barocke Schatzkammer

Schärding ist ein Barockjuwel und die älteste Kneippkurstadt Österreichs. Mit ihrer Eleganz und einem unbändigen Willen zur Erneuerung zeigt die Perle am Inn, wie man auf Schritt und Tritt Geschichte atmen und dennoch vor Lebendigkeit sprühen kann.

Der Anblick der sogenannten **Silberzeile** – das ist die Nord-Ost-Seite des Oberen Stadtplatzes – versetzt einen augenblicklich in gute Laune. Ihren Namen trägt sie, weil früher hier die durch den Salzhandel reich gewordenen Schärddinger Kaufleute Handel trieben. Die in bunten Pastellfarben gestrichenen Hausfassaden waren ein weithin sichtbares Zeichen von Wohlstand. Sie hatten aber auch einen anderen Nutzen: Früher nämlich wurden die Farben der Häuser nach Zünften festgelegt. So war z.B. Blau den Bäckern und Rot den Fleischern vorbehalten, was den unbestreitbaren Vorteil hatte, dass sich auch des Lesens und Schreibens Unkundige leicht zurechtfinden. Trotz Alphabetisierung hat man diese eigenwillige Farbgebung bis heute beibehalten – sehr zur Freude von Leuten wie mir, die ein so buntes Stadtbild schätzen. Doch noch etwas anderes hat sich hier seit der Barockzeit nicht geändert: Der rege Handel. Noch heute blüht er hier. Ein Geschäft findet sich neben dem anderen. Schärding verfügt wirklich



Eingebettet in das Untere Innthal liegt Schärding verheißungsvoll da.



Die Silberzeile ist das Prunkstück der Stadt Schärding.

“ Silberzeile – die bunte Seele Schärdings...

über einen lebhaften Kern, das wird einem hier an Ort und Stelle bewusst. Über 50 Lokale hat Schärding. Für eine Stadt mit gut 5.000 Einwohnern ist das eine ganz erstaunliche Anzahl. Und so verwundert es auch nicht, dass man in Schärding vom gemütlichen Wirtshaus bis zur Haubengastronomie alles antrifft, was das kulinarisch verwöhnte Herz schneller schlagen lässt. Der optimale Platz, um in das belebte Schärding einzutauchen ist jedenfalls das **Wirtshaus zur Bums'n**, das so heißt, weil früher die Bierfahrer ihre Fässer beim Haupteingang abladen, die dann über den leicht abschüssigen Boden hinab in den Keller rollten, um dort laut an die Wand zu »bumsn«. Noch heute ist der Boden abschüssig, noch heute gibt es hier vor allem Bier zu trinken, das aus der nahen Brauerei Baumgartner, der größten des Innviertels, stammt. Zum herrlich süffigen Bier werden Innviertler Schmankerl gereicht. Nach dem Wochenmarkt am Donnerstag etwa trifft sich hier halb Schärding zu einer Leberkäs-Jausen oder um ein Bratl in der Rein zu verzehren, das ist eine große Pfanne, in der Schweinsbraten, Surbauch, Innviertler Knödel und Stöcklkraut oft stundenlang im Ofen vor sich hin



Das Wirtshaus zur Bums'n: Ganz Schärding trifft sich hier zur Leberkäs-Jausen oder zum Bratl in der Rein. Dazu gib'ts frisch gezapftes Baumgartner Bier.

schmurgeln. Vom Brauereiarbeiter bis zum Banker sitzt dann hier alles beieinander und ist erst einmal per Du. Das Lokal ist auch heute, an einem gewöhnlichen Wochentag, brechend voll, was immer ein gutes Zeichen ist. Ich entscheide mich für einen Klassiker: Gulasch und Bier. Beides ist wirklich ausgezeichnet.

Aber nicht nur urige Wirtshäuser gibt es in Schärding, auch die Haubenküche und ein etwas anderes Steakrestaurant findet man direkt im Zentrum. Mit **drei Hauben** bietet das Restaurant von **Lukas Kienbauer** Geschmacksexplosionen vom Feinsten. Im zweiten Lokal des jungen Gastronomen – dem **Lukas Steak** – werden Cuts der Spitzenklasse und andere Köstlichkeiten serviert. Sowohl am Oberen als auch am Unteren Stadtplatz verwöhnt Lukas seine Gäste mit hervorragenden Spezialitäten.

Gleich in der Nähe findet sich an einer Hausfassade ein auffälliges Fresko: »Heuchler, zieh' zuvor den Balken aus deinem Auge, dann magst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst« steht da, aus dem Lukas-evangelium entlehnt, in kunstvollen Lettern geschrieben. Mit diesem Fresko wollte sich der einstige Hausbesitzer an den Ratsherren rächen, die ihn in einem Rechtsstreit angeblich ungerecht behandelt hatten. Ob es gelang?

Die Geschichte, sie begegnet einem hier allorten, vor allem aber auf der **Via Scardinga**, einem Themenweg, der das historische Schärding im wahrsten Sinne des Wortes »erlebbar« macht. Zum 700jährigen Jubiläum der Stadt wurde er 2016 eröffnet. Erwähnt wurde Schärding in Schriften als »Scardinga« freilich schon viel früher, nämlich im Jahre 804. Die Stadt wurde in weiterer Folge vererbt, verkauft, getauscht, verpfändet, erkämpft und erstritten. 1369, durch den Frieden zu Schärding, kam sie zu Bayern, 1779 infolge des Erbfolgekrieges zwischen den Wittelsbachern und den Habsburgern wurde sie wieder österreichisch, was die wirtschaftliche Entwicklung, die nur noch in eine Richtung möglich war – man hatte den Inn zur Grenze erklärt – auf lange Zeit hinaus hemmte. Insgesamt war Schärding fünfhundert Jahre bei Bayern, wovon u.a. heute noch die blau-weißen Farben im Stadtwappen zeugen. Zahlreiche Installationen und Hinweistafeln erzählen mir auf dem Rundgang die Geschichte der Stadt oder erklären mir altertümliche Bräuche. Das »Bäckerschupfen« etwa. Mit unehrlichen Bäckern wurde



In einem Gewölbe am Unteren Stadtplatz hat sich Lukas Kienbauer mit kreativer gehobener Küche bereits drei Gault-Millau-Hauben erkocht.



Auf der »Via Scardinga«, dem historischen Themenweg, finden sich immer auch kindgerechte Erklärungen der einzelnen Stationen.



Das Kurhaus Barmherzige Brüder ist die älteste Kneippkuranstalt Österreichs. Heute werden auch Ayurveda- und TCM-Methoden angeboten.



Gesundheitshotel Gugerbauer: Viersternehaus mit eigenem Ärzteteam, Physiotherapeuten und Gourmetkoch.

früher kurzer Prozess gemacht: War ihr Brot zu leicht oder minderwertig, wurden sie beim »Bäckerschupfen« in einen Käfig gesetzt und mit einer Art Wippe ins Wasser getaucht. Vorher wurden sie an den Pranger gestellt – ein solcher ist am Stadtplatz auch zu sehen. Ob deshalb die Qualität der Konditorei Eibensteiner so hoch ist? Ist es die alte Furcht, eingetaucht zu werden, die zu derartigen Höchstleistungen anspornt? Man kann darüber nur spekulieren, aber die alteingesessene Konditorei ist einer dieser Orte, an denen die Zeit still zu stehen scheint. Ein Kaffee, dazu ein zartbuttriges Nusskipferl, und man kennt Stress nur noch vom Hörensagen. Orangenlebkuchen, und zwar viel zu viele davon, kaufe ich auch noch, schließlich ist die Konditorei nicht nur für ihr Backwerk, sondern auch für ihre Lebkuchen berühmt.

Auf der Via Scardinga lerne ich viel: Dass der Pranger so etwas wie die örtliche Boulevardpresse war, dass der Granit auf dem Roten Platz in Moskau aus Scharding kommt, und warum die gewaltige Tuchmacherschere das Wappen der Stadt ziert: Weil es in der Stadt einst acht Leinenweber gab. Meine Highlights auf dem Themenweg sind aber: Die Schandmasken, die man bei kleineren Vergehen oft tagelang tragen musste, und der Narrenspiegel, bei dem man sich selbst vervielfältigt mit Narrenkappe in Augenschein nimmt – wie vieles andere auch kindgerecht aufbereitet.

Das in einem ehemaligen Kapuzinerkloster untergebrachte **Kurhaus** ist imposant. Als der Arzt Dr. Ebenhecht 1892 hier eine Kneippkuranstalt eröffnete, ahnte er wohl kaum, wie sehr diese auf Einfachheit und Selbstbesinnung beruhende Kurmethode auch mehr als hundert Jahre später noch aktuell sein würde. Aber nicht nur die traditionellen Naturheilmethoden eines Kneipp kommen hier zur Anwendung, sondern auch Ayurveda- und TCM-Praktiken. Allerlei Promis waren schon hier, woran wohl zu gleichen Teilen das Kurangebot und die tolle Gastronomie des Hauses schuld ist.

Direkt neben der Kuranstalt befindet sich das **Gesundheitshotel Gugerbauer**, das ich von einem persönlichen Aufenthalt her kenne und schätze. An seiner Fassade sind – wie an vielen Häusern der Stadt – Marken angebracht, die an die großen Hochwasserkatastrophen der letzten hundertfünfzig Jahre erinnern und vor Augen führen, dass das Leben hier trotz aller Idylle auch seine Schattenseiten haben

kann. So ist der Inn allein in den letzten fünfzehn Jahren zweimal verheerend über die Ufer getreten. Doch jede Katastrophe hat auch ihr Gutes, denn aus diesem unfreiwilligen Erneuerungszwang heraus ist hier ein hochmodernes Gesundheitszentrum mit eigenem Ärzteteam und Physiotherapeuten entstanden, das heute nicht nur wegen seiner erstklassigen Behandlungen, sondern auch wegen seiner ausgezeichneten Küche weitem bekannt ist. Viele Gäste schätzen aber auch die Fastenkompetenz des Hauses. Hier weiß man, worauf es beim Basenfasten und Heilfasten ankommt und wie man mit hoher Professionalität und feinem Gespür den Fastenprozess liebevoll begleitet.

Erneuert wurden auch **Burgbrunnen** und **Burghof**. Der ehemalige Burghof wurde 1895 zu einer Parkanlage umgestaltet. Seit ein paar Jahren verfügt er auch über eine Naturbühne, auf der im Sommer Konzerte stattfinden – von Klassik bis Jazz. Und der 26 Meter tiefe, aus dem Granit gemeißelte Burgbrunnen wurde 2003 wiederentdeckt. Ein Motivbild, das den wagemutigen Knecht zeigt, wie er die beim Spielen in den Brunnen gefallene Tochter des Burgverwalters rettet, war dafür verantwortlich. Lange hatte es seinen Platz in einer Wallfahrtskirche, doch irgendwann schenkte man es den Schärdingern, und so wurden diese auf den Brunnen, der 1915 zugeschüttet worden war, aufmerksam, und man begann ihn fieberhaft zu suchen. Mit Erfolg. Heute ist er eine gern besuchte Sehenswürdigkeit und Station des Themenwegs. Von hier oben hat man auch einen wunderbaren Ausblick auf Inn und Umgebung. Zur Linken kann man die Mündung der Rott in den Inn verfolgen, der hier ganze 250 Meter breit (und damit breiter als die Donau in Passau) ist. Im Sommer sieht man, wie das moorhaltige Wasser der Rott den Inn an dieser Stelle verdunkelt. Im Vordergrund thront die alte **Innbrücke**. Und zur Rechten sieht man die Ausläufer des böhmischen Granitmassivs, den Sauwald und die hügelige Umgebung, in die Schärding eingebettet ist.

Langsam wird es Abend, und gleich neben mir werden feuerrote Leuchtlampions entzündet, die dem Ort augenblicklich eine romantisch-exotische Aura verleihen. Die Lampions, erfahre ich, sind nur Teil einer umfassenden **Lichtkunst-Offensive**, die man in Schärding gestartet hat. An verschiedenen Orten in der Stadt werden Bauwerke durch Licht besonders in Szene gesetzt. Auf meinem solchermassen illuminierten Weg zurück in die Stadt komme



Der Burgbrunnen wurde, nachdem man ihn 1915 zugeschüttet hatte, im Jahr 2003 wiederentdeckt.



Die Silberzeile: Einst trieben hier die Schärddinger Kaufleute Handel. Heute wird sie abends mit Lichtkunst in Szene gesetzt.



Mit der MS Schärding durch das romantische Untere Innthal.

ich an der Orangerie vorbei. Früher einmal ein Gartenhaus des Georg Wieninger, wurde es behutsam revitalisiert und beherbergt heute – inmitten einer herrlichen Parkanlage – ein Spitzenrestaurant. Darüber thront, auf einem Granitfelsen errichtet, die Kirche am Stein. Apropos Kirche: Mein Hotel ist in einem ehemaligen Gotteshaus untergebracht. Die modern-komfortablen Zimmer des Stadthotels Schärding wurden in das Kreuzgewölbe des ehemaligen mittelalterlichen Bürgerspitals und der angrenzenden Spitalskirche eingepasst. Eine durchaus gelungene Kombination ist das und eine architektonische Besonderheit, die noch lange in meinem Bewusstsein nachhallen soll.

Am nächsten Morgen wartet der **Kubinsaal** auf mich, der neue städtische Veranstaltungssaal, der nach dem berühmten Maler benannt wurde. Sein Vater war hier Leiter des Vermessungsamtes, und Kubin selbst lebte von 1905 bis zu seinem Tode 1959 im nicht weit entfernten Zwickledt. Es wird erzählt, dass er, dessen Bilder vom Nazi-Regime als entartet verfeimt wurden, zusehends vereinsamt und verarmt, in der Stadt oft mit dem einen oder anderen Bild bezahlt habe. Sein Wohnhaus in Zwickledt kann man heute noch besuchen.



Das Schlosstor diente früher als Wohnung des herzoglichen Burghüters.

Der Abschied naht. Vorher möchte ich aber noch alle Tore der Stadt erkunden: **Passauer Tor**, **Linzer Tor**, **Schloss-tor** und zum Schluss das **Wassertor** auf meinem letzten Weg runter zur **Schiffsanlegestelle**. Dort nämlich liegt das erste Brauereischiff Europas vor Anker, mit dem Kapitän Schaurecker an die große, ein wenig in Vergessenheit geratene Brautradition der Stadt anschließen möchte. Auf einer Schifffahrt den Inn entlang nach Passau und wieder zurück kann man miterleben, wie Weizenbier gebraut wird. Die Pulverfass-Weiße. Schaurecker erklärt die

Grundbegriffe des Brauens, und wer Lust hat, kann ihm zur Hand gehen, wenn vor Ort Malz gemahlen und verbraut wird. Wer keine Lust hat, trinkt einfach das eine oder andere Bier. Ein weiterer Vorzug: Das hier sei seines Wissens nach die einzige Brauereiführung, die man im Sitzen absolvieren kann, lacht der Kapitän und Braumeister.

Wieder in der Altstadt heißt es Abschied nehmen. Und wie könnte man das besser als bei einem Reiseachterl: In der Vinothek Vino, wo neben erlesenen Weinen auch Schärddinger Käse verkauft wird, nehme ich eines. Danach noch ein wirklich guter Espresso im BARista, und ich kann rundum zufrieden in meinen Zug steigen. Schärdding, wenn du im Sommer erstrahlst, komme ich wieder. Denn auf meine Tochter warten die liebevoll-kindgerechten Erklärungen der Via Scaringa, auf mich die vielen Radwege, die es hier gibt, und das Brauereischiff. Ahoi!

Außerdem empfehlenswert:

Radweg-Eldorado: In und um Schärdding kreuzen gleich mehrere Radwege: der Innradweg, der Donauradweg und der Tauernradweg. Dann gibt es in Bayern noch den Römerradweg, Rottalweg und Apfelradweg. Man kann eigentlich eine Woche hier sein und jeden Tag auf einem anderen Radweg losfahren.

Donaregion: Als Teil des Tourismusverbandes Donau Oberösterreich öffnet Schärdding außerdem die Pforte zu einer unglaublich bewegenden Region. An den Ufern der Donau liegt ein wahres Abenteuerreich, das sich sehen lassen kann. Ob auf einer Tour am Donauradweg oder bei einer Wanderung am Donausteig – hier hat man stets diesen mächtigen Strom im Blick, erlebt sein kulturelles Erbe hautnah und kann neue Kraft aus der Natur schöpfen. Einfach eintauchen und mit der Donau in Fluss kommen.

Link-Tipp: www.donauregion.at

Tourismusverein Schärdding
Rad- und Gästeservicecenter

»Alte Innbrücke«
Innbruckstraße 29, A-4780 Schärdding
Tel. + 43 77 12 43 00-0
info@schaerding.info, www.schaerding.at



SEHENSWERT

Silberzeile
schaerding.at

Schlosspark
schaerding.at

Wassertor
schaerding.at

Stadtpfarrkirche
schaerding.at

Schmalstes Haus
schaerding.at

ERLEBENSWERT

Via Scardinga
schaerding.at

Innschiffahrt Schaurecker
innschiffahrt.at

KULINARIK/BAR

BARista
cafe-lachinger.at

Wirtshaus zur Bums'n
bumsn.at

Restaurant Lukas
lukas-restaurant.at

Orangerie
orangerie-schaerding.at

ÜBERNACHTEN

Hotel Forstinger ****
Hotel-Forstinger.at

Stadthotel ****
stadthotel-schaerding.at

Hotel Stiegenwirt ****
stiegenwirt-schaerding.at

EINKAUFEN

Bauernmarkt
schaerding.at

Konditorei Eibensteiner
eibensteiner-schaerding.at

Vinothek Vino
vino-schaerding.at

BARista Genussplatzl
cafe-lachinger.at

Dahoam Einkehrt
regional-dahoam.at



STEYR

Bock auf Kultur

Steyr liegt am Fluss, Steyr ist aber auch im Fluss. Dafür sorgt eine wirklich gute Mischung aus barockem Altstadt kern, Industriedenkmalen und einer reichhaltigen Kultur- und Festivalszene.

»Die Gegend in und um Steyr ist über allen Begriffen schön«, schrieb **Franz Schubert** einmal an seinen Bruder in Wien. »Ich werde mich hier noch sehr amüsieren.« Und weiter: »In dem Haus, in dem ich wohne, befinden sich acht Mädchen, beinahe alle hübsch. Du siehst, dass man zu tun hat.« Schubert hatte also alle Hände voll zu tun in Steyr. Mir geht es ganz ähnlich, denn ich habe nur knapp zwei Tage Zeit, um mir ein Bild von der Stadt zu machen. Schuberts Lob ist dafür aber mehr als ein Versprechen, immerhin war er dem Schönen durchaus zugetan und auch kein Kostverächter, wie die Zeilen an seinen Bruder zeigen.

Das schicke **Bummerlhaus** hat es sich als Wahrzeichen der Stadt mehr als verdient, als erstes besichtigt zu werden. Seine Geschichte geht bis ins 15. Jahrhundert zurück: Im Besitz eines wohlhabenden Eisenhändlers sollte das gotische Bürgerhaus, in dem das Gasthaus



Barockkirche St. Michael mit Bürgerspital am Zusammenfluss von Enns und Steyr.



Blick auf Zusammenfluss von Enns und Steyr mit Schloss Lamberg und Michaelerkirche.

“...tausend Jahre Romantik Tag für Tag ...

»Zum goldenen Löwen« untergebracht war, ein würdiges Zeichen bekommen. Den Löwen am Portal verspottete die Bevölkerung allerdings bald als »Bummerl«, weil er eher wie eine Promenadenmischung aus Pinscher, Pudel und Dackel (im Dialekt: Bummerl) wirkte als der stolze Löwe, den die Eigentümer im Sinn gehabt hatten. Seit mehr als 500 Jahren streckt er nun schon frech die Zunge Richtung Rathaus, und die Bezeichnung hat sich hartnäckig gehalten: Sogar die Bank, die sich heute im Haus befindet, gilt im Volksmund als die »Bummerl-Bank«.

Ein paar Häuser weiter findet sich eine **Gedenktafel**, die an Franz Schuberts Aufenthalte in Steyr erinnert, aber nicht nur das. Auch Schuberts **Forellenquintett** hat einen Bezug zur Stadt: Er hat es, wie ich erfahre, als Auftragswerk für einen wohlhabenden Steyrer komponiert. Durch das **Eisenhandwerk** hatte die Stadt über die Jahrhunderte einen unglaublichen Reichtum erlangt. Man stelle sich vor: Der Erzberg hat einmal bis zu 25 % des gesamteuropäischen Eisenbedarfs gedeckt. Steyr galt deshalb lange Zeit als zweitwichtigste industrielle Stadt Österreichs.



»Das Bummerl«, Steckschild am Bummerlhaus.

Da der Boom ab dem 15. und 16. Jahrhundert viele Handwerker anzog, mussten die Häuser entsprechend viel Platz aufweisen. **Steinhäuser**, die sich nur die Reichen leisten konnten, entstanden. Der Ausdruck »steinreich« geht darauf zurück. Vorne, an der Front, waren Geschäfte untergebracht, weiter hinten folgten Wohnungen, Stallungen und Gesindewohnungen. Dazwischen öffneten sich schöne Innenhöfe. Viele davon sind auch heute noch erhalten. Einen der schönsten hat das **Café Restaurant Rahofer** in Beschlag genommen, wo ich einen ersten Kaffee trinke um anzukommen, wie man sagt. Der völlig vom Straßenlärm abgeschottete Innenhof bietet eine perfekte Hintergrundkulisse dafür.

Zurück am **Stadtplatz** kann ich dem Duft, den der dortige **Würstelstand** verströmt, nicht widerstehen. Ein verspätetes Frühstück ist die Folge. Aber auch wer es fleischlos bevorzugt, kommt hier auf seine Kosten. Etwas weiter unterhalb gibt es einen wirklich beeindruckenden **Obst- und Gemüseladen**, wo auch kleine Snacks gereicht werden.

Die **Enge Gasse** schlendere ich danach Richtung Fußgängerzone hoch. Kaum vorstellbar, dass das heutige Shopping-Paradies bis 1980 eine Durchzugsstraße war. Ins Auge sticht mir der Eisladen mit dem einprägsamen Namen »Buburuza«. In den Oberösterreichischen Nachrichten war erst neulich zu lesen, hier gäbe es das beste Eis Österreichs. Wie dem auch sei: Die Nachfrage scheint auch mitten im Herbst ungebrochen, und bei Buburuza, was auf Rumänisch so viel wie Marienkäferchen heißt, trotz man den kühlen Temperaturen.

Meine nächste Station ist das **Schloss Lamberg**. 1727 wurde es bei einem katastrophalen Stadtbrand zerstört und von den Grafen Lamberg als repräsentatives Barockschloss wieder errichtet. Die private **Schlossbibliothek** zählt zu den größten des Landes. Gemeinsam mit dem Tapetenzimmer kann sie im Rahmen von Führungen auch besucht werden. In der Schlossgalerie gibt es laufend Ausstellungen, und die Lambergsäle im Schloss können für Veranstaltungen angemietet werden. Praktisch: In der ehemaligen Schlosskapelle befindet sich ein Standesamt. Nicht zuletzt deshalb werden Schloss oder die Orangerie im Schlosspark, wo sich das weitläufige Grün bei einem Dinner oder Drink wirklich in vollen Zügen genießen lässt, gerne als Hochzeits-Location genutzt.



Historische Altstadt mit Stadtpfarrkirche.



Bürgerhäuser am historischen Stadtplatz.



Steyrer Nachtwächter
am Stadtpfarrkirchturm.

Und dann, Welch eine Überraschung: Im Schlossgraben sehe ich einen Steinbock. Bevor man mich noch darüber aufklären konnte, dass es hier eine **Steinbock-Population** gibt, begegne ich einem, und glaube zuerst an eine Statue, eine Fata Morgana, nein eigentlich weiß ich nicht woran ich glauben soll, als mein Blick den seinen streift. Es ist wie im Comic: Ich drehe mich um, sehe Gesicht und Geweih, drehe mich wieder weg und beginne drüber nachzudenken, ob das nicht doch ein echtes Lebewesen gewesen sein könnte, drehe mich wieder hin, finde ihn noch immer regungslos, aber doch leicht verändert vor. Es sind Momente wie dieser, in denen man zunächst glaubt, dass einen der Wahnsinn streift, für die man später aber umso dankbarer ist. Unglaublich, welche mächtige, erhabene Tiere das sind. Ich kann mich vom Anblick herumfläzender Steinböcke gar nicht mehr losreißen. Ein Teil des Schlossgrabens wird während des sommerlichen **Musikfestivals** Open Air mit Operetten, Musicals oder Opern bespielt. Dabei sind immer wieder auch Publikumsliebhaber der Wiener Volksoper zu sehen.



Musikfestival Steyr,
Open Air Bühne
im Schlossgraben.

Für die Dauer des Festivals muss sich die Population dann mit einem etwas kleineren Lebensraum zufriedengeben. Anfängliche Bedenken, die Tiere würden sich durch die Musik gestört fühlen, haben sich inzwischen zerstreut. Das Dargebotene scheint also nicht nur Menschen, sondern auch Böcken zu gefallen. Dieses funktionierende Nebeneinander von Tier- und Kulturwelt ist in dieser Art

sicherlich nicht nur in Österreich, sondern auf der ganzen Welt einzigartig. Kaum jemand würde vermuten, dass sich unter diesem Idyll ein ehemaliger **Luftschutzbunker** gewaltigen Ausmaßes befindet.

Nach dem Einchecken im zentral gelegenen **Hotel Mader**, das nicht nur über hervorragende Küche verfügt, sondern auch einen weithin berühmt-berüchtigten **Sonntags-Brunch** anbietet, geht es mit dem Auto nach Christkindl. Ja, genau so heißt der Ort, der neben der Wallfahrtskirche im Pfarrhof eine Krippensammlung zu bieten hat. In der Adventzeit öffnet alljährlich im Hotel-Restaurant Christkindlwirt das **Postamt Christkindl**. Die Geschichte der **Wallfahrtskirche** ist schnell erzählt: Der schwerkranke Türmer und Kapellmeister Ferdinand Serfl stellte 1695 ein kleines Jesuskind aus Wachs in die Höhlung einer Fichte. Von da an ging er mehrmals in der Woche dorthin, um zu beten. Als er schließlich von der Epilepsie geheilt wurde, kamen so viele Wallfahrer, dass der Bau einer Kirche notwendig wurde. Das kleine wächserne Christkind kann man heute noch gut sehen. Betritt man das **Hotel & Restaurant Christkindlwirt**, sticht einem gleich die Poststube ins Auge. In der Vorweihnachtszeit richtet die Österreichische Post hier das Sonderpostamt ein und verschickt knapp 2 Millionen Sendungen, versehen mit Sondermarke und Sonderstempel. Nach einer Fleischstrudelsuppe und einem Hirschkalb an Johannisbeersauce mit Knödeln und Blaukraut genieße ich die Aussicht auf das umliegende Hügelland.

Nächste Station sind die Krippen im Pfarrhof. Und da heißt es zu ebener Erde erst einmal Platz nehmen wie im Kino. Und es ist fürwahr großes Kino, wenn die **mechanische Krippe von Karl Klauda** angeworfen wird. Ein ausgeklügeltes System von Zahnrädern, Wellen und Fahrradketten lässt fast 300 Figuren lebendig werden und zur Musik einer böhmischen Walzenorgel durchs biblische Land ziehen. Beinahe vierzig Jahre lang hat der aus Böhmen stammende Schlossermeister an diesem Meisterwerk gearbeitet. Faszinierend, wie auf Knopfdruck Klaudas Vorstellung vom Heiligen Land und Christi Geburt in verschiedenen Geschwindigkeiten zum Leben erweckt wird. Mein persönliches Highlight: Wenn sich das liegende Jesuskind kurz aufrichtet, um zu winken und sich dann wieder niederlegt. Dass sich die Krippe seit nunmehr sechzig Jahren im Dauerbetrieb befindet, ist sensationell. Dass Klauda alle Figuren selbst geschnitzt hat, ebenso. Im Stock darü-



Die ehemalige Fabrik von Josef Werndl ist heute das »Museum Arbeitswelt« und Veranstaltungszentrum.



Wallfahrtskirche Christkindl.



Steyrer Christkindl im Postamt Christkindl.



Historischer Christbaumschmuck im 1. Österreichischen Weihnachtsmuseum.



Dunklhof, malerischer Innenhof im Stadtteil Steyrdorf.



Steyrtal Museumsbahn.

ber erwartet mich noch eine Krippe: Die sage und schreibe 18 Meter lange **Krippe des Südtirolers Ferdinand Pöttmesser**. Beeindruckend ist hier, dass keine Figur der anderen, kein Tier dem anderen gleicht. Ein gewaltiges Werk. 18.000 Besucher begrüßt man bei den Krippen im Pfarrhof jährlich – ein starkes Zeichen dafür, wie sehr Erwachsene und Kinder diese speziellen Kunstwerke schätzen. Überhaupt scheint Steyr einen recht innigen Bezug zur stillen Zeit zu haben. Denn auch ein **Weihnachtsmuseum** gibt es. An die 14.000 Stück antiker Weihnachtsdekoration aus der Sammlung Kreuzberger sind es mittlerweile, die darin gezeigt werden. Mit autodromartigen Fahrzeugen kann man im Museum die Stiegen hochfahren – nicht nur für Kinder ist das ein Heidenspaß.

Zurück in Steyr besuche ich den **Dunklhof**, wo die Lyrikerin Dora Dunkl im dortigen Arkadenhof zu Lebzeiten Serenadenabende veranstaltete. »Wir sitzen hier im Saal, der den Himmel zur Decke hat«, schrieb die Schriftstellerin Gertrud Fussenegger über einen dort verbrachten Abend begeistert, »und der Himmel beginnt sich zu besternen«. Tatsächlich dämmt es auch im Hier und Jetzt schon, und ich beschließe kurzerhand, im hoteleigenen Restaurant zu essen. Und was anderes als eine aus dem Steyrfluss stammende Forelle wäre angebracht, wo doch nur wenige Häuser weiter Schuberts Forellenquintett uraufgeführt wurde?

Den nächsten Tag beginne ich mit dem **Stadtmuseum**, das nur wenige Gehminuten von meinem Hotel entfernt liegt. Die Schau im Innerberger Stadel wurde 2021 anlässlich der OÖ Landesausstellung »Arbeit. Wohlstand. Macht« neu gestaltet und widmet sich den Lebenswelten von gestern, heute und morgen. Danach mache ich mich auf zu einem ausgedehnten Spaziergang, der mich den Panoramaweg entlang dorthin führt, wo die Steyr in die Enns mündet. Durch die Hochwassermaßnahmen wurde die Fließgeschwindigkeit verschnellert, sodass das Wasser schneller abfließen kann und so immer wieder die Schotterbänke freilegt. Trotzdem ist der Anblick malerisch. Schräg gegenüber liegt das Hotel Minichmayr, wo ich zum Mittagessen einkehre und bei gebratener Forelle aus dem Steyrtal den wunderbaren Ausblick auf den Zusammenfluss von Enns und Steyr genieße. Im Anschluss geht es über den Schlossberg zur Promenade mit dem **Denkmal des Industriepioniers Josef Werndl**, der nicht zuletzt durch die Erfindung des Tabernakel-Verschlusses aus

einer kleinen Waffenschmiede ein riesiges Industrieunternehmen gemacht hat und zur Hochzeit der Steyr-Werke mehr als 10.000 Leute beschäftigte. Schon 1912 wurde die Fabrik an den Ostrand der Stadt verlegt. Heute ist dort unter anderem M.A.N. und AVL beheimatet.

Mein Aufenthalt neigt sich dem Ende zu. Eine letzte Shopping-Runde führt mich in die gut sortierte **Buchhandlung Ennsthaler**. Dennoch gäbe es noch so viel zu erkunden. Für einen Besuch der **Schwimmschule** etwa, dem ältesten mit Wasser aus der Steyr befüllten Arbeiterbad, war es leider schon zu kalt. Und auch der **Nachtwächterrundgang**, ein abendlicher Spaziergang durch die Stadt mit abschließendem Aufstieg auf den Stadtpfarrkirchturm, von wo aus man einen grandiosen Rundblick über die Stadt hat, wartet beim nächsten Mal noch auf mich. Oder mit dem **Segway** »schwerelos« Steyr erkunden, das wäre doch was. Also: Bis bald, liebes Steyr!

Außerdem empfehlenswert:

Uhrenmuseum Schmolgruber: Schon vor 400 Jahren wurde bei Schmolgruber Eisen zu Uhren verarbeitet. Gegen Voranmeldung kann man alte Kirchturmuhren u.v.m. besichtigen. Für Uhrenliebhaber ein Muss.

Röda: Im Röda versucht man – ungewöhnlich für eine Stadt dieser Größe – im popkulturellen Bereich Außergewöhnliches zu bieten, was auch gelingt.

Steyrtal Museumsbahn: Älteste Schmalspurbahn Österreichs. Die 17 km lange Strecke von Grünburg nach Steyr führt durch die wildromantische Aulandschaft des Steyrflusses.

Nationalpark Kalkalpen: Der Nationalpark mit der größten Waldregion in Mitteleuropa und der größten Karstquelle des Landes. Zahlreiche Rad- und Wandermöglichkeiten.

2021: OÖ Landesausstellung »Arbeit. Wohlstand. Macht.«



Tourismusverband Steyr und
 die Nationalpark Region
 Stadtplatz 27, A-4400 Steyr
 Tel. +43 72 52 532 29-0
 info@steyr-nationalpark.at
 www.steyr-nationalpark.at

SEHENSWERT

Altstadt mit Panoramalift und Aussichtsplattform
 steyr-nationalpark.at

Wallfahrtsort Christkindl
 steyr-nationalpark.at

Museum Arbeitswelt
 museum-steyr.at

Stollen der Erinnerung
 museum-steyr.at

ERLEBENSWERT

Segway-Tour
 segway-in-steyr.at

BMW Motoren Werk Steyr
 bmw-besuchen.com

Steyrtal Museumsbahn
 steyrtalbahn.at

Nachtwächterrundgang
 steyr-nationalpark.at

KULINARIK/BAR

Wirtshaus Knapp am Eck
 knappameck.at

Orangerie im Schlosspark
 orangerie-steyr.at

Bierwirthshaus Schwechaterhof
 schwechaterhof.at

Café-Restaurant Rahofer
 restaurant-rahofer.at

Red Rooster
 theredrooster.stadtausstellung.at

ÜBERNACHTEN

Hotel Minichmayr****
 hotel-minichmayr.at

Hotel Mader****
 mader.at

Stadthotel & Parkhotel Styria****
 styriahotel.at

Gasthof Pöchhacker***
 gasthof-poechhacker.at

EINKAUFEN

Wochenmarkt
 Do und Sa (7.30–11 Uhr)

Stadtplatz Leo
 stadtkult-steyr.at

Steyrer Innenstadt
 steyr-shopping.at



WOLFSBERG

Von Burgen und Bergen

Wolfsberg ist eine Stadt, die es aufgrund ihrer beinahe mediterranen Entspanntheit zu entdecken gilt. Umgeben von wildromantischer Berglandschaft bietet sie die optimale Mischung aus Genusskultur und Wanderparadies.

Mein erster Weg führt mich zum **Hotel Alpengasthof Hochegger**. Entgegen sonstiger Gepflogenheiten wohne ich dieses Mal nicht in der Stadt, sondern etwas außerhalb. Der Vorteil: In der Stadt ist man schnell, und man hat hier, am Klippitztörl ein einzigartiges Ski- und Wandergebiet vor der Tür. Jeweils einen Tag in der Stadt und einen am Berg zu verbringen, ist ein durchaus reizvoller Plan. Außerdem befindet sich hinter dem Hotel eine **Sommerrodelbahn**, die nicht nur Kinderherzen höherschlagen lässt. Schweren Herzens muss ich mich von ihr nach nur zwei Fahrten trennen, denn ich habe eine Verabredung. In der historischen Altstadt treffe ich Walter Richter, der sich schon lange mit der Stadtgeschichte beschäftigt und Führungen mit historischem Schwerpunkt anbietet. Der vielbeschäftigte Historiker hat sich für mich Zeit genommen.

Ausgangspunkt unseres Spazierganges ist der **Minoritenplatz**, bis 1816 das spirituelle Zentrum der Stadt. Heinrich, Bischof von Bamberg, hatte zur seelsorgerischen Betreuung der Bürger und zur Ausbildung des Priesternachwuchses die Minoriten nach Wolfsberg geholt und



ihnen große Besitztümer geschenkt. Für die Auflösung des Klosters 1816 war nicht Joseph II. (der alle Klöster schließen ließ, die keine sozialen Agenden verfolgten) verantwortlich, sondern der Mangel an Geistlichen. Das Gelände ging an die Stadtgemeinde. Heute befinden sich darin Büros und der Tourismusverband. Ein wunderschöner Innenhof erinnert an die alte Pracht. »700 Jahre Bamberger Herrschaft haben die Stadt entscheidend geprägt. Dann ging die Stadt ihre eigenen Wege«, erzählt Richter, während wir zur **Stadtpfarrkirche** schlendern. Nach Bränden wurde sie immer wieder aufgebaut, zuletzt aus finanziellen Gründen jedoch als reiner Zweckbau. Nur einen Turm hat man fertiggestellt. Ihn emporzusteigen ist trotzdem lohnend: Einerseits gewährt die Plattform auf 33 Metern Höhe einen tollen Ausblick auf Altstadt und Burg, andererseits beherbergen Orte wie dieser jede Menge Geschichten. Die Glocken etwa erzählen von zwei Kriegen: Im ersten wurde eine Glocke eingeschmolzen, im zweiten wurden alle fünf abmontiert, um sie der Rüstung zuzuführen. Zwei davon hat man nach dem Krieg zufällig und unversehrt in Hamburg in einer Halle wiedergefunden. Auch die gut erhaltene **Turmwohnung** beschwört eine Zeit, als der Türmer noch die Aufgabe hatte, Runden zu drehen und zu schauen, ob es in der Stadt irgendwo brennt.



Turm der Stadtpfarrkirche St. Markus.

Das erste Mal urkundlich erwähnt wurde die Stadt gemeinsam mit der **Wehrburg** bereits 1178. Den Namen »Wolfsberg« wählte man, weil die Gegend damals besonders wolfreich war. Der letzte seiner Art wurde allerdings schon im Jahr 1914 erlegt. Das besonders prächtige Exemplar wurde ausgestopft und im Rathaus der staunenden Presse präsentiert. Das Interesse hielt sich jedoch in Grenzen. Da zwei Tage zuvor der Thronfolger in Sarajevo ermordet worden war, hatte man schlichtweg andere Sorgen. Heute lässt sich das nachholen: Im Museum im Lavantheus kann der letzte Wolfsberger Wolf bestaunt werden.

Die Stadt einzunehmen gelang trotz mehrfacher Versuche nie. Festung und Stadtmauern hielten jedem Ansturm stand. Abgebrannt allerdings ist sie gleich einige Male, das letzte Mal im Jahr 1777. Danach ersetzte man die hölzernen Bauten durch steinerne. Wunderschöne **Biedermeierhäuser** entstanden, deren Dachneigungen – das ist einzigartig – alle gemeinsam zum Hohen Platz hin ausgerichtet sind.

Neben den Bambergern sind die Geschicke der Stadt auch untrennbar mit jenen des Adelsgeschlechts Henckel von Donnersmarck verbunden. Auf dem Weg nach Opatija zur Sommerfrische reiste der Graf einst durch das Lavanttal und erfuhr, dass es zum Verkauf stand. Der weltgewandte Adelige schlug zu. In den folgenden Jahrzehnten fand man Eisenerz, Gold, Silber und Braunkohle, und Henckel-Donnersmarck stieg zum Paradeunternehmer der industriellen Revolution auf. Die Zeichen stehen gut dafür, dass sich die wirtschaftliche Erfolgsgeschichte des Tals fortsetzt: 1966 hat ein Mineraliensammler auf der Koralpe Lithium gefunden. Um sich einen adäquaten Wohnsitz zu verschaffen, sprengte der Graf 1848, im Jahr der österreichischen Revolution, kurzerhand die alte Burg weg und ließ nach Plänen von Wiener Baumeistern und nach englischem Vorbild ein **Schloss im Tudor-Stil** errichten. 1853 fertiggestellt ist es das erste historistische Gebäude Österreichs.

An der im ausgehenden 15. Jahrhundert aus Lavanttaler Sandstein gebauten **Annakapelle** wandern wir schließlich zur Lavant hinab. Von Nord nach Süd fließend, teilt der Fluss die Stadt in zwei Teile, die obere alte Stadt, und die untere neue Stadt. An den Häusern finden sich jede Menge Hochwassermarkierungen, weil die Lavant bei Unwettern immer wieder für heftige Überschwemmungen sorgte. In den 1960er-Jahren wurde sie deshalb begradigt, wo-



St.-Anna-Kapelle. In ihrem Inneren befindet sich einer der schönsten spätgotischen Flügelaltäre Kärntens.



© TVB Wolfsberg



© TVB Wolfsberg

Das Café Orpheo verfügt über eine Terrasse raus auf die Lavant.

durch die Fließgeschwindigkeit zu- und das Risiko von Überschwemmungen abnahm. Leider wurde so auch das Leben in und um die Lavant zurückgedrängt. Im unteren Teil des Flusslaufs wird deshalb mäanderartig zurückgebaut, damit sich wieder Arten ansiedeln. Höchst erfolgreich, wie ich mir sagen lasse.

Das relativ junge **Café Orpheo** verfügt über eine wunderbare Terrasse raus auf die Lavant. Viele Wolfsberger treffen sich hier auf einen Plausch. Ein erster, wirklich hervorragender Kaffee gibt mir Kraft für die weitere Besichtigungstour. Die führt mich gleich darauf zu einem unweit davon entfernten kleinen **Renaissanceschlösschen**, dem ältesten Gebäude außerhalb der Stadtmauer. Einst fungierte es als das Zentrum der Lavanttaler Protestanten. Nach dem Augsburger Religionsfrieden wanderten die meisten Protestanten aus. Der Eigentümer blieb und entschloss sich, seinen Glauben fortan geheim zu leben. Das Schlösschen wurde zu einem Ort für Geheimprotestantismus. Seither hatte es viele Besitzer, wobei es die letzten wohl nicht allzugut mit ihm meinten, denn in den letzten Jahren präsentierte es sich arg renovierungsbedürftig. Lange hat man seitens des Tourismus für eine Revitalisierung gekämpft. Leider vergeblich.

An der Lavant wandern wir sodann von Weiden überschattet den **Gassersteig** entlang. Gregor Gasser, von 1928 bis 1930 Bürgermeister der Stadt, steht für die

historische Schattenseite der Stadt: Seine beiden Söhne waren überzeugte Nationalsozialisten. Herbert wurde der erste Kreisleiter, Bruder Paul machte SS-Karriere und war Mitarbeiter von Odilo Globotschnig, einem der wichtigsten Helfer Heinrich Himmlers. Die starke Affinität zum Nationalsozialismus ist auch anderweitig verbürgt, erzählt der Historiker. Schon im Zuge des Juli-Putsches 1934 tat man sich besonders hervor: 1.300 Putschisten brachten damals das Lavanttal einige Tage lang in ihre Gewalt, und von den 36 Kleinstgemeinden rund um Wolfsberg waren später ganze 23 sogenannte Führer-Gemeinden. Dieser dunklen Seite der Stadtgeschichte ist man sich in Wolfsberg besonders bewusst und bietet viele Sonderführungen an. Auch die Diskussion, den Gassersteig, wo im Advent der städtische Weihnachtsmarkt stattfindet, umzubenennen, wird intensiv geführt. Das Problem: Gregor Gasser selbst, nach dem man den Steig benannte, war zwar Großdeutscher, aber kein Nazi. Wo also die Grenze ziehen? Diese Frage wird diesen und andere Orte wohl noch länger beschäftigen.

Aber nun zu Angenehmeren: Jeden Samstag gibt es hier in der Altstadt einen wirklich tollen **Markt**: Von einer privaten Initiative, den »Stadtmachern«, ins Leben gerufen, soll er Wolfsberg neu beleben. Das ist dem Verein sichtlich gelungen. Jede Menge Stände und guter Live-Jazz verbreiten gute Stimmung. Viele Leute kommen, um das Wochenende mit ein oder zwei Gläschen und Jazz-klängen gemütlich einzuläuten. Das Angebot ist toll: Getrocknete Pilze, selbst gemachte Pasta, Pflegeprodukte und natürlich Lavanttaler Wein finden den Weg in meinen Rucksack. Apropos Lavanttaler Wein: 1600 existierten rund um Wolfsberg noch etwa hundert Weingärten, die Weinkultur reichte bis herauf in Maria Theresias Zeiten, als die Schutzsteuer aufgehoben und Wolfsberg von auswärtigem billigerem Wein überflutet wurde. Seit den 1970er-Jahren nun gibt es neue, starke Bestrebungen, die Weinkultur wieder aufleben zu lassen. Ein Aperitiv vom fruchtigen Isabella-Frizzante überzeugt mich, dass diese Bestrebungen durchaus erfolgreich waren. Mittag esse ich im **Landrichterhaus**. Hier war einst der Bamberger Landrichter ansässig, der über Folter und Tod entschied. **Kainz** heißt das Lokal, das heute hier residiert, und obwohl das Lokal auf Steak und Burger spezialisiert, entscheide ich mich für Calamari fritti, die außen knusprig und innen zart sind und in Begleitung eines leichten Weißweins auf den



Wochenmarkt am Samstag
KulturKulinarikMarkt.

© Sabine Wall

Tisch kommen. Einst wurden hier im Reckturm Geständnisse erpresst. Ich gestehe, dass ich mich nördlich der Grenze zu Italien selten so mediterran gefühlt habe.

Zum Verdauungsspaziergang geht es danach den »**Schloßbergweg**« rauf zum Schloss der Henckel-Donnersmarcks. Der nördliche Trakt ist privat, im südlichen befindet sich ein schönes Restaurant mit Gastgarten. Der beschilderte Weg bringt mich zurück in die Altstadt, direkt zum »Haus der Regionen«, einer regionalen Vermarktungsplattform, die Schätze des Lavanttals unter einem Dach präsentiert und schmackhaft macht. Speck, Säfte, Öle, Schnäpse, Most und Lavanttaler Wein, aber auch allerhand Textilien aus regionaler Erzeugung und von vorwiegend Klein- und Kleinstbetrieben werden hier angeboten. Für Geschäftsführer Roland Bachmann war Regionalität schon ein Thema, als man dafür noch belächelt wurde. 1.500 Artikel hat man mittlerweile im Programm. Aber nicht nur kaufen kann man hier, sondern auch kosten, und das Konzept punktet auch auf sozialer Ebene, denn es werden durchwegs schwer vermittelbare Arbeitnehmer beschäftigt. Tolles Projekt. Ich erliege einem wahren Kaufrausch: Bio-Oregano, Lavanttaler Wein, Speck, Kärntner Hauswürstl, alles muss mit.

Nach einem dichten Tag freue ich mich auf das Abendessen im Hotel Hohegger. Als hätte ich's bestellt, gibt es heute u.a. **Rehulasch**. Dass das Wild, das hier auf den Tisch kommt, selbst geschossen wurde ist Ehrensache, schließlich ist der Ehegatte der Hausherrin passionierter Jäger. Ein Gedicht. Auch der **Speick-Schnaps**, zu dem ich nachher verführt werde, ist selbst angesetzt. Sehr speziell und sehr gut. Danach heißt es Entspannen im hauseigenen Whirlpool. Herz was willst du mehr.

Am Morgen geht es mit dem Sohn des Hauses, Juniorchef und Wanderführer Georg Hohegger zur **Wanderung auf den Geierkogel**, mit 1.917 Metern ein stattlicher Berg. Mit Blick auf die Koralm und die Weinebene gehen wir los, und Georg weiß so manche Geschichte zu erzählen, etwa die, woher die Weinebene ihren Namen hat. Vom Heben nämlich. Als die Kärntner draufkamen, dass die Steirer den besseren und billigeren Wein haben, stellten die Steirer ihren Wein, nachdem sie ihn hochgeschleppt hatten, dort oben zu den Felsen hin. Die Kärntner holten ihn gegen Bares ab. Auch über den Hundsofen, an dem wir vorbeiwandern, weiß er eine: Der hieße so, weil sich einst



Haus der Region, Zentrum für regionale Direktverkäufer von Lebensmitteln und Kunsthandwerk.

ein Jäger dort mit letzter Kraft zum Sterben hinlegte. Sein treuer Hund tat es ihm gleich und schied mit ihm aus dem Leben. Traurig, aber wildromantisch wie die ganze Gegend. Der Weg zum Gipfel ist jede Anstrengung wert: Küchenschelle und Almrausch säumen den Weg, Katzensilber glitzert verführerisch, und Heidelbeeren leuchten blau, so weit das Auge reicht. Georg ist ein überaus kundiger und unterhaltsamer Wanderführer, aber sein Herz schlägt auch für den Rock'n'Roll. Gemeinsam mit dem Musiker Herwig Zamernik veranstaltet er das **Musikfestival Fuzzstock**. Die Bühne für die Bands wird gleich neben dem Hotel Hohegger aufgestellt, die Verköstigung besorgt das Haus der Regionen, womit sich ein Kreis schließt und ich mich frage wieso man so weit reisen muss, um ein derart stimmiges Konzept zu erleben: Rock trifft auf Bergkulisse und regionale, heimische Erzeugnisse.

Am Rückweg kehren wir noch ins **Naturfreundehaus** knapp unterhalb der Passhöhe ein. Eine gemütliche Almhütte mit schmackhaften Klassikern, und spätestens hier beschließe ich wiederzukommen, um den Berg zu erklimmen an dem die Lavant entspringt: Den sagenumwobenen Zirbitzkogel. Aber auch Koralpe und Umgebung sind ein Wanderparadies und bieten jede Menge Möglichkeiten. Haben die Steirer immer noch den besseren Wein? Nicht unbedingt. Habe ich jemals eine bessere Mischung aus Natur und Stadtkultur erlebt? Wohl kaum. Bis zum nächsten Mal, vermutlich beim Fuzzstock, dem Lavanttaler Weinfest oder besser noch bei beidem.

Außerdem empfehlenswert:

Christine Lavant: Im Museum im Lavanthaus wird auch einer der größten Schriftstellerinnen Österreichs, Christine Lavant, gedacht.

Nixluka: Verborgene Höhle an der Westseite des Klippitztörls. Sie steht unter Naturschutz und soll entstanden sein, als der Teufel mit der gottlosen Seele eines Bauern aus dem Lavanttal in die Hölle abgefahren ist.



Tourismusverband Wolfsberg
Minoritenplatz 1, 9400 Wolfsberg
Tel. +43 43 52 33 40
info@tourismus-wolfsberg.at
www.tourismus-wolfsberg.at

SEHENSWERT

Schloss Wolfsberg
schloss-wolfsberg.at

Museum im Lavanthaus
museum-lavanthaus.at

ERLEBENSWERT

Altstadtführung & Weinverkostung im Haus der Region
museum-lavanthaus.at

Sommerrodelbahn am Klippitztörl
klippitz.at

Flow Trail Koralpe
koralpe-kaernten.at

KULINARIK / BAR

Restaurant Schloss Wolfsberg
schloss-wolfsberg.info

Kainz – Das Restaurant

Buschenschenken rund um Wolfsberg
tourismus-wolfsberg.at

ÜBERNACHTEN

Hotel Torwirt
torwirt-wolfsberg.at

Hotel Hecher
hecher.at

EINKAUFEN

Haus der Region
hausderregion.at

Wolfsberger Innenstadt
Wochenmarkt KUKUMA



...3.500 km Traumstraßen

zwischen Ländle und

pannonischer Steppenlandschaft...

Die Traumroute führt durch die schönsten Gegenden Österreichs, die KLEINEN HISTORISCHEN STÄDTE dienen dabei als attraktive Zwischenstopps, die zum Rasten, Flanieren, Kultur-Genießen und natürlich auch zum Übernachten einladen.



- **15 Tagesetappen von 130 bis 400 Kilometern**
- **Stadtportraits der Kleinen Historischen Städte**
- **Hoteltipps**
- **GPX-Daten für das Navigationsgerät**
- **handliches Taschenbuchformat**

Tourenbuch jetzt bestellen! **Traumstraßen durch Österreich**

(Schubert & Franzke Verlag)

Euro 10,90 exklusive Versandkosten

Tel. +43/(0)72 52/522 90 oder info@khs.info

Herrliche Aussichten so weit das Auge reicht, kurvenreiche Panoramastrecken über Alpenpässe, romantische Wege durchs Salzkammergut oder liebliche Straßen durch die »Steirische Toskana« – die große Österreich-Rundfahrt der Austria Classic Tour lässt die Herzen aller Cabrio-, Motorrad-, Oldtimer- und Autofahrer höher schlagen.

Unterschiedlichste Streckenführungen durch atemberaubende Landstriche sorgen für **Tages-, Wochenend- oder Wochentouren** mit unvergesslichen Highlights. Da ist u.a. die Silvretta-Hochalpenstraße, die mit 32 Serpentinaen bis auf knapp 2.000 Metern Höhe zum Silvretta-Stausee führt. Oder das Timmelsjoch, einer der ältesten Alpenpässe des Landes.

Der Staller Sattel ist z.B. auf der italienischen Seite so schmal, dass er jeweils nur in eine Richtung zu bestimmten Zeiten befahr-

bar ist. Wer's weniger draufgängerisch möchte, durchfährt die sanften Hügel der **steirischen Wein- und Obstgärten** oder entscheidet sich für eine **österreichisch-ungarische Umrundung des Neusiedler Sees** und für den einzigen Steppen-Nationalpark Österreichs, den Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel. Wildromantisch wird es wieder im **Nationalpark Gesäuse**, etwas ruhiger, nach Überqueren der Donau, im **malerischen Mühlviertel**. Innviertel und Hausruckviertel führen schließlich über die Trumer Seen ins **Salzkammergut**, das mit seinen einzigartigen Orten, Bergen und Seen bezaubert. Die bekannten Wintersportgebiete wie Kitzbühel weiter im Westen des Landes zeigen sich auch zu den anderen Jahreszeiten von ihrer schönsten Seite und laden ein, ein wenig zu verweilen, bevor die Reise-lust erneut überwiegt.

www.austriaclassictour.info

#FEELAUSTRIA

die nichts stört
meinen Blick
Vollkommenheit



Österreich
ankommen
und aufleben





SEHEN ✨ ERLEBEN ✨ GENIESSEN

- ✨ BADEN bei WIEN
- ✨ BAD ISCHL
- ✨ BAD RADKERSBURG
- ✨ BLUDENZ
- ✨ BRAUNAU am INN
- ✨ BRUCK a. d. MUR
- ✨ FREISTADT
- ✨ GMUNDEN
- ✨ HALLEIN
- ✨ HARTBERG
- ✨ JUDENBURG
- ✨ KUFSTEIN
- ✨ LEOBEN
- ✨ RADSTADT
- ✨ SCHÄRDING
- ✨ STEYR
- ✨ WOLFSBERG